V. Aufsatz 2: Die Bau- und Nutzungsgeschichte des Collegium Augusteum

Der Aufsatz ist publiziert in: LÜCK, HEINER/BÜNZ, ENNO/HELTEN, LEONHARD/KOHNLE, ARMIN/SACK, DOROTHÉE/STEPHAN, HANS-GEORG (HGG.): Das ernestinische Wittenberg. Die Leucorea und ihre Räume (Wittenberg-Forschungen 4), Petersberg 2017, S. 203–284.

Im vorliegenden Aufsatz wird auch auf Abbildungen anderer Beiträge in Band 4 der Wittenberg-Forschungen verwiesen. Der Verweis auf diese Abbildungen erfolgt zusätzlich zur Abbildungsnummer mit der entsprechenden Seitenzahl. Die Abbildungen, die zum besseren Verständnis der Ausführungen von Nutzen sind, sind im Anschluss an den Aufsatz im Abschnitt 'Abbildungen anderer Buchbeiträge' beigelegt.

Quelle dieser Datei:

Isabelle Nispel: Das Collegium Augusteum in Wittenberg. Ein Universitätsgebäude der Frühen Neuzeit. Dissertation, TU Berlin, Berlin 2019, S. 71-156. URL http://dx.doi.org/10.14279/ depositonce-9199

Die Bau- und Nutzungsgeschichte des Collegium Augusteum

Das Collegium Augusteum, 1564 von Kurfürst August¹ als universitäre Einrichtung gestiftet, gehörte zur Leucorea genannten Universität Wittenberg bis zu deren Schließung am Anfang des 19. Jahrhunderts. Eingerichtet wurde das nach seinem Stifter benannte Collegium Augusteum in Luthers ehemaligem Wohnhaus, das in einer zweiten Phase 1581-82 eine bauliche Erweiterung bestehend aus einem Vorderhaus mit Seitenflügel (heute Augusteum genannt) erhielt.² Während das Augusteum von 1817 bis 2012 das als Nachfolgeinstitution der theologischen Fakultät eingerichtete Evangelische Predigerseminar beherbergte, wurde das Lutherhaus im Laufe des 19. und 20. Jahrhunderts zum reformationsgeschichtlichen Museum umgenutzt. Nach umfangreichen bis 2017 andauernden Baumaßnahmen dient heutzutage das Augusteum ebenfalls der Stiftung Luthergedenkstätten als Museum.

Das 1564 gegründete und 1581–82 vergrößerte Collegium Augusteum war nach dem Collegium Fridericianum (1503–13) und dem Collegium Iuridicum (1519– um 1538) das dritte für die Leucorea gebaute Wohn- und Lehrgebäude (S. 54, Abb. 1).³ Zugleich war das Augusteum der letzte für die Wittenberger Universität errich-

tete Bau, dessen Fertigstellung zum Ende des 16. Jahrhunderts vorerst einen Abschluss der Bautätigkeit der Leucorea markierte.

Die Wittenberger Universität, die sich durch die Ausbreitung der Reformation zur bedeutendsten Hochschule des Heiligen Römischen Reiches deutscher Nation entwickelt hatte,⁴ besaß mit diesen drei Kollegien im 16. Jahrhundert den größten Neubaubestand unter den Universitäten des Heiligen Römischen Reiches. So spiegeln auch die Universitätsbauten die Bedeutung und Größe der Leucorea wieder, die sie in Folge der Reformation erlangte.

Das Collegium Augusteum ist das einzige baulich überlieferte Kollegium der Leucorea und das Vordergebäude mit Seitenflügel gehört gleichzeitig zu den fünf ältesten erhaltenen Neubauten, die als Kollegien für Universitäten im Heiligen Römischen Reich errichtet wurden.⁵

Der folgende Beitrag umfasst die abschließenden Ergebnisse der Forschung zur Bau- und Nutzungsgeschichte des Augusteums – angefangen vom Universitätskollegium des 16. Jahrhunderts bis zum Umbau zum Museum 2012–17.6 Am Beginn stehen eine ausführliche Baubeschreibung des Augusteums sowie eine

- I Kurfürst August I., Regierungszeit 1553–1586.
- 2 Die begriffliche Trennung von Augusteum (Vordergebäude und Seitenflügel des Kollegiums) und Lutherhaus (Hinterhaus des Kollegiums) entwickelte sich erst im Laufe des 19. Jahrhunderts. Nach Schließung der Universität und der Umnutzung der Kollegiengebäude begann eine zunehmende Wertschätzung des Hintergebäudes als Luthers ehemaliges Wohnhaus und eine daraus folgende Nutzungstrennung zwischen Vorderhaus mit Seitenflügel (Evangelisches Predigerseminar) und Hinterhaus (Museum), vgl. dazu Frase, Collegium Augusteum 2013, Bd. 2.1, S.239.
- 3 Zur baulichen Entwicklung der Universitätsgebäude der Leucorea vgl. Ludwig, Universitätsgebäude 2011 und Dies., Gebäude 2015.
- 4 Vgl. Eulenburg, Frequenz 1994, S. 84, 100–103, 106–108.
- Vgl. dazu den Beitrag der Autorin »Das Collegium Augusteum im Kontext der Universitäten im Heiligen Römischen Reich im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit« im vorliegenden Band.
- 6 Die Forschungen zur Bau- und Nutzungsgeschichte des Collegium Augusteum erfolgen im Rahmen einer Doktorarbeit und finden mit der Publikation der beiden Aufsätze

der Autorin in diesem Band ihren Abschluss, Betreut wird die Arbeit von meiner Doktormutter Dorothée Sack an der TU Berlin, der ich hiermit herzlich für die langjährige Unterstützung und die vielen wertvollen Ratschläge danke. Auch meiner Zweitgutachterin Elgin von Gaisberg danke ich für die Anregungen und den unermüdlichen Zuspruch über all die Jahre. An dieser Stelle möchte ich mich auch bei allen anderen Personen und Institutionen bedanken, die meine Forschungsarbeit in den letzten Jahren begleitet und unterstützt haben. Mein Dank gilt der Stiftung LEUCOREA sowie dem Forschungsprojekt »Das ernestinische Wittenberg«, an das die Doktorarbeit angegliedert ist. Den Mitarbeitern des Forschungsprojektes, vor allem Ulrike Ludwig, danke ich für den wissenschaftlichen Austausch sowie für die Bereitstellung ihrer Archivrecherchen. Angesiedelt ist die Doktorarbeit am Fachgebiet Historische Bauforschung an der TU Berlin. Auch der jetzigen Leiterin des Fachgebiets Thekla Schulz-Brize und allen Mitarbeitern gilt mein Dank für die Unterstützung. Der Stiftung Ursula Merz danke ich für das Stipendium und die damit verbundene finanzielle Unterstützung. Bei der Direktorin des Evangelischen Predigerseminars

Vorstellung der verwendeten Konstruktionen und Materialien, gefolgt von einer Beschreibung der überlieferten Ausstattungen aus den verschiedenen Nutzungsphasen. Anschließend werden die bauliche Entwicklung sowie die Nutzungsänderungen anhand der einzelnen Bau- und Nutzungsphasen des Bauwerks beschrieben. Den Ausgangspunkt für die Beschreibung des Gebäudes sowie für die Untersuchung der baulichen Veränderungen bildet der Zustand des Augusteums im Jahr 2012 vor der letzten Umbaumaßnahme. Die während der Sa-

nierung 2012–17 gewonnenen und dokumentierten Einblicke hinter die Oberflächen des Bauwerks dienten ebenso als Grundlage zur Erforschung der Bauphasen wie die vorangegangene zeichnerische und fotografische Dokumentation des Gebäudes. Hinzu kam die Auswertung von historischen Zeichnungen, Ansichten, Fotos und Schriftquellen sowie von Literatur. Für das Augusteum können nach aktuellem Forschungsstand elf Bauphasen sowie eine Vorgängerphase definiert werden (Abb. 84–88, 90–92, 94, 95, 97, 98):⁸

vor 1581	Vorgängerbebauungen
1581–98	1581–82 Hauptbauphase, 1595–98 Reparaturen und Ertüchtigung, Einrichtung der Universitätsbibliothek
17. Jh.	Umbauten zur Vergrößerung der Bibliothek, Einrichtung des botanischen Gartens
18. Jh.	Umbauten zur Einrichtung und Erweiterung der Universitätssammlungen
1785–1802	Umfassender Umbau nach dem Siebenjährigem Krieg zur Aufnahme des Juristenkollegs und Konsistoriums
um 1817	Modernisierung zur Einrichtung des Evangelischen Predigerseminars
19. Jh.	Modernisierungen und erhaltende Baumaßnahmen
1898–1901	Umbau und statische Ertüchtigung, Bau des Schaugiebels
A. 20. Jh. – 1945	Ein- und Umbauten zur Umgestaltung des Fürstensaals und Einrichtung von Luftschutzkellern, Anbau des Treppenhauses
1945-89	Modernisierungen zur Wiedereinrichtung des Predigerseminars
2000-10	Modernisierung und statische Ertüchtigung
2012-17	Umfassende Sanierung und Umbau zum Museum

Wittenberg Hanna Kasparick sowie beim Direktor der Stiftung Luthergedenkstätten in Wittenberg Stefan Rhein und all ihren Mitarbeitern, die ich hier leider nicht alle namentlich nennen kann, bedanke ich mich für die Unterstützung meiner Forschungs- und Dokumentationsarbeiten am Objekt, insbesondere die jederzeit ermöglichte Zugänglichkeit zum Augusteum. Andreas Stahl, Mario Titze sowie Reinhard Schmitt vom Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt danke ich sehr für die fachliche Beratung, insbesondere Andreas Stahl für die Bereitstellung seiner Forschungsarbeiten zur Baugeschichte des Augusteums. Den Restauratoren Albrecht und Joachim Körber, BHBVT Architekten Berlin, namentlich Ralf Grubert und Björn Kriewald, sowie Thomas Horstmann und Arne Wohlgemut von A24architekten+ingenieure (Berlin) gilt mein ausdrücklicher Dank für die enge und fruchtbare Zusammenarbeit

- am Augusteum in Wittenberg. Ein großer Dank geht an all meine Freunde und Kollegen, die mich über den gesamten Zeitraum motiviert und unterstützt haben, allen voran Antonia Brauchle, Konstantin Wächter, Iulia Ciomu und Mayssoun Issa, die mir vor allem in der Endphase mit Rat und Tat zur Seite standen. Meiner Familie, vor allem meinen Eltern, Margita und Ralf-Dieter Frase, danke ich von ganzem Herzen, dass sie all die Jahre an mich geglaubt und durch ihre finanzielle als auch emotionale Unterstützung maßgeblich zum Gelingen dieser Arbeit beigetragen haben. Ein ganz besonderer Dank gilt abschließend meinem Mann André Nispel, der mir in den letzten Jahren immer den Rücken freigehalten, mich getriezt, aber auch aufgebaut hat und vor allem immer an meiner Seite stand. Danke!
- 7 Von der Autorin dieses Beitrages wurden bisher drei Aufsätze zur Bau- und Nutzungsgeschichte des Collegium



Abb. 1: Ausschnitt des Lageplans der Stadt Wittenberg mit Augusteum und Lutherhaus

Die Beschreibung der Bau- und Nutzungsgeschichte des Collegium Augusteum beginnt mit einer kurzen Einführung zur Einrichtung des Kollegiums in Luthers ehemaligem Wohnhaus, bevor die das Augusteum betreffenden Bauphasen folgen. Dabei stellten die erste Bauphase (1581-1598) sowie der Umbau des Augusteums nach dem Siebenjährigen Krieg (1785-1802) die prägendsten Phasen für das Bauwerk dar. Sie werden – unterteilt in die Abschnitte Bauablauf, Erscheinungsbild, Raumprogramm und erhaltene Bausubstanz – ausführlicher vorgestellt als die anderen Bauphasen. Den Abschluss des Beitrags bildet eine Einordnung und Bewertung des Augusteums als Zeugnis der Universitätsbaugeschichte und Memorialort der Reformation unter denkmalrelevanten Gesichtspunkten.

Augusteum publiziert: Frase, Collegium Augusteum 2013; Dies., Collegium Augusteum 2015; Dies., Frühneuzeitliche Universitätsbauten 2015. Im vorliegenden Beitrag wird auf die im Band Wittenberg-Forschungen 2 publizierten Ergebnisse der Archivalienauswertung und der ersten Bauforschung aufgebaut. Die Erkenntnisse der anderen beiden Aufsätze werden in aktualisierter Form in die beiden Beiträge der Autorin für diesen Band mit einbezogen. Im Unterschied zu den bisher publizierten Artikeln kann

DAS GEBÄUDE

Beschreibung des Augusteums

Die Gebäude des ehemaligen Collegium Augusteum befinden sich am östlichen Ende der Collegienstraße, der Hauptstraße, die Wittenberg in Ost-West-Richtung durchzieht. Das Ensemble aus Vorderhaus mit Seitenflügel (heute als Augusteum bezeichnet) auf dem nördlichen und westlichen Teil des Grundstücks sowie dem Lutherhaus im Süden, markiert damit gleichzeitig den östlichen Abschluss der mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Stadtanlage. Die Gebäude gruppieren sich um einen Innenhof, der im Osten von einer Mauer abgeschlossen wird. Seit dem Ende des 19. Jahrhunderts ist das Augusteum über eine sog. Verbindungshalle mit dem Lutherhaus verbunden (Abb. 1).

auf Grundlage neuer Forschungserkenntnisse auch eine Bauphase für das 17. Jahrhundert festgestellt werden. Die bislang als Bauphase 2 bezeichnete Bauphase Anfang des 18. Jahrhunderts wird somit zur dritten Bauphase. Auch konnten bauliche Reste von Vorgängerbebauungen unterschiedlicher Zeiten ausgemacht werden, die in einer Phase vor 15814 zusammengefasst werden. Es wird künftig von einer Bezeichnung mit Bauphase 1, Bauphase 2, Bauphase 3 usw. abgesehen.



Abb. 2: Wittenberg, Collegienstraße 54, Augusteum (rechts) und Lutherhaus (links), Blick nach Westen, Aufnahme 2010



Abb. 5: Wittenberg, Collegienstraße 54, Augusteum, Ostfassade des Seitenflügels, Aufnahme 2010



Abb. 3: Wittenberg, Collegienstraße 54, Innenhof mit Lutherhaus, Verbindungshalle, Seitenflügel und Vorderhaus des Augusteums (von links), Blick nach Westen, Aufnahme 2010



Abb. 6: Wittenberg, Collegienstraße 54, Ost- und Nordfassade des Augusteums (Vorderhaus), Aufnahme 2011



Abb. 4: Wittenberg, Collegienstraße 54, Innenhof mit Seitenflügel und Vorderhaus des Augusteums, Blick nach Norden, Aufnahme 2010



Abb. 7: Wittenberg, Collegienstraße 54, Ostfassade des Augusteums (Vorderhaus), Aufnahme 2011

Die Bau- und Nutzungsgeschichte des Collegium Augusteum



Abb. 8: Wittenberg, Collegienstraße 54, straßenseitige Nordfassade des Augusteums, Aufnahme 2012

Das Augusteum besteht aus einem parallel zur Collegienstraße errichteten, dreigeschossigen Vordergebäude und einem im Westen rechtwinklig daran anschließenden, ebenfalls dreigeschossigen Seitenflügel (Abb. 2-11). Beide Gebäudeteile sind unterkellert und haben je ein zweigeschossiges Dachgeschoss, wobei die untere Dachgeschossebene des Seitenflügels als drittes Obergeschoss ausgebaut ist. Das Vorderhaus ist mit seiner Grundfläche von 69 m × 15 m⁹ sowie der Traufhöhe von 12,50 m bzw. Firsthöhe von 23 m¹⁰ deutlich größer als der Seitenflügel mit einer Grundfläche von 26 m × 9,50 m sowie der Traufhöhe von 10,50 m bzw. Firsthöhe von 17,50 m. Die Geschosshöhen, jeweils vom Erdgeschoss zum 2. Obergeschoss hin abnehmend, betragen im Vorderhaus 4,30 m, 3,90 m, 3,20 m und im Seitenflügel 3,40 m, 3,00 m, 3,00 m. Trotz der unterschiedlichen Geschosshöhen ist in jeder Etage ein Übergang vom Vorderhaus zum Seitenflügel möglich, da sie mit einer Treppe verbunden sind.

Beide Gebäude sind als Putzbau ausgeführt. Ihre Fassaden sind durch Fensterachsen mit meist unregelmäßig variierenden Achsabständen gegliedert. Eine Sockelgestaltung, bestehend aus vorgestellten, aneinandergereihten Sandsteinplatten, findet sich nur an der Nordfassade des Vorderhauses. Die Fassaden des Vorderhauses werden darüber hinaus an den Seiten durch geputzte Eckquaderungen eingefasst. Über einem mehrfach profilierten Traufgesims bilden hohe mit Betonsteinen gedeckte Satteldächer, aus denen mehrere gemauerte Schornsteine emporragen, den oberen Abschluss des Bauwerks. Der Seitenflügel weist zudem auf der Ostseite zwei Zwerchhäuser auf. Alle Fassaden sind mit Fensterrahmungen aus unterschiedlich profilierten Sandsteingewänden ausgestattet. Hervorzuheben sind am Vorderhaus der östliche Schaugiebel, der stadtauswärts, weithin sichtbar die Besucher Wittenbergs empfängt, und das aufwändig gestaltete Hauptportal der

9 Im Bereich des Westrisalits beträgt die Gebäudetiefe 17 m, im Bereich des Ostrisalits einschließlich Anbau auf der



207

Abb. 9: Wittenberg, Collegienstraße 54, Augusteum, Westrisalit des Vorderhauses, Nord- und Westfassade, Aufnahme 2010

Nordfassade (Abb. 12) sowie das Sitznischenportal in der Ostfassade des Seitenflügels (Abb. 13).

An der straßenseitigen Nordfassade des Vorderhauses (Abb. 8) rahmen zwei dreiachsige, um eine Fensterachse hervorstehende Seitenrisalite den 18-achsigen Mittelbau. Doch nicht in jeder der 18 Achsen befindet sich in allen Geschossen ein Fenster oder eine Tür. Neben 17 Fensteröffnungen im Erdgeschoss, wovon jeweils eine in den Seitenbereichen der Risalite liegt, gibt es zwei Türöffnungen, den leicht asymmetrisch nach Westen versetzten Hauptzugang im Mittelbau sowie einen zweiten Zugang in der Mitte des Westrisalits. Im 1. Obergeschoss befinden sich 22 und im 2. Obergeschoss 25 Fensteröffnungen, wovon je eine im Seitenbereich des Ostrisalits liegt. Die Fensteröffnungen im Erd- und 1. Obergeschoss sind nahezu gleich groß, wohingegen die Öffnungen im 2. Obergeschoss niedriger sind. In der Dachfläche der Nordfassade liegen in drei Reihen 17, 15 und

Südseite 21 m.

¹⁰ Im Bereich des Ostrisalits beträgt die Firsthöhe 25 m.







Abb. II: Wittenberg, Collegienstraße 54, Augusteum, Südfassade des Seitenflügels, Aufnahme 2011

17 Dachflächenfenster übereinander und in der östlichen Hälfte ragt ein großer gemauerter Schornsteinkopf empor. Ausgestattet ist die Nordfassade mit unterschiedlich gestalteten Sandsteingewänden der Fenster- und Türöffnungen. 11 Während die Fenster im Erd- und 1. Obergeschoss mehrfach profilierte, diamantierte Einfassungen aufweisen, 12 sind im 2. Obergeschoss unprofilierte Fenstergewände vorhanden (Abb. 9, 58, 59). Der repräsentativ gestaltete Hauptzugang im Mittelbau erfolgt über ein Arkadenportal (Abb. 12). Der innere Arkadenbogen ist von einer Rahmung bestehend aus Wandpfeilern, die mit Sockel- und Kämpferzone gestaltet sind, sowie darüberliegenden Hermenpilastern, die das Gebälk des Portals tragen, umgeben. Die Zwickel des Portalrahmens sind mit Ranken gestaltet und der Konsolstein im Scheitel des Portals ist zu einem Löwenkopf ausgearbeitet, ausgerichtet auf den ankommenden Besucher des Augusteums. Oben abgeschlossen war der Portalrahmen ehemals vemutlich mit einem Dreiecksgiebel, der nicht mehr erhalten ist. 13 Der zweite Zugang im Erdgeschoss führt durch ein korbbogiges Portal in den Westrisalit. Das Sandsteingewände ist hier mit einer als umlaufende Kehle ausgeführten großen Stufe gestaltet.

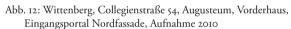
In der Gesamtgestaltung des Augusteums nimmt die Ostseite mit ihrem Volutengiebel eine Sonderstel-

- Die Fenstergewände können in mehrere Gewändetypen und -varianten eingeteilt werden, die verschiedenen Bauphasen zugeordnet werden können.
- Die mehrfach profilierten Gewände bestehend aus Platte, Wulst und Karnies sind in verschiedenen Varianten eingebaut. Die Gewände unterscheiden sich z. B. in der Profilbreite oder in der unterschiedlichen Ausbildung der Sockelbereiche.

lung ein (Abb. 6, 7). In der fünfachsigen Ostfassade befinden sich im Erdgeschoss nur zwei Fensteröffnungen, wohingegen im 1. und 2. Obergeschoss mit jeweils fünf Fensteröffnungen in jeder Achse ein Fenster liegt. Wie in der Nordfassade sind auch hier die Fenster im 2. Obergeschoss niedriger ausgeführt als die im Erdund 1. Obergeschoss. Im Bereich des unteren Dachgeschosses befindet sich ein Drillingsfenster, das wesentlich höher ausgebildet ist als die anderen Fenster der Fassade, und im oberen Dachgeschoss ist ein weiteres einzelnes Fenster vorhanden. Alle Fensteröffnungen sind mit mehrfach profilierten Sandsteineinfassungen gerahmt, deren Gestaltung den Fenstereinfassungen der Nordfassade ähnelt, hier jedoch bis auf ein Fenster im Erdgeschoss ohne Diamantierung ausgeführt ist. Der Schmuckgiebel ist über einer Sockelzone in zwei Geschosse gegliedert, wird an den Seiten durch Voluten und Obelisken gerahmt und schließt mit einem ädikulaartigen Aufsatz ab. Der Giebel der Ädikula ist mit einer Kugel bekrönt. Unterhalb des Giebelfeldes zeigt ein mit Rollwerk gestaltetes Medaillon das Abbild Friedrich des Weisen mit der Aufschrift DOCERE MEAVS-PICE CEPIT WITTENEBRG. S:UNIVERSIT. 1502. Es stellt eine abgewandelte Form des Wittenberger Universitätssiegels dar. 14

- 13 Das Giebelfeld wurde wahrscheinlich in Bauphase 1785– 1802 entfernt, vgl. dazu den Abschnitt »Der Umbau nach dem Siebenjährigen Krieg 1785–1802« in diesem Beitrag.
- 14 Die Übersetzung der Inschrift lautet: »Wittenberg hat unter meiner Herrschaft begonnen zu lehren. Universität 1502.« Zum Universitätssiegel siehe Ruprecht, Siegeltypar 2016, S. 148.





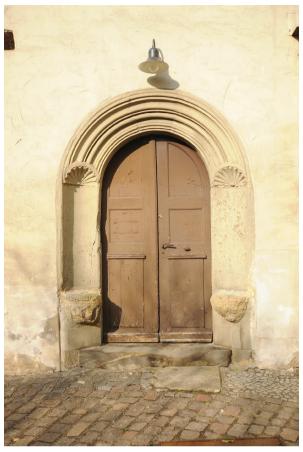


Abb. 13: Wittenberg, Collegienstraße 54, Augusteum, Seitenflügel, Sitznischenportal Ostfassade, Aufnahme 2010

Die Südfassade des Vorderhauses (Abb. 3, 4) weist 15 Fensterachsen auf und im Osten ist ein um eine Fensterachse vorstehender dreigeschossiger Anbau vor die Fassade gestellt, der die Breite des Ostrisalits an der Nordfassade aufnimmt. 15 Der Anbau hat zwar die gleiche Trauf höhe wie das Vorderhaus, sein Dach ist jedoch niedriger ausgebildet als das Hauptdach. Insgesamt weist die Südfassade im Vergleich zur Nord- und Ostfassade ein unruhiges Fassadenbild auf. Wie an den anderen Fassaden des Vorderhauses ist auch hier nicht in jedem Geschoss in allen Fensterachsen eine Fensteroder eine Türöffnung vorhanden. Doch gibt es hier eine höhere Variation an Fenstergrößen sowie Fensteröffnungen, die sich zwischen den Achsen oder zwischen den Geschossen befinden. Verstärkt wird das unruhige Bild durch je ein im Erd- und 1. Obergeschoss vorhandenes Rundfenster. Im Erdgeschoss befinden sich elf Fensteröffnungen, davon eine im Anbau, sowie drei Türöffnungen. Im Haupthaus ist eine rechteckige Türöffnung mittig und eine zweite, rundbogige, leicht asymmetrisch nach Westen versetzt angeordnet, so dass

sie in einer Flucht mit dem Portal auf der Nordseite liegt. Eine weitere rundbogige Türöffnung befindet sich im Anbau. Im 1. Obergeschoss sind 18 und im 2. Obergeschoss 20 Fensteröffnungen vorhanden, wovon je zwei bzw. drei zum Anbau gehören. In der Achse zwischen den beiden Türen im Haupthaus sind die Fenster des Treppenhauses entsprechend dem Verlauf der Treppe in der Höhe etwas versetzt angeordnet. In der Dachfläche der Südfassade befinden sich im unteren Dachgeschoss fünf sowie im oberen Dachgeschoss sieben Fenster und es ragen über die gesamte Dachfläche verteilt vier gemauerte Schornsteinköpfe empor. Auch im Dach des Anbaues gibt es ein Dachfenster sowie einen Schornsteinkopf. Die Südfassade des Haupthauses ist wie die anderen Fassaden mit Sandsteingewänden der Fenster- und Türöffnungen ausgestattet, wohingegen die Tür- und die Fensteröffnungen des Anbaus lediglich mit einer Putzkante gerahmt sind. Die meisten Fensteröffnungen der Südfassade sind mit einem einfach gefasten im Karnies auslaufenden Sandsteingewände ausgestattet (Abb. 59), hingegen weisen

¹⁵ Die 15 Fensterachsen beziehen sich auf den Bereich westlich des Anbaus.

die Fensteröffnungen in den östlichen Achsen im Erdund I. Obergeschoss mehrfach profilierte Einfassungen wie an der Nordfassade auf. Ebenfalls sind in der Südfassade unprofilierte Fenstereinfassungen vorhanden. Die Türportale sind wesentlich schlichter gestaltet als die der Nordfassade. So besteht das große rundbogige Portal aus einem einfach gefasten Sandsteingewände, während die Einfassung der rechteckigen Türöffnung, abgesehen vom gefasten Türsturz, ohne Profil ausgebildet ist.

An der neunachsigen Ostfassade des Seitenflügels (Abb. 5) sind das mittig angeordnete Sitznischenportal sowie die zwei Zwerchhäuser mit Volutengiebeln hervorzuheben. Im Gegensatz zu den Fassaden des Vorderhauses sind hier die Achsabstände der Fassade nahezu gleich groß und es befindet sich in allen Geschossen in jeder der neun Achsen ein Fenster oder eine Tür. Im Bereich der Zwerchhäuser sind die Achsen etwas nach Süden verschoben. Im Erdgeschoss befinden sich neben dem Zugang in der Mitte des Seitenflügels und den sieben Fenstern je eine Tür in der südlichsten und eine in der nördlichsten Achse. Im 1. und 2. Obergeschoss liegen je neun Fenster und in der unteren, ausgebauten Dachgeschossebene sind im Bereich der Zwerchhäuser je zwei Fenster vorhanden. Zusätzlich gibt es zwischen den Zwerchhäusern zwei sowie am nördlichen Ende des Daches eine Schleppgaube. Die obere Dachgeschossebene wird durch je zwei Rundfenster in den Zwerchhausgiebeln sowie vier Dachflächenfenster belichtet. Auch im Seitenflügel haben mit Ausnahme der Fenster in den Zwerchhäusern alle anderen Fenster- und Türöffnungen Einfassungen mit Sandsteingewänden. Dabei sind alle Fenster vom Erdgeschoss bis zum 2. Obergeschoss mit einfach gefasten im Karnies auslaufenden Fenstergewänden ausgestattet. Die Türöffnungen im Erdgeschoss weisen unterschiedliche Gestaltungen auf. So ist das mittige Rundbogenportal mit zwei Sitznischen, die von Muschelkalotten oben abgeschlossen werden, sowie einem profilierten Rundbogen eingefasst. Die südliche Türöffnung ist von einem einfach gekehlten, rechteckigen Gewände umschlossen und das Gewände der nördlichen spitzbogigen Türöffnung besitzt ein einfaches Profil mit eingezogenem Dreiviertelstab.

Die im Süden anschließenden Gebäude sind direkt an den Seitenflügel gebaut, so dass hier nur das Giebelfeld der Südfassade sichtbar ist (Abb. 11). In der unteren Dachgeschossebene befinden sich hier ein Rundfenster sowie ein Rechteckfenster und im oberen Dachgeschoss zwei Rundfenster. Nur die rechteckige Fensteröffnung ist mit einem Sandsteingewände ausgestattet, das wie die Gewände in der Ostfassade mit einer einfachen im Karnies auslaufenden Fase gestaltet ist. Die verputzte Ziegeleinfassung der Rundfenster ist ebenfalls einfach gefast.

Im Westen geht die Fassade des Seitenflügels ohne sichtbare Zäsur in die Fassade des Vorderhauses über, die durch das in der Collegienstraße angrenzende Nachbargebäude teilweise verdeckt wird (Abb. 9, 10). In der gesamten Westfassade gibt es keine Zugänge, nur Fensteröffnungen verschiedener Größe. Diese sind zwar meist übereinanderliegend angeordnet, aber wegen der geringen Anzahl der Fenster besteht keine Fassadengliederung durch Fensterachsen. Im Bereich des Vorderhauses befinden sich auf der nördlichen Seite zur Collegienstraße im 1. Obergeschoss eine kleine zugesetzte rechteckige Öffnung und im 2. Obergeschoss ein Rechteckfenster. Südlich des anschließenden Nachbargebäudes gibt es zwei Rundfenster im Erdgeschoss, ein Rechteck- und ein Rundfenster im 1. Obergeschoss sowie ein weiteres Rechteckfenster im 2. Obergeschoss. Der Seitenflügel weist im Erdgeschoss drei, im 1. Obergeschoss fünf und im 2. Obergeschoss vier Fensteröffnungen auf. In der Dachfläche des Seitenflügels befinden sich sechs Dachflächenfenster in der unteren Dachgeschossebene und sechs in der oberen. Auf dieser Seite des Daches ragen vier über die gesamte Länge des Seitenflügels verteilte Schornsteinköpfe empor. Alle Fensteröffnungen der Westfassade des Vorderhauses und einige des Seitenflügels sind mit unterschiedlich gestalteten Sandsteingewänden ausgestattet. Das Rechteckfenster im Obergeschoss auf der Nordseite ist wie die Fenster der Nordfassade desselben Geschosses unprofiliert ausgeführt. Die beiden Rechteckfenster im südlichen Bereich des Vorderhauses sind mit mehrfach profilierten Gewänden ausgestattet, die denen der Nordfassade im Erdund 1. Obergeschoss entsprechen. Die Fenster des Seitenflügels sind entweder mit gefasten Gewänden ausgestattet oder weisen eine verputzte Ziegeleinfassung auf.

Die vertikale Erschließung von Vorderhaus und Seitenflügel erfolgt über mehrere Treppenhäuser, die aber nicht immer alle Geschosse miteinander verbinden. Das Haupttreppenhaus des Augusteums wird über den Durchgang im Vorderhaus erreicht (Abb. 14). Eine breite mit Sandsteinstufen ausgestatte Treppenanlage erschließt hier das 1. und 2. Obergeschoss. Jeweils eine separate Treppe führt unter dieser Treppenanlage in den Keller und vom 2. Obergeschoss in die untere Ebene des Dachgeschosses. Von hier aus ist das obere Dachgeschoss über eine weitere Treppe erreichbar. Ein eigenständiges, im Hof an der Ostseite des Vorderhauses angebautes Treppenhaus bildet die zweite vertikale Erschließung und führt vom Erdgeschoss bis in die untere Dachgeschossebene. Auf der anderen Seite des Vorderhauses, im Westrisalit, befindet sich eine dritte Treppe, die jedoch nur das Erdgeschoss mit dem 1. Obergeschoss verbindet (Abb. 15).

Im Gegensatz zum Vorderhaus hat der Seitenflügel zwar mehrere Zugänge im Erdgeschoss, aber keine durchgehende vertikale Erschließung. Über eine Treppe im Norden des Erdgeschosses erfolgt der Zugang zum Keller. Das 1. Obergeschoss des Seitenflügels ist entweder über eine im Süden an den Seitenflügel angrenzende Treppe erreichbar, die sowohl Zutritt zum Laubengang

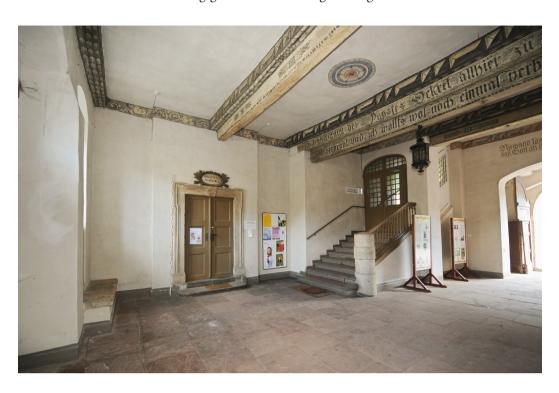


Abb. 14: Wittenberg, Collegienstraße 54, Durchgang im Vorderhaus des Augusteums mit Zugang zur Bibliothek und Haupttreppe, Aufnahme 2011

der Verbindungshalle als auch zum Seitenflügel gewährt, oder über das Vorderhaus. Erst im 1. Obergeschoss beginnen die beiden bis in die untere, ausgebaute Dachgeschossebene führenden Treppen. Sie liegen jeweils am südlichen und nördlichen Ende des Seitenflügels. Die nördliche Treppe befindet sich im Übergangsbereich von Vorder- und Seitengebäude und verbindet nicht nur die einzelnen Geschosse des Seitenflügels, sondern auch die unterschiedlichen Geschossebenen der beiden Gebäudeteile (Abb. 16). Somit ist in jedem Geschoss ein Übergang vom Vorderhaus zum Seitenflügel möglich.

Sowohl das Vorderhaus als auch der Seitenflügel ist großflächig unterkellert, wobei sich der Keller des Vorderhauses zwar über die ganze Länge aber nicht die ganze Breite des Gebäudes erstreckt; denn es ist nur die nördliche Hälfte des Gebäudes unterkellert. Sämtliche Räume des eingeschossigen Kellers sind über einem Sockel von 53-90 cm mit Rundbogentonnen überwölbt und meist durch nachträgliche Zwischenwände in kleinere Räume unterteilt (Abb. 17, 18). Im Vorderhaus befinden sich heute 16 Kellerräume und im Seitenflügel sieben Kellerräume. Unter der nördlichen Hälfte des Vorderhauses erstrecken sich die Kellerräume parallel zur Straße und sind mit drei in Ost-West-Richtung verlaufenden Rundbogentonnen überwölbt. Der Kellerraum unter der Durchfahrt ist etwas schmaler ausgebildet, als die anderen Räume. Östlich von diesem Raum führt die mit einer steigenden Tonne überwölbte Treppe von der Durchfahrt aus in den Keller. Sie endet in ei-



Abb. 15: Wittenberg, Collegienstraße 54, Augusteum, Vorderhaus, Foyer im Westrisalit mit Treppe ins 1. Obergeschoss, Aufnahme 2011

nem kleinen Raum, der eine Segmentbogentonne in Verlängerung des Treppengewölbes aufweist. Diese Treppe und eine weitere Treppe am östlichen Ende des Vorderhauskellers erschließen die nördlichen Kellerbereiche. Die Südseite des Vorderhauses ist nur im westlichen Bereich unterkellert. Hier liegt ein Raum, der wiederum mit einem Tonnengewölbe in Ost-West-Richtung überwölbt ist. Verbunden ist dieser Raum mit den nördlichen Kellerräumen über im Westen angrenzende Räume, die mit einem rechtwinklig anschließenden Tonnengewölbe in Nord-Süd-Richtung überwölbt sind. Der südwestliche Teil des Kellers ist heutzutage



Abb. 16: Wittenberg, Collegienstraße 54, Augusteum, Treppe, die Vorderund Seitengebäude miteinander verbindet, Aufnahme 2011



Abb. 17: Wittenberg, Collegienstraße 54, Augusteum, Vorderhaus, Tonnengewölbe im Keller, Raum K003, Blick nach Westen, Aufnahme 2011



Abb. 18: Wittenberg, Collegienstraße 54, Augusteum, Seitenflügel, ehem. Luftschutzkeller mit Belüftungsanlage, Raum K007, Blick nach Südosten, Aufnahme 2011

durch nachträglich eingezogene Wände von den Räumen im Norden abgetrennt und nur über die nördliche Kellertreppe des Seitenflügels zu erreichen. Im Unterschied zum Vorderhaus ist die gesamte Grundfläche des Seitenflügels unterkellert und mit einer langen Rundbogentonne überwölbt. Die Kellerräume im Seitenflügel sind über einen Durchgang in der nördlichen Schildwand mit den südwestlichen Räumen des Vorderhauses verbunden und somit über die nördliche Treppe erreichbar. Der Zugang zu einer zweiten Kellertreppe im Süden ist heutzutage im Erdgeschoss verschlossen.

Auffällig ist die unterschiedliche Gliederung des Erdgeschosses, sowohl im Vorderhaus als auch im Seitenflügel, im Vergleich zu den oberen Geschossen: Während sich die Räume in den Obergeschossen entlang der Außenwände reihen und über Mittelflure im Vorderhaus sowie über westlich liegende Seitenflure im Seitenflügel erschlossen werden (Abb. 19, 20), gibt es im Erdgeschoss keine Längsflure. Hier sind die Räume

als Durchgangs- oder gefangene Räume untereinander erschlossen und direkt von außen, von der Durchfahrt bzw. über das Foyer im Westrisalit des Vorderhauses oder über den mittigen Querflur im Seitenflügel zugänglich. Darüber hinaus ist das Vorderhaus im Erdgeschoss sowie im 1. Obergeschoss durch je einen großen Saal im Osten des Gebäudes gekennzeichnet, wobei der Saal im 1. Obergeschoss heutzutage in zwei kleinere Säle im Norden und mehrere kleine Räume im Süden unterteilt ist. Im darüberliegenden 2. Obergeschoss gibt es keinen Saal, jedoch befinden sich hier mehrere Räume, die durch einen separaten Querflur erschlossen werden, der nur vom Treppenhausanbau im Hof zu erreichen ist. Mitsamt aller Erschließungsräume befinden sich im Erdgeschoss 26 Räume im Vorderhaus und zehn Räume im Seitenflügel, im 1. Obergeschoss sind es 37 Räume im Vorderhaus sowie zehn Räume im Seitenflügel, und das 2 Obergeschoss ist in 47 Räume im Vorderhaus und 14 Räume im Seitenflügel aufgeteilt.

Das Dachgeschoss ist im Vorderhaus nicht ausge-



Abb. 19: Wittenberg, Collegienstraße 54, Augusteum, Vorderhaus, Flur im 1. Obergeschoss, Blick nach Osten, Aufnahme 2009

baut und ungenutzt. Lediglich eine Brandwand teilt sowohl das untere als auch das obere Dachgeschoss in je zwei Räume. Im Gegensatz zum Vorderhaus ist das untere Dachgeschoss des Seitenflügels ausgebaut und wird einem 3. Obergeschoss gleich genutzt. ¹⁶ Hier befinden sich 13 Räume. Der Spitzboden des Daches im Seitenflügel ist wiederum nicht ausgebaut und in zwei Räume unterteilt. Der größere nördliche Bereich wird über einen Zugang in der Nordwand vom unteren Dachgeschoss des Vorderhauses aus erschlossen und der am südlichen Ende des Daches abgeteilte Raum ist vom darunterliegenden Treppenhaus über eine Luke in der Decke erreichbar.

Konstruktion und Material

Außen- und Innenwände: Die Fundamente, Außenmauern und die meisten tragenden Mauerwerkswände sind aus einem Mischmauerwerk aus behauenen Sandsteinblöcken, roten, z. T. auch gelben Ziegeln und Zie-

In allen historischen Dokumenten wie auch in jüngeren Dokumentationen wird das untere Dachgeschoss als 3. Obergeschoss bezeichnet. Auch die aktuellen Raumnummern umfassen 300er Zahlen. Im Zuge der Baumaßnahmen und der Analyse der Gebäudestruktur wurde deutlich, dass das 3. Obergeschoss dem unteren Dachgeschoss gleichzusetzen



Abb. 20: Wittenberg, Collegienstraße 54, Augusteum, Seitenflügel, Flur im 2. Obergeschoss, Blick nach Süden, Aufnahme 2009

gelbruch sowie sehr festem Kalkmörtel mit Kalkspatzen errichtet. Lediglich in der östlichen Außenwand des Vorderhauses sind im Fundament sowie im südlichen Bereich des Erdgeschosses auch Feldsteine verbaut. Die in Mischmauerwerk errichteten Außenwände sind auf der Innenseite durch eine Gliederung mit Segmentbogennischen gekennzeichnet. Nicht in Mischmauerwerk errichtet sind im Vorderhaus Bereiche der nördlichen Außenwand im Erdgeschoss (hier rotes Ziegelmauerwerk mit festem Kalkmörtel) sowie ein Großteil derselben Außenwand im 2. Obergeschoss (hier rotes Ziegelmauerwerk mit weicherem Kalkmörtel), die östliche Außenwand ab dem 1. Obergeschoss (hier Ziegelmauerwerk aus roten und ab dem 2. Obergeschoss gelben Ziegeln mit Kalkzementmörtel) sowie der Westgiebel (hier rotes Ziegelmauerwerk). Auch im Seitenflügel gibt es Außenwände, die nicht in Mischmauerwerk errichtet wurden, wie der Giebel der Südfassade (hier rotes Ziegelmauerwerk)¹⁷ sowie die Zwerchhausgiebel der Ostfassade (hier gelbe Ziegel mit Kalkzementmörtel). Im Inneren des Gebäudes finden sich ebenfalls gemauerte Wände, die nicht aus Mischmauerwerk bestehen. So ist z. B. die Brandwand im 2. Obergeschoss und im Dachgeschoss, die über den die Säle begrenzenden Wänden liegt, aus roten Ziegeln errichtet. Ebenfalls einige Wände im Erdgeschoss des Westrisalits, im südwestlichen Bereich des 1. Obergeschosses sowie im Erdgeschoss des Seitenflügels weisen rotes Ziegelmauerwerk auf. Die meisten Trennwände im Kellergeschoss

- ist. Im Folgenden wird deshalb auch vom unteren oder ausgebauten Dachgeschoss gesprochen, auch wenn in der Baudokumentation die historisch bedingte Raumnummerierung bezogen auf ein 3. Obergeschoss beibehalten wird. Vgl. Schellhase/Buch/Schrudowitz, Westfassade
- Vgl. Schellhase/Buch/Schrudowitz, Westfassado 2004, S. 12–14.



Abb. 21: Wittenberg, Collegienstraße 54, Augusteum, Vorderhaus, Raum 215 (2. OG), Westwand, Aufnahme 2013



Abb. 22: Wittenberg, Collegienstraße 54, Augusteum, Vorderhaus, Raum 221 (2. OG), Westwand, Aufnahme 2013



Abb. 23: Wittenberg, Collegienstraße 54, Augusteum, Vorderhaus, Raum 122a, b (1. OG), Westwand mit Hänge-Sprengwerk, Aufnahme 2015

sowie die Trennwände im großen Saal des 1. Obergeschosses bestehen dagegen aus Ziegelmauerwerk aus gelben Hohllochziegeln.

Ein Großteil der Innenwände wurde jedoch in Fachwerkkonstruktionen errichtet, die verschiedene Bauweisen zeigen. Die häufigste und einfachste Konstruktion besteht aus einer Schwelle, Ständern, Riegeln und einem Rähm, ohne aussteifende Streben, und ist mit Ziegeln ausgefacht (Abb. 21). Auffällig ist, dass die Hölzer meistens geweißt sind. Eine weitere Konstruktion, die im Westrisalit im 1. und im 2. Obergeschoss vorzufinden ist, wird aus einer Schwelle, Ständern, einem Rähm und schrägen Riegeln gebildet, die gleichzeitig die Funktion von aussteifenden Streben übernehmen sollen (Abb. 22). Die Ziegelausfachung ist hier in den unteren Feldern parallel zur Schwelle und in den oberen Feldern parallel zu den schrägen Riegeln ausgeführt. Eine dritte nennenswerte Konstruktion ist das Hänge-Sprengwerk, das für die Trennwände im südwestlichen Vorderhausbereich des 1. Obergeschosses verwendet wurde (Abb. 23). Dabei sind zwei der je drei Fachwerkständer als Hängesäulen ausgebildet, in die schräg angeordnete Streben sowie ein dazwischen liegender Spannriegel einbinden. Die Deckenbalken der darunterliegenden Erdgeschossdecke sind über Eisenbänder an dieser Konstruktion aufgehängt.

Böden, Decken und Gewölbe: Die meisten Decken des Augusteums sind heute noch als Holzbalkendecken mit unterschiedlichen Füllungen ausgeführt. Jedoch wurden im Bereich der großen Säle nachträglich Stahlträgerdecken und im nördlichen Abschnitt des Seitenflügels Stahlsteindecken eingebaut. Zudem gibt es im Keller sowie im Bereich des Westrisalits im Erdgeschoss und im 1. Obergeschoss Gewölbe.

Die Holzbalkendecken spannen im Vorderhaus in allen Geschossen in Nord-Süd-Richtung und im Seitenflügel in Ost-West-Richtung. Unter den Decken sind sowohl Unterzüge in der Mitte der Räume als auch Streichbalken entlang der tragenden Wände vorhanden. In Bereichen mit besonders großen Spannweiten oder hohen Traglasten wurden die Unterzüge aufgedoppelt oder wie in der Durchfahrt auch aus drei bzw. fünf Balken zusammengesetzt. Für die Ausführung der Holzbalkendecken konnten Lehmwickeldecken sowie zwei unterschiedliche Varianten von Einschubdecken festgestellt werden. Dabei besteht eine Variante aus in die Balken geschobenen Staken mit großem Querschnitt, deren Unterseite bündig mit den Deckenbalken abschließt, so dass sie gleichzeitig den Putzuntergrund für die Decke bilden. Bei der anderen Variante sind zwischen die Deckenbalken Bretter eingeschoben und an der Unterseite der Balken zusätzliche Bretter als Putzträger befestigt. Während sich auf den Brettereinschüben immer eine Schüttung aus Sand und Schutt befindet, ist auf den Staken nicht immer eine Schüttung vorhanden. Die Lehmwickeldecke ist die am häufigsten

verwendete Deckenart und im Vorderhaus über dem Erd- und dem 1. Obergeschoss sowie in allen Etagen des Seitenflügels vorzufinden (Abb. 25). Die beiden Arten von Einschubdecken wurden dagegen in erster Linie im Vorderhaus eingebaut. Dabei findet die Variante mit Staken über dem 1. und dem 2. Obergeschoss und die Variante mit Einschubbrettern vor allem über dem 2. Obergeschoss Verwendung.

Im Keller wurden Rundbogentonnen aus regelmäßig zugeschlagenen Sandsteinen auf einem Sockel aus Mischmauerwerk errichtet. Der Fugenmörtel der Gewölbe ist wie beim Mischmauerwerk der Wände ein sehr fester Kalkmörtel mit groben Kalkspatzen und bildet Quetschfugen aus, welche die Abdrücke der Holzschalung erkennen lassen. Die Keller des Augusteums sind damit die einzigen tonnengewölbten Keller Wittenbergs, die in ihrer Gesamtheit aus Sandsteinen errichtet wurden. 18 Weitere Gewölbe gibt es auch in den darüberliegenden Geschossen. So wurden im Bereich des Westrisalits sowohl im Erdgeschoss als auch im 1. Obergeschoss mehrere Kreuzgewölbe aus roten Ziegeln und etwas weicherem Kalkmörtel errichtet (Abb. 24, 25). Auffällig ist, dass die Gewölbekämpfer mit einer Höhe von 1,40–1,90 m¹⁹ recht hoch ansetzen und die Gewölbe zum Teil unregelmäßig ausgeführt sind.²⁰ Über den Kreuzgewölben sind zusätzlich Holzbalkendecken vorhanden, die allerdings Störungen aufweisen, denn die Deckenfüllungen sind nicht mehr vorhanden (Abb. 26).

Dach: Das Dachwerk des Vorderhauses ist als Kehlbalkendach mit zwei Kehlbalkenlagen ausgeführt und besteht aus einem liegenden Stuhl sowie zusätzlichen Spitzsäulen entlang der Firstlinie, in die die Sparren und die Kehlbalken einbinden (Abb. 27, 28). Dabei dienen Riegel und Kopfbänder sowohl zwischen den Spitzsäulen als auch zwischen den Stützen des liegenden Stuhls zur Längsaussteifung. Das Dachwerk besteht aus 62 Gebinden, von denen 16 als Voll- und 46 als Leergebinde ausgeführt sind. Zusätzlich gibt es je drei Diagonalgebinde, die den Übergang vom Hauptdach zu den Gebinden der Risalitbereiche bilden. Da das Vorderhaus im Bereich der Risalitbereichen im Verhältnis zum Mittelbau um 90 cm nach Norden (zur Straße)

- Neben der großen Kelleranlage des Augusteums, sind auch vereinzelt Kellerräume mit Tonnengewölben aus behauenen Natursteinen unter Wittenberger Bürgerhäusern zu finden. Die Verwendung von Natursteinen für Kellergewölbe scheint sich in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts zu verstärken. Vgl. dazu die bisher noch unpublizierte Dissertation von Antonia Brauchle: Brauchle, Kelleranlagen, S. 65, 101 f.; vgl. a. DIES., Kelleranlagen 2013; Brauchle/Frase, Keller 2011, S. 169–179.
- 19 Höhe über OK Fußboden.
- 20 Die hoch ansetzenden Gewölbe sowie ihre unregelmäßige Ausführung sind ein Hinweis auf einen nachträglichen Einbau der Gewölbe.



Abb. 24: Wittenberg, Collegienstraße 54, Augusteum, Vorderhaus, Raum 016 mit Kreuzgewölben (EG), letzte Nutzung als Kappelle, Aufnahme 2011



Abb. 25: Wittenberg, Collegienstraße 54, Augusteum, Vorderhaus, Raum 232, Blick auf Kreuzgewölbe im 1. Obergeschoss (Raum 124, 125) von oben, Aufnahme 2016



Abb. 26: Wittenberg, Collegienstraße 54, Augusteum, Vorderhaus, Raum 112 (1. OG), Holzbalkendecke über Kreuzgewölbe von Raum 016 mit Lehmwickeln von 1581–82 und Ergänzungen von 1785–1802, Aufnahme 2014



Abb. 27: Wittenberg, Collegienstraße 54, Augusteum, Vorderhaus, unteres Dachgeschoss westlicher Teil, Blick nach Südwesten, 1785–1802, Aufnahme 2014



Abb. 28: Wittenberg, Collegienstraße 54, Augusteum, Vorderhaus, oberes Dachgeschoss westlicher Teil, Blick nach Westen, 1785–1802, Aufnahme 2014



Abb. 29: Wittenberg, Collegienstraße 54, Augusteum, Seitenflügel, untere Dachgeschossebene (3. Obergeschoss entkernt), Blick nach Südwesten, 1581–82, Aufnahme 2015

verschoben (Abb. 88, 89). Im Ostrisalit gibt es zudem eine zweite, den Dachfirst erhöhende Sparrenebene. Im Bereich des Ostrisalits sowie im Bereich über der Durchfahrt befindet sich je ein Hängewerk. Im Bereich des Westrisalits gibt es lediglich einen Überzug ohne Hängewerk.

Für die Errichtung des Daches wurden sowohl neue Hölzer verbaut als auch alte wiederverwendet²¹ und ausschließlich über Zapfenverbindungen mit Holznägeln miteinander verbunden. Die Sparren bestehen in der Regel über die gesamte Länge aus einem Holz und sind nicht gestoßen. Das Abbundsystem beginnt im Westen mit Gebinde 1. Die Zählung erfolgt dabei durchgängig bis Gebinde 29, startet ab Gebinde 30 erneut bei 1 und endet bei Gebinde 62 mit der Nummer 33. Die Abbundzeichen basieren auf dem römischen Zahlensystem. Während die südliche Dachkonstruktion Abbundzeichen in einfacher Strichdarstellung aufweist, wurden die Abbundzeichen der Nordseite durch Fähnchen (dreieckige Kerben, verkettet) ergänzt (Abb. 31, 32).

Das Dach des Seitenflügels ist ein Kehlbalkendach mit zwei Kehlbalkenlagen und Spitzsäulen, die sich in den Vollgebinden befinden (Abb. 29, 30). In die Spitzsäulen binden sowohl die Sparren und Kehlbalken als auch die Riegel längs des Dachfirstes ein. Andreaskreuze zwischen den Vollgebinden dienen der Längsaussteifung des Daches. Das Dach besteht aus 24 Gebinden, davon sind neun Voll- und 13 Leergebinde. Auch die beiden Zwerchhäuser haben Kehlbalkendächer, die in das Hauptdach einbinden. Die Dächer mit jeweils fünf Gebinden weisen dieselbe Höhe wie das Hauptdach des Seitenflügels auf. Als Holzverbindungen wurden vor allem Blatt-, z. T. auch Zapfenverbindungen mit Holznägeln verwendet. Die Sparren bestehen in der Regel über die gesamte Länge aus einem Holz und sind nicht gestoßen. Das Abbundsystem des Daches vom Seitenflügel beginnt im Norden mit

Es wurden sowohl ehemalige Deckenbalken als auch ehemalige Sparren wiederverwendet. Die ehemaligen Deckenbalken sind an einer einseitigen oder an beidseitigen Längsnuten zu erkennen, in die ehemals Staken eingeschoben waren. Einige von ihnen weisen zudem Zapfenlöcher auf, die die ehemalige Einbindung von Wandstielen belegen. Die ehemaligen Deckenbalken wurden vor allem als Sparren eingesetzt. Die ehemaligen Sparren sind an den vorhandenen leeren Blattsassen zu erkennen. Meist sind zwei Blattsassen sichtbar, bei den Kehlbalken von Gebinde 2 und 3 auch drei Blattsassen. In diesen Blattsassen waren ehemals die Kehlbalken eingebunden. Solche Blattverbindungen sind heute noch im Dach des Seitenflügels des Augusteums zu finden. Auf diesen wiederverwendeten Sparren finden sich auch Abbundzeichen, die nicht zum jetzigen Abbundsystem gehören, und die denen des Seitenflügels entsprechen. Sehr wahrscheinlich gehörten die Sparren zum Vorgängerdach des Vorderhauses und wurden beim Neubau des Daches wiederverwendet. Nach den Befunden wies das Vorgängerdach drei Kehlbalkenlagen auf.

Die Bau- und Nutzungsgeschichte des Collegium Augusteum



Abb. 30: Wittenberg, Collegienstraße 54, Augusteum, Seitenflügel, Spitzboden des Dachgeschosses, Blick nach Südosten, 1581–82, Aufnahme 2010

Gebinde 1 und weist eine durchgängige Zählung bis zum Gebinde 24 auf (Abb. 89).²² Die Grundlage für die Abbundzeichen bildet auch hier die vereinfachte Darstellung der römischen Zahlen. Während auf der westlichen Seite der Dachkonstruktion die Abbundzeichen als einfache Striche wie auf der Nordseite des Vorderhausdaches ausgeführt sind, entsprechen die Abbundzeichen der östlichen Dachkonstruktion denen der wiederverwendeten Sparren im Vorderhaus. Hier erfolgt die weitere Zählung nach der *V* oder *X* nur durch verkettete Fähnchen (Abb. 33).

Sowohl im Vorderhaus als auch im Seitenflügel sind bei vielen Bauteilen, mit und ohne Wiederverwendungsspuren, Floßnägel zu finden. Dieser Befund zeigt, dass das verwendete Bauholz über die Elbe nach Wittenberg geflößt wurde.²³

- 22 Von Gebinde I bis II sind die Abbundzeichen im unteren Bereich der Sparren (H ca. 1,00 m) und auf der Nordseite der Bauteile angebracht. Die Gebinde I2 bis 24 haben ihre Abbundzeichen auf der Südseite und in ca. 2,00 m Höhe. Somit scheint das Dach in zwei Arbeitsschritten abgebunden worden zu sein. Die Spitzsäulen haben jeweils zwei Abbundzeichen: eines, das der Nummerierung des Vollgebindes entspricht und eines, das der Nummerierung bei durchgehender Zählung aller Gebinde entspricht.
- 23 In den Bauakten von 1581–82 finden sich Belege für den



Abb. 31: Wittenberg, Collegienstraße 54, Augusteum, Dachgeschoss, Vorderhaus, Sparren 6 bis 9, Abbundzeichen römisches Zahlensystem, verwendet auf der Nordseite des Vorderhauses und Westseite des Seitenflügels, Aufnahme 2015



Abb. 32: Wittenberg, Collegienstraße 54, Augusteum, Dachgeschoss, Vorderhaus, Sparren 12 und 13, Abbundzeichen römisches Zahlensystem mit Fähnchen, verwendet auf der Südseite des Vorderhauses, Aufnahme 2014



Abb. 33: Wittenberg, Collegienstraße 54, Augusteum, Dachgeschoss, Seitenflügel, Sparren 15, Abbundzeichen römisches Zahlensystem mit verketteten Fähnchen, verwendet auf der Ostseite und dem stehenden Stuhl des Seitenflügels, auch auf wiederverwendeten Hölzern des Vorderhauses zu sehen, Aufnahme 2015



Abb. 34: Wittenberg, Collegienstraße 54, Augusteum, Eingangstür zum Westrisalit des Vorderhauses, 1785–1802, Aufnahme 2013



Abb. 35: Wittenberg, Collegienstraße 54, Augusteum, Vorderhaus, metallbeschlagene Brettertür zur Kapelle (Raum 016, ehem. Archivraum, EG), 1785–1802 Aufnahme 2011



Abb. 36: Wittenberg, Collegienstraße 54,
Augusteum, Vorderhaus, Tür 119-136-T1,
Ansichtsseite Raum 136 (1. OG), Rahmentür
mit zwei überschobenen Holzfüllungen,
Füllungen von Profil gerahmt (beidseitig
eingezogenes Karnies/Wulst mit Abstufung),
vermutl. 1785–1802, Aufnahme 2013

Ausstattung

Raumausstattungen wie Türen, Fenster, Bodenbeläge, Treppengeländer, Deckengestaltungen und Farbfassungen an Wänden und Decken, die zum Teil noch aus der Erbauungszeit sowie aus den späteren Umbau- und Umnutzungsphasen erhalten sind, geben ein anschauliches Bild über die verschiedenen Ausstattungsphasen des Augusteums.

Der Bestand an Türen und innen liegenden Fenstern umfasst 230 Türen, zum Teil mit Oberlichtern, und zehn innenliegende Fenster. Die innen liegenden Fenster datieren bis in das 19. Jahrhundert und sind damit die ältesten Fenster des Gebäudes, da alle außen liegenden Fenster in den 1980er Jahren erneuert worden sind. Die älteste Tür ist eine Brettertür mit dekorativer Architekturmalerei,²⁴ die noch aus dem 17. Jahrhundert stammen könnte und im Zusammenhang mit dem botanischen Garten gesehen werden kann, der im 17. Jahrhundert im Hof des Augusteums eingerichtet wurde. Der Raum, in dem die Tür eingebaut war, wurde wohl als Lager für den botanischen Garten genutzt.²⁵ Weitere Türen im

Transport von Bauholz über die Elbe, vgl. Frase, Collegium Augusteum 2013, Bd. 2.1, S. 242. Für die Umbaumaßnahme 1785–1802 wurde Holz aus der Annaburger Heide geliefert vgl. ebd., S. 249. Dieses Holz wurde vermutlich auch über die Elbe nach Wittenberg geflößt.

24 Die Architekturmalerei der Brettertür ist heute durch jüngere Farbschichten überfasst und nur im Streiflicht zu erkennen, vgl. Körber, Restauratorische Befunduntersuchung Teil 4, 2014.

Erdgeschoss, wie das zweiflügelige Haupttor zur Durchfahrt (Abb. 12), die Türen zu den Räumen seitlich der Durchfahrt (Abb. 14), die Haustür zum Foyer des Westrisalits (Abb. 34), die mit Eisen beschlagene Brettertür zu den gewölbten Räumen im Westrisalit (Abb. 35) sowie einige Zweifüllungstüren im 1. Obergeschoss des Vorderhauses (Abb. 36, 37) stammen noch vom Ende des 18. Jahrhunderts aus der Bauphase 1785–1802.²⁶ Mit der Dokumentation der Türen konnten verschiedene Türentypen definiert werden, von denen in einigen Bauphasen größere Mengen eingebaut wurden - so beispielsweise die genannten Türen im 1. Obergeschoss aus dem 18. Jahrhundert. Auch der kurz darauf folgenden Einrichtung des Predigerseminars um 1817 kann ein Türentyp zugewiesen werden (Abb. 38, 39). Insgesamt lassen sich sechs verschiedene Typen definieren, die mehrfach Verwendung finden und in das Ende des 18. Jahrhunderts bis in die 1940er Jahre datiert werden können.²⁷

Neben den Türen haben sich auch Fußböden aus den vergangenen Nutzungsphasen erhalten. Obwohl

- 25 Vgl. dazu den Abschnitt zur »Vergrösserung der Bibliothek und Einrichtung des botanischen Gartens im 17. Jahrhundert« in diesem Beitrag.
- 26 Vgl. dazu den Abschnitt »Der Umbau nach dem siebenjährigen Krieg 1785–1802« in diesem Beitrag.
- 27 Genauere Ausführungen zu den Türen und innen liegenden Fenstern vgl. Frase, Türen- und Fensterkataster 2013 und Körber, Restauratorische Befunduntersuchung Teil 3 und 4, 2014.

Die Bau- und Nutzungsgeschichte des Collegium Augusteum



Abb. 37: Wittenberg, Collegienstraße 54,
Augusteum, Vorderhaus, Tür 119-136-T1,
Ansichtsseite Raum 119 (1. OG), Rahmentür
mit zwei überschobenen Holzfüllungen,
Füllungen von Profil gerahmt (beidseitig
eingezogenes Karnies/Wulst mit Abstufung),
vermutl. 1785–1802, Aufnahme 2011



Abb. 38: Wittenberg, Collegienstraße 54, Augusteum, Vorderhaus, Tür 118-136-T1, Ansichtsseite Raum 136 (1. OG), Rahmentür mit zwei einseitig gestemmten Holzfüllungen und leicht abgesetzten Spiegeln, Füllungen von Profil gerahmt (beidseitig eingezogener Wulst), vermutl. um 1817, Aufnahme 2013



Abb. 39: Wittenberg, Collegienstraße 54,
Augusteum, Vorderhaus, Tür 118-136-T1,
Ansichtsseite Raum 118 (1. OG), Rahmentür
mit zwei einseitig gestemmten Holzfüllungen
und leicht abgesetzten Spiegeln, Füllungen
von Profil gerahmt (beidseitig eingezogener
Wulst), vermutl. um 1817, Aufnahme 2013

die Deckenkonstruktionen zu einem großen Teil noch aus der Erbauungszeit des 16. Jahrhunderts stammen, sind die erhaltenen Böden einige Jahrhunderte jünger. Sie reichen von Ziegelböden über Böden aus Sandsteinplatten im Erdgeschoss bis hin zu verschiedenen Arten von Dielenböden, die sich vom Erdgeschoss bis zum Dachgeschoss in allen Etagen befinden.²⁸ Die Sandsteinböden in der Durchfahrt und im Foyer des Westrisalits können der Bauphase 1785–1802 zugeschrieben werden, während der Sandsteinboden im Erdgeschossflur des Seitenflügels wohl erst um 1900 eingebracht worden ist. Die ältesten Holzböden können nicht genau datiert werden. Möglicherweise stammen diese einfachen Dielenböden aus breiten Nadelholzdielen noch aus dem 17. oder 18. Jahrhundert. Die Holzböden bestehen fast überall aus bis zu fünf Dielenlagen, die im Laufe der Jahrhunderte übereinander eingebaut wurden. Im 1. Obergeschoss finden sich unter den Lagen jüngerer Dielen gestaltete Holzböden, die aus Felderdielen mit rahmenden Friesen bestehen (Abb. 40, 41). Diese Holzböden, von denen fünf dokumentiert wer-

Die Ziegelböden lassen sich aufgrund fehlender Befunde in den seltensten Fällen datieren. Im großen Saal des Erdgeschosses gibt es entlang der Nordwand noch Reste eines Ziegelbodens aus dem 16. Jahrhundert. Der Ziegelboden im Westrisalit stammt wahrscheinlich aus der Bauphase 1785–1802. Die Sandsteinböden im Erdgeschoss des Vorderhauses können in die gleiche Bauphase datiert werden. Die ältesten Holzböden sind wahrscheinlich noch den konnten, gehören zur Ausstattung des Evangelischen Predigerseminars zu Beginn des 19. Jahrhunderts. Im 2. Oberschoss ist diese Fußbodengestaltung nicht vorzufinden, doch konnte hier in zwei Räumen eine andere Gestaltung dokumentiert werden, bei der dünne Holzleisten zwischen die Dielen gelegt wurden (Abb. 42). Diese Art des Holzbodens ist entweder auch in die Einrichtungsphase des Predigerseminars oder noch in die Bauphase 1785–1802 einzuordnen.

Aus dieser Phase stammen ebenfalls die erhaltenen Geländer der Haupttreppe in der Mitte des Vorderhauses und der Seitentreppe im Westrisalit (Abb. 43). Diese hölzernen Steckgeländer wurden zusammen mit der Errichtung der beiden Treppenanlagen in der Bauphase 1785–1802 eingebaut.²⁹

Wand- und Deckengestaltungen der Räume sind seit der Erbauungszeit des Augusteums überliefert. So haben sich im Vorderhaus in vielen Räumen, zum Teil unter abgehängten Decken von 1785–1802, die Putze und Fassungen auf Deckenfeldern, Deckenbalken und Unterzügen aus vielen Ausstattungsphasen seit dem

- aus dem 17. oder 18. Jahrhundert erhalten. Es gibt verschiedene Arten von Holzböden, die bis in das 21. Jahrhundert datiert werden können, siehe NISPEL, Abbruchdokumentation 2017.
- Ein identisches Geländer ist auch im Bürgerhaus Markt 4 in Wittenberg vorhanden. Es scheint eine gebräuchliche Geländerform Ende des 18. Jahrhunderts gewesen zu sein.



Abb. 40: Wittenberg, Collegienstraße 54, Augusteum, Vorderhaus, Felderdielen mit rahmenden Holzfriesen mit sechs, ehem. zwölf, Dielenfeldern in den Räumen 110, 111, 111a (ehem. ein Raum, 1. OG), um 1817, Aufnahme 2014



Abb. 42: Wittenberg, Collegienstraße 54, Augusteum, Vorderhaus, Dielen mit zwischengelegten Holzleisten in Raum 220 (2. OG), 1785–1802 oder um 1817, Aufnahme 2015

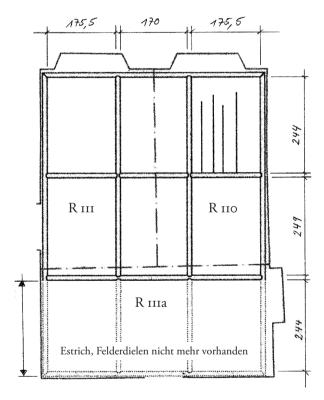


Abb. 41: Wittenberg, Collegienstraße 54, Augusteum, Vorderhaus, Felderdielen mit rahmenden Holzfriesen mit sechs, ehem. zwölf, Dielenfeldern in den Räumen 110, 111, 111a (ehem. ein Raum, 1. OG), um 1817, Skizze mit Rekonstruktion der verlorenen drei Felder, schwarz: Felderdielen, blau: Raumgrundriss

Ende des 16. Jahrhunderts erhalten. Im Erdgeschoss zeugen zudem Freilegungen einer Friesbemalung von einer aufwendigen Gestaltung der früheren Bibliotheksräume östlich der Durchfahrt (Abb. 44). In diesem Gebäudeabschnitt haben sich zudem rahmende Ummalungen bauzeitlicher Türgewände erhalten. Aus der Zeit des 17. und 18. Jahrhunderts konnten nur we-



Abb. 43: Wittenberg, Collegienstraße 54, Augusteum, Vorderhaus, I. Obergeschoss, Flur mit Treppe und Steckgeländer im Westrisalit, 1785–1802, Aufnahme 2011

nige Befunde zur baulichen Gestaltung festgestellt werden, doch im 1. Obergeschoss des Seitenflügels ist eine Inschriftenmalerei aus dieser Zeit überkommen (Abb. 45, 46).³⁰ Die Wand- und Deckenfassungen der Bauphase 1785–1802 sind hingegen in großen Teilen des Gebäudes überliefert. Doch erst für die nächste Phase, als Anfang des 19. Jahrhunderts das Evangelische Predigerseminar die Räumlichkeiten bezog, lässt sich eine umfangreiche dekorative Aufwertung des Augusteums



Abb. 44: Wittenberg, Collegienstraße 54, Augusteum, Vorderhaus, Lesesaal im Erdgeschoss mit freigelegten Friesgestaltungen, um 1600, Aufnahme 2011



Abb. 45: Wittenberg, Collegienstraße 54, Augusteum, Seitenflügel, Raum 131 (1. OG) mit freigelegter Inschrift an der Ostwand, 17./18. Jahrhundert, Aufnahme 2015



Abb. 46: Wittenberg, Collegienstraße 54, Augusteum, Seitenflügel, Raum 131 (I. OG) mit freigelegter Inschrift an der Ostwand, 17./18. Jahrhundert, Aufnahme 2014

feststellen. Vor allem im 1. Obergeschoss zeugen eingebrachte Deckenvouten und erhaltene Farbfassungen an den Wänden von der Ausgestaltung des Hauses in dieser Phase. Seit dem Anfang des 19. Jahrhunderts fanden noch mehrere kleinere und größere Umbaumaßnahmen im Augusteum statt, von denen sich einige auch in neuen Farbfassungen der Räume widerspiegeln. Weitere überlieferte Ausstattungsphasen, die größere Bereiche des Gebäudes und mitunter nicht nur Wand- und Deckengestaltungen, sondern auch die Gestaltung der Türen betrafen, konnten für die Mitte des 19. Jahrhunderts, die Zeit um 1900, die 1930er und die 1980er Jahre festgestellt werden.³¹

GRÜNDUNG UND EINRICHTUNG DES Collegium augusteum 1565

Das Collegium Augusteum wurde 1564 vom sächsischen Kurfürst August für die Beherbergung und Aus-

bildung von 27 Studenten gestiftet. Der Kurfürst strebte damit zum einen den neuerlichen Ausbau der Wittenberger Universität an, zum anderen hoffte er durch die Förderung begabter und bedürftiger Landeskinder auf loyalen Nachwuchs für die Ämter in Kirchen, Schulen und Verwaltungen. Eingerichtet werden sollte das Collegium Augusteum in Luthers ehemaligem Wohnhaus, das zu diesem Zeitpunkt noch von Luthers Sohn Martin Luther d. Jüngeren bewohnt wurde. Einige Zimmer im Obergeschoss hatte Luthers Sohn auch an Studenten vermietet. Das Bauwerk befand sich im Osten Wittenbergs auf einem Grundstück, das direkt an die Stadtbefestigung sowie das Elstertor, eines der vier Stadttore, grenzte. Das ehemalige Wohnhaus Luthers lag nicht direkt an der Collegienstraße, wie z. B. das Neue Kolleg des Collegium Fridericianum, sondern auf dem rückwärtigen, südlichen Teil des Grundstücks genauso wie das Alte Kolleg des Fridericianums. Ursprünglich wurde das Gebäude 1503/04 als Klostergebäude für die

Augustinereremiten errichtet, die mit der Universitätsgründung als Lehrende nach Wittenberg gekommen waren. Nach dem Beginn der Reformation und der damit verbundenen Auflösung der Augustinereremitenkongregation in den 1520er Jahren, überließ Kurfürst Friedrich der Weise³² das Gebäude Martin Luther und seiner Familie als Wohnhaus. Sein Nachfolger und Bruder Kurfürst Johann³³ bestätigte nun auch schriftlich die Übertragung des ehemaligen Klostergebäudes an Martin Luther, behielt sich jedoch ein Rückkaufrecht vor. So war es möglich, dass 1564 die Wittenberger Universität im Auftrag des Landesherrn Kurfürst August und mit seiner finanziellen Unterstützung von Luthers Erben das ehemalige Wohnhaus des Reformators kaufte und dort das Collegium Augusteum einrichtete.³⁴ In der Folge fanden im ehemaligen Wohnhaus Martin Luthers ab 1565 größere Umbaumaßnahmen statt. Nach dem Umbau für die universitäre Nutzung beherbergte das Gebäude im Erdgeschoss den Speisesaal, eine Wohnung für den Inspektor, der die Aufsicht über die Stipendiaten hatte, sowie Wirtschaftsräume und die Küche. Im 1. Obergeschoss gab es neben der von den Baumaßnahmen unberührt gebliebenen Wohnstube Luthers einen großen Saal sowie mehrere Professorenwohnungen, und im 2. Obergeschoss waren die Zimmer für die Stipendiaten untergebracht.35

Archivalien belegen, dass spätestens seit 1566 Stipendiaten im Collegium Augusteum wohnten, doch die Arbeiten an dem Gebäude zogen sich wohl bis in die 1570er Jahre hin. 36 Auch weist ein Beschwerdebrief des Kurfürsten darauf hin, dass noch Ende der 1570er Jahre nicht alle Stipendiaten einen Platz im Collegium Augusteum hatten. 37 Untersuchungen zeigen aber, dass wohl weniger der mangelnde Platz als vielmehr die geringe Wohnqualität der Stuben der Grund für die fehlende Anwesenheit der Stipendiaten war. Denn bei einer nachgewiesenen Mehrfachbelegung der Zimmer, hätten 39 Studenten im Collegium Augusteum

- 32 Kurfürst Friedrich III. (gen. der Weise), Regierungszeit 1486–1525.
- 33 Kurfürst Johann (gen. der Beständige), Regierungszeit 1525–1532.
- 34 Zur Vorgeschichte des Lutherhauses bis zum Umbau als Stipendiatenhaus vgl. Frase, Collegium Augusteum 2013, Bd. 2.I, S. 24I, NESER, Luthers Wohnhaus 2005, S. 21–51, HENNEN, Lutherhaus 2015, S. 24I–244; HENNEN/NESER/ SCHMIDT, Umbau 2015 und den Beitrag von Insa Christiane Hennen im vorliegenden Band.
- 35 Zur Einrichtung des Collegium Augusteum in Luthers ehemaligem Wohnhaus und den damit verbundenen Umbaumaßnahmen vgl. Grohmann, Annalen I, 1801, S. 73–76; Neser, Luthers Wohnhaus 2005, S. 51–56 und den Beitrag von Insa Christiane Hennen in diesem Band; v. a. zur Gründung und zu den Bewohnern des Collegiums vgl. Ludwig, Bewohner 2013, Bd. 2.1; v. a. zu den Baumaßnahmen vgl. Hennen, Lutherhaus 2002; Dies., Lutherhaus 2015; Hennen/Neser/Schmidt, Umbau 2015.
- 36 Vgl. Grohmann, Annalen I, 1801, S. 75 f.
- 37 Vgl. Friedensburg, Urkundenbuch, 1926, S. 466, Nr. 388.

Platz gefunden. Es gab also weitaus mehr Platz, als für die 27 Stipendiaten benötigt wurde. 38 Dass dem Kurfürsten sehr an der Stärkung und Vergrößerung der Wittenberger Universität gelegen war, zeigte nicht zuletzt der Erlass einer zweiten Stipendiatenordnung aus dem Jahre 1580. Mit dieser Ordnung erhöhte Kurfürst August die Stipendien für das Collegium Augusteum auf 150.39 Im Unterschied zur Ordnung von 1564, die besagte, dass die Studenten von ihren Stipendiengeldern unter anderem die Miete zu zahlen hatten, sollten die Stipendiaten nun freie Kost und Logis im Kollegium und nur ein kleines zusätzliches Taschengeld erhalten. Sicherlich erhoffte sich der Kurfürst mit diesem Vorgehen eine bessere Umsetzung der Forderung, dass die Stipendiaten im Kollegium zusammen leben und lernen sollten.40

Die verhältnismäßig starke Erhöhung der Stipendiatenzahlen führte dazu, dass die bestehenden Räumlichkeiten im umgebauten ehemaligen Wohnhaus Luthers nicht mehr ausreichten und das Collegium Augusteum vergrößert werden musste.

DER ERWEITERUNGSBAU DES COLLEGIUM AUGUSTEUM 1581 BIS 1598

Schon 1571 beauftragte der sächsische Kurfürst August den kurfürstlichen Baumeister Hans Irmisch⁴¹, das Collegium Augusteum in Wittenberg zu begutachten und einen Vorschlag für eine schnelle Fertigstellung der Umbauten zu unterbreiten, damit zeitnah alle 27 Stipendiaten im Gebäude untergebracht werden konnten. Doch erst für das Jahr 1579 ist der erste Besuch von Irmisch in Wittenberg belegt.⁴² Da kurz darauf die neue Stipendiatenordnung mit den nun 150 Stipendien herausgegeben wurde, befasste sich Irmisch sogleich mit den Planungen für eine Erweiterung des bestehenden Kollegiums. Bereits 1580 erstellte er die ersten Kostenvoranschläge und ließ noch im selben Jahr Baumaterialien

- Vgl. die Untersuchungen zu den Bewohnern des Collegium Augusteum von Ulrike Ludwig in: Ludwig, Bewohner 2013. Zur Belegung der Stuben im Collegium Augusteum vgl. ebd., S. 217–221 und S. 229–237.
- 39 Die geplante Anzahl an Stipendien wurde wohl von Beginn an statt 150 auf 140 und 1584 dann auf 120 reduziert, vgl. Ludwig, Bewohner 2013, S. 223.
- 40 Zu den Stipendiatenordnungen der Jahre 1564 und 1580 vgl. Ludwig, Universitätsgebäude 2011, S. 104–109 (1564), 114–117 (1580), Ludwig, Bewohner 2013, Bd. 2.1, S. 213–225, Bd. 2.2, S. 124–125.
- 41 Hans Irmisch (1526–1597) wurde im Jahr 1563 zum kurfürstlichen Baumeister von Sachsen ernannt, womit ihm sämtliche Bauaufsichten an kurfürstlichen Bauwerken oblagen. U. a. war er an den Schlössern Lichtenburg (1577–82), Freudenstein (1565–78) und Annaburg (1572–73/78) tätig. Zu Hans Irmisch vgl. Neser, Luthers Wohnhaus 2005, S. 56; vgl. Donath, Irmisch 2009.
- 42 Vgl. Grohmann, Annalen I, 1801, S. 77 f.; Neser, Luthers Wohnhaus 2015, S. 56; Frase, Collegium Augusteum 2013, Bd. 2.1, S. 242.

liefern. So wurde unter seiner Leitung 1581–82 im Norden entlang der Collegienstraße und im westlichen Bereich des Grundstücks ein Vorderhaus mit Seitenflügel als Erweiterung des Kollegiums errichtet. ⁴³ Diese Zweiflügelanlage fungierte nun als neues Hauptgebäude des Kollegiums und bildete zusammen mit dem Bestandgebäude im südlichen Teil des Grundstücks ein U-förmiges Ensemble, das im Osten von einer Mauer begrenzt war und einen Innenhof umschloss.

Der zur Straße gelegene Bereich des Grundstücks war zum Zeitpunkt der Bautätigkeit bereits in Teilen bebaut. Nach archivalischen Belegen sollten ein der Universität gehörendes Brauhaus sowie ein ehemaliges Wohnhaus, das seit 1568 im Besitz der Universität war, in den Erweiterungsbau integriert werden. 44 Am Gebäude konnten zwar bauliche Strukturen festgestellt werden, die eindeutig älter als der Bau von 1581-82 sind, ob sie zu den genannten Gebäuden gehören, ließ sich jedoch nicht nachweisen. 45 Zu den älteren Strukturen zählen ein Kellerraum im Südwesten des Vorderhauses, Bereiche der Vorderhausnordwand im Erdgeschoss zwischen den Risaliten, 46 Fundamentstrukturen im Ostrisalit⁴⁷ sowie der südliche Bereich der Ostwand des Vorderhauses, der zur ehemaligen Stadtmauer gehört. In den Bauphasenplänen sind diese Baustrukturen in der Phase >vor 1581< zusammengefasst.

- 43 Entgegen früherer Datierungen der Bauzeit auf 1581–86 in Forschung und Literatur kann heute davon ausgegangen werden, dass das Gebäude 1582 größtenteils fertiggestellt war, vgl. dazu Frase, Collegium Augusteum 2013, Bd. 2.1, S. 241.
- 44 Vgl. Friedensburg, Urkundenbuch 1, 1926, S. 499–500, Nr. 415 und Bellmann/Harksen/Werner, Denkmale 1979, S. 66.
- 45 Eine genauere Datierung der baulichen Reste sowie eine Nutzungszuordnung sind nicht möglich.
- Sowohl die 2011 durchgeführte Infrarothermografie als auch der Baubefund zeigen im Erdgeschoss zwischen dem Ostrisalit und der Durchfahrt drei mit Sandsteinen zugesetzte Öffnungen, von denen eine bis zum Boden reicht. Aufgrund der komplizierten Befundlage konnte das Mauerwerk der Außenwand in diesem Bereich, das vornehmlich aus roten Ziegeln zu bestehen scheint, nicht eindeutig datiert werden. Aus der Befundlage ergeben sich zwei Interpretationsmöglichkeiten, von denen die erste aufgrund der Befunde am wahrscheinlichsten ist: Entweder stammt das überwiegend aus Ziegeln bestehende Mauerwerk von einem Vorgängerbau und dessen Tür- und Fensteröffnungen wurden beim Bau des Kollegiengebäudes zugesetzt; oder es gab zu Beginn eine direkt in den Saal führende Türöffnung sowie zwei zusätzliche Fensteröffnungen, die aber bereits im 17. Jahrhundert wieder zugesetzt worden sein müssen (Datierung der Zusetzung nach Mauerwerk und verwendetem Mörtel spätestens 17. Jahrhundert). Zur Dokumentation der Befunde vgl. NISPEL, Abbruchdokumentation 2017. Im Dezember 2011 wurden vom Institut für Diagnostik und Konservierung an Denkmalen in Sachsen und Sachsen-Anhalt e. V. (IDK), Bearbeiterin Dr. Jeannine Meinhardt, infrarotthermographische Untersuchungen (Bauteilthermographie)

Auch wenn der Erweiterungsbau 1582 größtenteils fertiggestellt war, wird die Hauptbauphase bis 1598 gefasst und schließt damit die ersten Reparaturmaßnahmen 1596–98 mit ein. Denn schon 1587 werden in einem Visitationsbericht erste Baumängel am Augusteum benannt. 48 Offensichtlich wurde das Gebäude sehr schnell errichtet und war statisch-konstruktiv nicht ausreichend durchdacht worden. Diese ersten Bauschäden führten in den 1590er Jahren zu umfangreicheren Reparaturen, die sowohl archivalisch als auch am Bauwerk selbst nachvollzogen werden können. Im Zuge dieser Baumaßnahmen wurden auch Räume für die Universitätsbibliothek hergerichtet, die 1598 in das Vordergebäude des Augusteums einzog. 49

Bauablauf

Wie bereits geschildert, begann Hans Irmisch nach seinem Besuch des Collegium Augusteum im Jahre 1579 im darauffolgenden Jahr mit der Vorbereitung der anstehenden Baumaßnahmen für den Erweiterungsbau des Kollegiums. Die Bauarbeiten begannen schließlich im Frühjahr 1581 und waren Ende 1582 größtenteils fertiggestellt. Da 1582 die Überlieferung der Baurechnungen abbricht, ist das endgültige Fertigstellungsdatum nicht bekannt. Doch kann davon ausgegangen werden, dass in der Folgezeit lediglich Arbeiten in den Innen-

- am Außenmauerwerk vom Augusteum durchgeführt, beauftragt durch das Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt (Mirko Gutjahr und Andreas Stahl). Die Ergebnisse wurden mir freundlicherweise für die Anfertigung meiner Dissertation zur Verfügung gestellt. Zur Infrarotthermografie vgl. Meinhardt, Infrarothermographische Untersuchungen, 2011.
- 47 Zu den Fundamentstrukturen im Ostrisalit des Vorderhauses s. a. die Dokumentation der baubegleitenden archäologischen Untersuchung (Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt).
- 48 Das collegium Augusti aber, dorinnen die stipendiaten seindt, ist ahm neuen hause sehr baufällig, dann ein erker doran eingegangen und das ander gebeude einen grossen riß bekommen. FRIEDENSBURG, Urkundenbuch 1, 1926, S. 533 f., Nr. 439.
- Die Akten, die Rechnungen zu den Reparatur- und Umbaumaßnahmen enthalten, umfassen die Jahre 1596-1608. Reparaturen haben vor allem in den Jahren 1596–1597 stattgefunden und die Bibliotheksräume wurden 1598 eingerichtet. In den darauffolgenden Jahren erfolgten keine weiteren für das Collegium Augusteum bedeutenden Maßnahmen. Somit wird die Bauphase bis 1598 eingegrenzt. Vgl. UA HW, Rep. 1, 2155, 2156, 2157, 2158, in: LUDWIG, Archivalienforschung 2011, Regesten, Inhaltsangaben und Transkriptionen, Universitätsarchiv Halle, S. 134-148. 2010 und 2011 wurden von der Stiftung Luthergedenkstätten als Vorbereitung für Baumaßnahmen Archivrecherchen zum Augusteum beauftragt (durchgeführt von Isabelle Nispel und Ulrike Ludwig). Die Ergebnisse der Forschungen bilden eine Grundlage für die bauhistorische Untersuchung. Sie beinhalten sowohl einen zusammenfassenden Bericht als auch Regesten und Transkriptionen verschiedener Schriftdokumente.

räumen des Gebäudes stattfanden. Anhand der überlieferten Baurechnungen des Bauschreibers Gregor Döring kann der Bauablauf genau nachvollzogen werden:50 Begonnen wurde mit den Bauarbeiten im März 1581. Nach dem Ausgraben der Fundamente und dem Zuschlagen der Steine wurden in der ersten Jahreshälfte die Keller gemauert und eingewölbt. Parallel dazu begannen die Vorarbeiten für den Rohbau der Obergeschosse, der im August 1581 mit dem Aufsetzen des Dachwerks abgeschlossen war.⁵¹ Im September schließlich wurde das Dach mit Dachziegeln eingedeckt, die neben großen Mengen von Mauerziegeln aus Pretzsch über die Elbe angeliefert worden waren.⁵² In den folgenden Monaten können vor allem Arbeiten im Inneren des Gebäudes verzeichnet werden, wie das Einziehen von Wänden, das Anstreichen der Räume und der Einbau von Türen und Fenstern. Die letzten überlieferten Rechnungen datieren vom September 1582 und dokumentieren das Anfertigen der Raumausstattung, wie Bänke für die Stuben. Damit ist belegt, dass sich die Bauarbeiten zu diesem Zeitpunkt schon in der Endphase befunden haben müssen. Bereits 15 Jahre nach der Erbauung des Kollegiums werden erste Reparaturmaßnahmen und statische Ertüchtigungen notwendig. Archivalisch belegt sind für die Jahre 1596-97 Ausbesserungsarbeiten am Dach, der Einbau neuer Wände, das Anstreichen von Wänden, der Einbau von sieben Säulen aus Eichenholz in den beiden Sälen sowie der Einbau von Unterzügen.53 Am Gebäude selbst kann nachvollzogen werden, dass zur Erbauungszeit 1581-82 vor

- Zur detaillierten Bauabfolge und ausführlichen Beschreibung des Bauablaufs vgl. Frase, Collegium Augusteum 2013, Bd. 2.1, S. 242. Zu den Baurechnungen vgl. UA HW, Rep. I, 2154, fol. 2r–12v (Fundamente, Keller), fol. 17r–60v (Vorbereitung Bauholz, Ziegelherstellung), fol. 70v–84r, 109v (Dachwerk), fol. 92r, 96v, 101v, 119v (Dachziegellieferung, Dachdeckung), fol. 86v, 92r, 101v (Mauer- und Dachziegellieferung), fol. 131r (Zwerchhausgiebel), fol. 119r, 122r, 128r, 137v, 141r, 145r, 149r, 170, 210r (Innenausbau, Fenster, Türen, Bänke), in: Ludwig, Archivalienforschung 2011, Regesten, Inhaltsangaben und Transkriptionen, Universitätsarchiv Halle S. 123–134.
- Das bauzeitliche Dach des Seitenflügels ist bis heute erhalten. Da sich die Lage der Abbundzeichen ab der Mitte der Dachkonstruktion ändert (s. Baubeschreibung), lässt das darauf schließen, dass das Dach in zwei Schritten abgebunden wurde.
- Möglicherweise handelt es sich hier um Restbestände von der Schlossbaustelle in Pretzsch (Bauzeit 1571–74), für die möglicherweise ebenso Hans Irmisch verantwortlich war, vgl. Frase, Collegium Augusteum 2013, S. 243.
- 53 Vgl. UA HW, Rep. 1, 2155, 2156, 2157, in: Ludwig, Archivalienforschung 2011, Regesten, Inhaltsangaben und Transkriptionen, Universitätsarchiv Halle, S. 134–148.
- 54 Die Baubefunde deuten darauf hin, dass vor allem die diamantierten Unterzüge in der Errichtungsphase 1581–82 eingebaut wurden. Diese finden sich in situ in den Erdgeschossräumen östlich und westlich der Durchfahrt des Vorderhauses sowie im Querflur im Erdgeschoss des Seitenflügels. Die vom straßenseitigen 2. Obergeschoss aus erfolgte Freilegung der Deckenbalken des 1. Obergeschos-

allem in den Sälen und größeren Räumen Unterzüge (meist diamantiert) eingebaut wurden (Abb. 57), die aufgrund der bekundeten statischen Schwierigkeiten erst 1596-1597 durch zusätzliche Unterzüge in allen Räumen sowie Streichbalken entlang der Außenwände und der tragenden Innenwände ergänzt wurden.⁵⁴ Um größere Spannweiten zu überbrücken wurden u. a. verbolzte Unterzüge mit schrägem Hakenblatt eingesetzt; im Fürstensaal wurden diese zusätzlich mit Schiffskehlen gestaltet. Vermutlich wurden in dieser Phase auch die Unterzüge mit Dekorspiegeln eingebaut.55 Für die Auflager der nachträglichen Streichbalken und Unterzüge wurden in die bestehenden Mauerwerkswände Öffnungen eingefügt oder sie wurden auf die vorhandenen Fachwerkwände aufgelegt. Es lässt sich auch der Einbau von Holzstützen nachweisen, auf denen die Streichbalken aufgelegt wurden.

Auch die zusammen mit diesen Ertüchtigungen ausgeführte Farbfassung der Wände und Decken lässt sich noch heute im Gebäude feststellen.⁵⁶

Den Abschluss der Errichtungsphase des Kollegienneubaus bildet der Einzug der Universitätsbibliothek in das Collegium Augusteum und die damit verbundenen Bauarbeiten 1598. Hier handelt es sich vor allem um Ausstattungsarbeiten wie das Herstellen von Türen und Fenstern sowie von Regalen, Tischen und Bänken für die Bibliothek. Aus dieser Ausstattungsphase sind noch die reichhaltigen Malereien an den Wänden der Bibliotheksstuben im Erdgeschoss des Vorderhauses überliefert (Abb. 44).⁵⁷

- ses zeigte, dass auch die Räume im 1. Obergeschoss offensichtlich von Beginn an Mittelunterzüge aufwiesen. Die Deckenbalken sind mit Fasen gestaltet, die sowohl zu den Raumgrenzen als auch in der Mitte des Raumes auslaufen. Das spricht für einen von Beginn an geplanten Mittelunterzug. Es lassen sich aber auch mittige Unterzüge feststellen, die erst 1596-97 eingebaut wurden. An welchen Stellen die mittigen Unterzüge erst zusammen mit den Streichbalken eingebracht wurden oder wo sie noch aus der Errichtungsphase stammen, lässt sich (ohne dendrochronologische Untersuchung) nicht abschließend klären. An verschiedenen Stellen im Augusteum stößt der bauzeitliche Deckenputz an den Mittelunterzug heran, läuft aber unter dem Streichbalken bis zur Wand weiter. Da die Streichbalken zumeist mit einer für die Zeit um 1600 typischen Schwarzmalung gefasst und die Wandauflager entsprechend dekorativ gestaltet sind, lässt sich der Einbau der Streichbalken, auch im Zusammenhang mit der Archivalienauswertung, auf die Jahre 1596-97 datieren. Vgl. dazu auch Körber, Restauratorische Befunduntersuchung Teil 4, 2014.
- 55 Die Einbauzeit der Unterzüge mit Spiegeln (glatte quatratische und ovale Formen, die wohl eine Vereinfachung der Diamantierung darstellen) lässt sich nicht eindeutig klären. Sie wurden sowohl im Fürstensaal als auch im westlichen Erdgeschoss (hier noch in situ vorhanden) eingebaut. Fassungsbefunde lassen einen Einbau in der Phase 1596–97 vermuten.
- 56 Vgl. dazu den Abschnitt »Das Gebäude Ausstattung« in diesem Beitrag.
- 57 Ausführlichere Darstellungen zum Einzug der Universitäts-

225

Erscheinungsbild

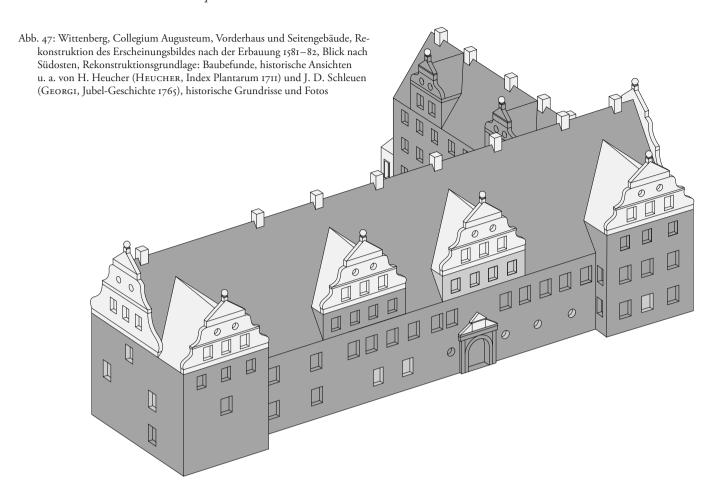
Der Neubau des Collegium Augusteum war als massives, verputztes Bauwerk mit Eckquaderungen ausgeführt und bestand aus zwei Gebäudeflügeln: einem großen Vorderhaus im Norden des Grundstücks entlang der Collegienstraße und einem kleineren Seitenflügel im Westen (Abb. 47, 48).⁵⁸ Die Grundflächen der Gebäude sind mit den heute überlieferten identisch, doch war das Vorderhaus am Ende des 16. Jahrhunderts zur Straße hin nur zweigeschossig aber mit vier hohen Zwerchhäusern ausgestattet und zum Hof hin bereits mit drei Geschossen erbaut.⁵⁹ Nach oben abgeschlossen wurde der Bau wohl mit einem hohen Kehlbalkendach mit drei Kehlbalkenlagen. 60 Der angrenzende Seitenflügel war dreigeschossig mit zwei kleineren Zwerchhäusern auf der Ostseite ausgebildet und entsprach damit weitgehend dem heutigen Erscheinungsbild. Die Zwerchhäuser des Seitenflügels waren mit Volutengiebeln mit einem Giebelaufsatz gestaltet (Abb. 49).61 Einen Eindruck des bauzeitlichen Erscheinungsbildes

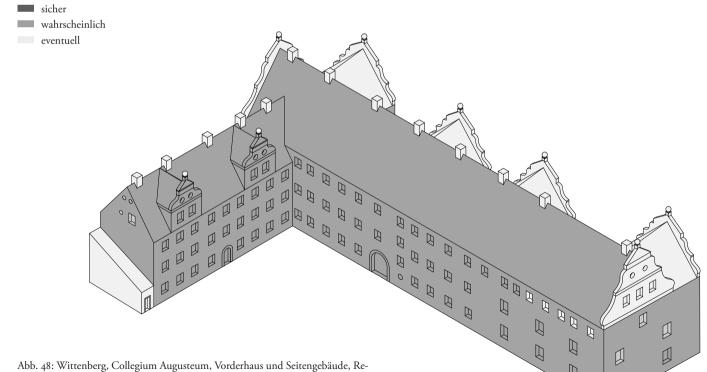
- bibliothek in das Collegium Augusteum s. in den Abschnitten ›Raumprogramm« und ›Erhaltene Bausubstanz«.

 8 Von der Verfasserin wurde im Aufsatz zum Collegium Augusteum in Band 2 der Wittenberg-Forschungen von 2013 das äußere Erscheinungsbild des Kollegiengebäudes nach seiner Errichtung sehr detailliert beschrieben und die Auswertungsmöglichkeiten von Archivalien, ersten Baubefunden und vor allem historischen Abbildungen ausführlich diskutiert, vgl. Frase, Collegium Augusteum 2013, Bd. 2.1, S. 242–245. Auf Grundlage dieser Auswertung soll hier nur eine kurze Darstellung des äußeren Erscheinungsbildes gegeben werden und vor allem auf die Baubefunde eingegangen werden, die nun auch Aussagen zur Gestaltung der Innenräume des Bauwerks ermöglichen.
- Die bauzeitliche Dreigeschossigkeit der Hoffassade ist, auch wenn sie Fragen zur Gestalt des darüberliegenden Dachwerks aufwirft, nach Auswertung von Bauakten, historischen Abbildungen sowie Baubefunden als gesichert anzusehen. Die Analyse der historischen Abbildungen sowie des Inventars von 1745 und der Bauakten von 1785-1802 zeigt, dass spätestens Anfang des 18. Jahrhunderts das Vorderhaus auf der Südseite, zum Hof hin, dreigeschossig gewesen sein muss, vgl. dazu FRASE, Collegium Augusteum 2013, Bd. 2.1, S. 244. Im selben Aufsatz wurden auch bereits bauliche Hinweise, wie die Ausbildung der Segmentbogennischengliederung auf der Südseite des 2. Obergeschosses, angeführt. Im Zuge der Baumaßnahmen 2012-17 konnten weitere Baubefunde festgestellt werden, die das bauzeitliche Vorhandensein eines 2. Vollgeschosses in der südlichen Hälfte des Gebäudes belegen: Anknüpfend an den Baubefund der Segmentbogennischengliederung wurde festgestellt, dass diese auf der Nordseite des Gebäudes nur in den Bereichen vorkommt, in denen das Mauerwerk der bauzeitlichen Zwerchhäuser erhalten geblieben ist. Darüber hinaus zeigte sich, dass das Mauerwerk und der Mörtel der Südwand identisch mit dem als bauzeitlich identifizierten Mischmauerwerk mit sehr festem Kalkmörtel ist, vgl. dazu Körber, Restauratorische Befunduntersuchung Teil 2, 2012, S. 32 f. Zusätzlich zu diesem Baubefund konnte in der westlichen Giebelwand des Vorderhauses im heutigen unteren Dachgeschoss die Form und Lage des bauzeitlichen Giebels nachgewie-

vom Vorderhaus vermitteln sowohl der Kupferstich von Johann David Schleuen aus dem Jahre 1756 (S. 130, Abb. 27) als auch die historische Abbildung im Pflanzenkatalog Johann Heinrich Heuchers von 1711 (Abb. 50).62 Der Kupferstich Schleuens stellt den Festumzug der Universität vom Collegium Augusteum zur Schlosskirche anlässlich der Feier zum Jubiläum des Augsburger Religionsfriedens von 1555 dar und bildet hierbei am linken Rand einen Teil des Vorderhauses vom Collegium Augusteum ab. Die Abbildung im Pflanzenkatalog Heuchers zeigt mit Blick nach Osten den Hof des Kollegiums mit der Südfassade des Vorderhauses und der Nordfassade des Hinterhauses (heute das sog. Lutherhaus). Diese beiden Darstellungen gehören zu den wenigen Überlieferungen, die das Kollegium noch vor dem Umbau am Ende des 18. Jahrhunderts abbilden. Wie bei Schleuen zu sehen, hatte das Vorderhaus straßenseitig einen Zugang mit repräsentativem Eingangsportal mittig unter dem westlichen Zwerchhaus des Mittelbaus. Es ist durchaus denkbar,

- sen werden. Dieser Befund belegt, dass die Südseite (Hof) des Vorderhauses dreigeschossig war, während die Nordseite (Straße) zwei Geschosse aufwies. Der First lag demnach außermittig, Richtung Hof, weshalb die Sparren zur Straße hin länger gewesen sein müssen, um bis zur Decke des 1. Obergeschosses zu reichen. Die Neigung des Daches war auf beiden Seiten gleich und betrug ca. 55 Grad.
- Sowohl die Zwerchhäuser der Seitenrisalite als auch das östliche Zwerchhaus des Mittelbaus sind im Mauerwerk des 2. Obergeschosses noch komplett erhalten. Das westliche Zwerchhaus des Mittelbaus wurde 1785–1802 gänzlich rückgebaut.
- Das heutige Dach des Vorderhauses entstand in der Bauphase 1785–1802. Wiederverwendete Sparren weisen leere Blattsassen drei ehemaliger übereinander liegender Kehlbalkenlagen auf. Diese Sparren könnten vom Vorgängerdach des Kollegiengebäudes stammen, vgl. dazu den Abschnitt »Das Gebäude–Konstruktion und Material« sowie den Abschnitt zur Bauphase 1785–1802 in diesem Artikel.
- 61 Die Volutengiebel wurden in den 1930er Jahren erneuert. Fotos aus der Zeit um 1900 zeigen noch die älteren Giebel mit Giebelaufsatz, vgl. dazu den Abschnitt »Erhaltende Baumassnahmen, Umgestaltung des Fürstensaals, Treppenhausanbau und Luftschutzkeller Anfang 20. Jahrhundert bis 1945« in diesem Beitrag.
- 62 Johann David Schleuen (1711–1771) lebte in Berlin und war Kupferstecher, Radierer und Verleger, vgl. http://www.diegeschichteberlins.de/geschichteberlins/persoenlichkeiten/persoenlichkeitenot/678-schleuen-johann-david.html (30. I. 2012) und http://veduten.de/personen.htm#C (30. I. 2012). Der Festumzug der Universität vom Collegium Augusteum zur Schlosskirche wurde abgedruckt in: Georgi, Jubel-Geschichte 1756, Beilage zwischen S. 48 und 49.
 - Johann Heinrich Heucher (1677–1747) war Arzt und Naturforscher, studierte und promovierte in Wittenberg und war ab 1709 Professor der Medizin in Wittenberg, vgl. https://www.deutsche-biographie.de/gnd117524034. html#adbcontent (17. 8. 2016). Abbildung im Pflanzenkatalog Johann Heinrich Heuchers von 1711, vgl. Heucher, Index plantarym 1711, Frontispiz.





konstruktion des Erscheinungsbildes nach der Erbauung 1581–82, Blick nach Nordwesten, Rekonstruktionsgrundlage: Baubefunde, historische Ansichten u. a. von H. Heucher (Heucher, Index Plantarum 1711) und J. D. Schleuen (Georgi, Jubel-Geschichte 1765), historische Grundrisse und Fotos

Die Bau- und Nutzungsgeschichte des Collegium Augusteum



Abb. 49: Wittenberg, Collegium Augusteum, Ostansicht des Seitenflügels mit Zwerchhäusern, um 1900

dass das Portal bauzeitlich mit einem Dreiecksgiebel bekrönt war, so wie es bei Schleuen zu sehen ist. 63 Das Eingangsportal führte in den Durchgang, der im 16. Jahrhundert wesentlich schmaler war (Abb. 52), denn er wurde ursprünglich gleich östlich des Eingangs von einer Wand begrenzt. 64 Vom Durchgang aus waren sowohl die Erdgeschossräume als auch über die angrenzende Treppe die Obergeschosse und der Keller erreichbar. Die heutige Grundfläche des Kellers entspricht der damaligen, doch waren im 16. Jahrhundert die Räume wesentlich größer und nicht durch Trennwände unterteilt (Abb. 51). Unter dem Vorderhaus lagen fünf Kellerräume, die sich vor allem unter der nördlichen Hälfte des Gebäudes befanden. Sie waren mit Rundbogentonnen überwölbt. Am Fußpunkt der Treppe vom Erdgeschossdurchgang lag nach Osten ein langgestreckter Raum und nach Westen ein kleiner Raum. Dieser befand sich unter der Durchfahrt. Eine Verbindung zu den anderen Kellerräumen im Vorderhaus gab es von hier aus zur damaligen Zeit wohl nicht. Der Zugang zu diesen erfolgte über den Keller im Seitenflügel, der ebenfalls mit einer Rundbogentonne überwölbt war. Der Raum, der sich über die gesamte Grundfläche des Seitenflügels erstreckte wurde im Süden über eine Treppe erschlossen und war im Norden über eine Rundbogenöffnung mit Sandsteingewände mit den westlichen Kellerräumen des Vorderhauses verbunden. Die innere Raumaufteilung des Erdgeschosses war deutlich großzügiger gehalten, als sie sich heute zeigt (Abb. 51). Auch waren die Bereiche unmittelbar östlich und westlich der Durchfahrt annä-

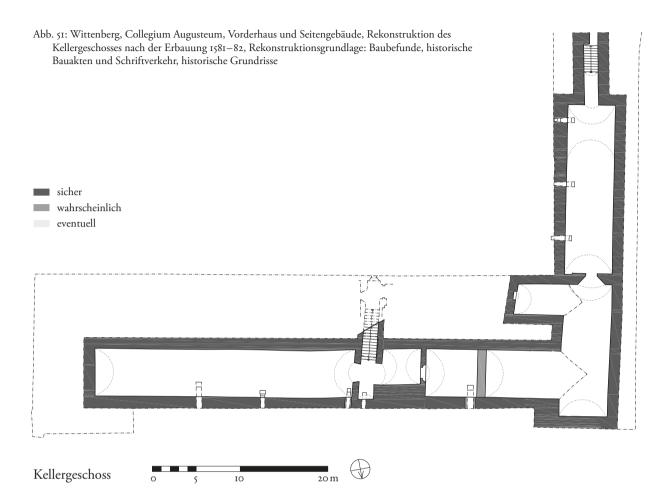
Das Mauerwerk oberhalb des Architravs entstammt einer jüngeren Bauphase, wohl 1785–1802. Hier haben somit bauliche Veränderungen stattgefunden. Möglicherweise gab es anfangs auch noch einen zweiten Eingang, der direkt in den Erdgeschosssaal führte, vgl. dazu die



Abb. 50: Wittenberg, Collegium Augusteum, Vordergebäude (links) und Hintergebäude (rechts, heutiges Lutherhaus), Blick nach Osten auf den im Hof liegenden botanischen Garten (*Index plantarvm horti academiae vitembergensis per Io. Henricvm Hevchervm*), Kupferstich, unbekannt, Frontispiz aus Heucher, Index Plantarum 1711)

hernd symmetrisch gestaltet: Auf der Südseite schlossen an den Durchgang bzw. die Treppe jeweils zwei zweiachsige Räume an, die durch eine Mauerwerkswand von den Räumen im Norden abgetrennt waren. Im Norden gab es in der ersten Bauphase westlich der Durchfahrt einen größeren Raum, der sich über die gesamte Breite der beiden südlichen Räume erstreckte. Östlich der Durchfahrt war wohl von dem ebenfalls großen Raum noch ein kleinerer Vorraum abgetrennt, der als Zugangsbereich zur Treppe gedient haben

- Befundauswertung in Fußnote 46.
- 64 Es gibt eine Abbruchkante im Mauerwerk des Pfeilers östlich der Durchfahrt. Der Baubefund zeigt, dass hier eine Wand nach Süden fortlief und auf der Ostseite wohl mit Segmentbogennischen gegliedert war.



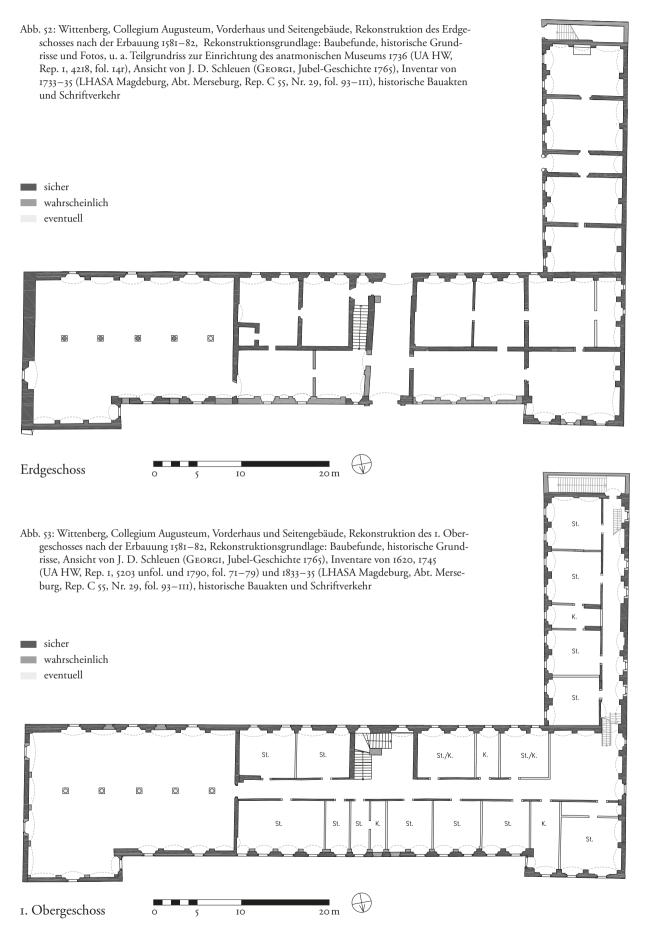
könnte. 65 Der Raum westlich der Durchfahrt wurde über mehrere kleine Rundfenster belichtet, der östliche Raum möglicherweise über Rechteckfenster. Nach Osten schloss schon in der ersten Bauphase der große Saal an. Im Westrisalit erstreckte sich im Norden ein größerer dreiachsiger Raum, an den im Süden ein oder zwei Räume angrenzten. Die Mauerwerkswand, die sich vom Saal, nur unterbrochen von der Durchfahrt, bis zur westlichen Außenwand des Vorderhauses zog, trennte auch hier die südlichen und nördlichen Räume voneinander. 66 Über dieser Wand lag bereits zur Erbau-

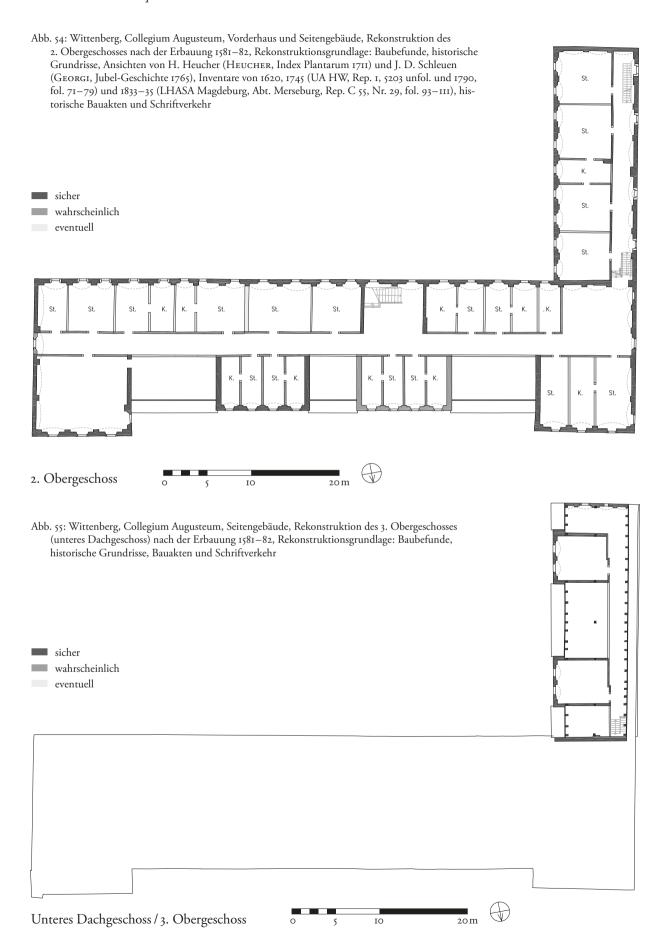
ungszeit die nördliche Flurwand des I. Obergeschosses. Die Raumstruktur dieses Geschosses ist weitestgehend aus der ersten Bauphase erhalten, auch wenn die Wände selbst in späteren Bauphasen erneuert oder ersetzt wurden (Abb. 53). Im Osten lag über dem Saal im Erdgeschoss auch im I. Obergeschoss ein Saal der gleichen Größe. ⁶⁷ Daran schloss nach Westen ein langer Mittelflur mit beidseitig liegenden Stuben und Kammern an, die zum Teil untereinander verbunden waren. Die heutige Trennwand zwischen Flur und Treppenhaus existierte in der Anfangszeit nicht und die Treppe führte

- Die heutigen Trennwände in der Nordhälfte wurden nachträglich eingebaut, vgl. die Bauphasen Anfang 18. Jahrhundert und 19. Jahrhundert. Im ehemals langen Raum östlich der Durchfahrt stoßen die Unterzüge außermittig, nach Westen versetzt, aneinander. Hier befand sich in der ersten Bauphase entweder eine Wand, die einen Vorraum abtrennte, oder hier lag ein Unterzug. Die beiden südlichen Räume östlich der Durchfahrt besitzen heute noch ihre bauzeitlichen Ausmaße. Westlich der Durchfahrt wurden die Raumstrukturen in späteren Bauphasen verändert. Hier konnte aber an der Decke die Abbruchkannte der bauzeitlichen Trennwand der beiden südlichen Räume nachgewiesen werden.
- 66 Der Bereich des Westrisalits wurde 1785–1802 grundlegend verändert, vgl. die Beschreibung der entsprechenden
- Bauphase. Im nördlichen Bereich wurde ein in Nord-Süd-Richtung verlaufender ehemaliger mittig liegender Unterzug verschoben. Der Unterzug weist darauf hin, dass der Raum bauzeitlich nicht geteilt war. Baubefunde, die Hinweise auf die südliche bauzeitliche Raumgestaltung geben, konnten nicht festgestellt werden. Die tragende Mauerwerkswand, die die nördlichen von den südlichen Räumen trennt, ist heutzutage im Westrisalit noch enthalten, allerdings zu drei Bogenstellungen umgeformt und damit nahezu aufgelöst.
- 67 Die heutige Unterteilung des Saals im 1. Obergeschoss erfolgte in den 1930er Jahren, vgl. dazu den Abschnitt »Erhaltende Baumassnahmen, Umgestaltung des Fürstensaals, Treppenhausanbau und Luftschutzkeller Anfang 20. Jahrhundert Bis 1945« in diesem Beitrag.

229

Die Bau- und Nutzungsgeschichte des Collegium Augusteum





direkt vom Flur des 1. Obergeschosses als zweiläufige Winkeltreppe mit Zwischenpodest in das 2. Obergeschoss. Die Raumaufteilung des 2. Obergeschosses kann für die erste Bauphase nur vage rekonstruiert werden (Abb. 54). Belegt ist, dass in der nördlichen Hälfte ausgebaute Räume nur im Bereich der Zwerchhäuser lagen, wohingegen sich auf der Südseite die Stuben und Kammern über die gesamte Gebäudelänge erstreckten. Vermutlich gab es auch im 2. Obergeschoss einen Mittelflur, von dem die Räume nach beiden Seiten abgingen. 69

Das Erdgeschoss des Seitenflügels (Abb. 52) wurde durch das mittig angeordnete, heute noch in situ vorhandene Sitznischenportal erschlossen. Von einem sich anschließenden Querflur, der bis zur westlichen Außenwand reichte, gingen nach Norden und Süden je zwei nebeneinander liegende zweiachsige Räume ab, die miteinander verbunden waren. Weitere Türöffnungen, die unmittelbar von außen in die Erdgeschossräume führten, existierten es zunächst nicht. Ob das 1. Obergeschoss direkt vom Erdgeschoss aus erschlossen war, ist nicht bekannt.⁷⁰ Gesichert ist dagegen die Verbindung von Vorderhaus und Seitenflügel in den Obergeschossen und die damit gegebene Erschließung der Obergeschosse des Seitenflügels vom Vorderhaus aus.⁷¹ Die Raumstruktur der beiden Obergeschosse entsprach im 16. Jahrhundert weitestgehend der heute noch vorhandenen, auch wenn hier, wie im Vorderhaus, die Wände in späteren Bauphasen erneuert wurden (Abb. 53, 54). Die Stuben und Kammern lagen zum Hof orientiert entlang der östlichen Außenwand und wurden von einem auf der Westseite liegenden Längsflur erschlossen. Nachgewiesen ist ebenfalls, das Dachgeschoss im Bereich der Zwerchhäuser bereits zur Erbauungszeit mit Wohnräumen ausbaut war (Abb. 55). Die untere Dachgeschossebene wurde somit von Beginn an genutzt und deshalb als 3. Obergeschoss wahrgenommen.72

- 68 Die Trennwand wurde erst in der Bauphase 1785–1802 eingebaut, vgl. Körber, Restauratorische Befunduntersuchung Teil 2, 2012.
- 69 Vgl. dazu die Auswertung der Inventare von 1620 (UA HW, Rep. 1, 5203, unfol.) und 1745 (UA HW, Rep. 1, 1790, fol. 71–79), in: Frase, Collegium Augusteum 2013, Bd. 2.1, S. 246 f. Die Inventare von 1745 und 1620 wurden von Anne-Marie Neser transkribiert und dankenswerterweise zur Verfügung gestellt, enthalten im unveröffentlichten Bericht: Frase, Bauhistorische Untersuchung 2010.
- Denkbar wäre eine Wendeltreppe, die vom Querflur im Erdgeschoss in den Längsflur des 1. Obergeschosses führte. Baubefunde, die dafür oder dagegen sprechen, konnten allerdings nicht dokumentiert werden, da die gesamte Fußbodenkonstruktion des Flures im 1. Obergeschoss in einer späteren Bauphase erneuert wurde.
- 71 Befundöffnungen ergaben, dass im 1. und 2. Obergeschoss bereits mit der Erbauung des Kollegiengebäudes ein Übergang zwischen den beiden Gebäudeflügeln angelegt war. Ob es im Erdgeschoss ebenfalls einen Übergang zum Vorderhaus gab, ist nicht bekannt, da hier keine Befundöffnungen durchgeführt werden konnten.

Während die Außenwände und ein Großteil der tragenden Innenwände vom Vorderhaus und vom Seitenflügel aus verputztem Mischmauerwerk errichtet worden waren, bestanden weitere tragende wie auch die nichttragenden Innenwände aus Fachwerk, wohl mit Ziegelausfachung, Lehmunterputz und einem abschließenden Kalkputz. Ebenso waren die Holzbalkendecken mit Lehmstakenfüllung mit einem Lehmunterputz und Kalkputz versehen. Neben tragenden Innenwänden wurden zur Unterstützung der statischen Konstruktion auch Unterzüge eingebaut. Gesichert ist, dass die noch erhaltenen diamantierten Längsunterzüge im Erdgeschoss unter den Flurwänden im 1. Obergeschoss aus der Erbauungsphase stammen. Auch im Bibliotheks- und im Fürstensaal gab es diamantierte Längsunterzüge (Abb. 56, 57). Ob die in allen Geschossen mittig der Räume liegenden Längsunterzüge, die größtenteils gefast sind, gleich mit der Errichtung des Augusteums eingebaut wurden oder zu den ersten Renovierungsarbeiten 1596-98 gehören, lässt sich nicht eindeutig klären. Mit Sicherheit aber wurden die Streichbalken und die verbolzten Querunterzüge mit schrägem Hakenblatt erst in der Renovierungsphase als Verstärkung der Konstruktion eingebaut. Die Querunterzüge im repräsentativen Fürstensaal wurden dabei mit Schiffskehlen gestaltet.⁷³ Um die Lasten in den großen Sälen abzutragen, wurden zusätzlich zu den Unterzügen Säulen eingebaut. Nachweislich wurden 1581-82 in der Bibliothek unter dem mittigen Längsunterzug vier oder fünf Steinsäulen toskanischer Ordnung eingesetzt. Erst in der Renovierungsphase 15 Jahre später kamen sieben weitere, aus Eichenholz gefertigte, Säulen hinzu, deren Gestaltung an die toskanische Ordnung angelehnt war. Von den sieben Eichensäulen wurden eine im Bibliothekssaal und sechs im darüberliegenden Fürstensaal eingebaut (Abb. 74 a, b).74

- 72 Vgl. dazu den Abschnitt »Das Gebäude Ausstattung« und die Fassungsbefunde in den Zwerchhäusern. Putzbefunde zeigen, dass sich die Räume in den Zwerchhäusern in der ersten Bauphase über die gesamte Gebäudetiefe erstreckten.
- 73 Zur Konstruktion der bauzeitlichen Wände und Decken vgl. Nispel, Abbruchdokumentation 2017. Baubefunde zeigen, dass der gerautete Lehmunterputz der Decke an die diamantierten Unterzüge heranstößt, aber unter den Streichbalken weitergeht. Die diamantierten Unterzüge sind somit bauzeitlich, die Streichbalken später eingebaut. Für die gefasten Mittelunterzüge konnten diesbezüglich keine Baubefunde erhoben werden, vgl. Körber, Restauratorische Befunduntersuchung Teil 4, 2014, S. 5965.
- 74 In den Baurechnungen vom Sommer 1582 werden Steinmetzarbeiten für die Herstellung von Säulen für die Säle abgerechnet. Über die Anzahl und die Lage der Säulen werden keine Angaben getroffen, vgl. dazu den unpublizierten Aufsatz von Andreas Stahl: Stahl, Augusteum (o. J.). 1597 werden sieben Eichensäulen für beide Säle zusammen abgerechnet, vgl. UA HW, Rep. 1, 2155, fol. 23r, in: Ludwig, Archivalienforschung 2011, Regesten, Inhaltsangaben und Transkriptionen, Universitätsarchiv Halle,



Abb. 56: Wittenberg, Collegium Augusteum, Vorderhaus, Bibliothekssaal entkernt (EG), um 1900, Blick nach Nordwesten. Zu sehen sind die Sandsteinsäulen von 1581–82 (mittlere Reihe, rechts im Bild), die Holzsäulen von 1785–1802 (links) sowie die verschiedenen Unterzüge. In der Nordwestecke liegt eine Treppe zum Fürstensaal im 1. Obergeschoss

Die während der Baumaßnahme 2012–17 freigelegten Baubefunde ermöglichen einerseits eine Rekonstruktion der Gebäudestruktur der ersten Bauphase und liefern Informationen zu verwendeten Materialien und Konstruktionen, zum anderen vermitteln sie eine Vorstellung von der Ausstattung und Raumgestaltung des Augusteums. Die Gebäudehülle betreffend lässt sich feststellen, dass bereits in der ersten Bauphase zwei verschiedene Typen von Fenstereinfassungen eingebaut wurden: ein mehrfach profiliertes Gewände mit Diamantierung (Abb. 58), das an der gesamten Nordfassade und im Bereich der Säle auch an der Südfassade einge-

S. 140. In den Grundrissen von 1833–35 (Abb. 74a, b) sind die bestehenden Säulen in beiden Sälen beschriftet und als massive Säulen sowie Holzsäulen gekennzeichnet. Es zeigt sich, dass zu dieser Zeit neben jüngeren Holzsäulen in der Bibliothek vier Steinsäulen sowie eine Holzsäule *aus der ältesten Zeit* in der Mittelachse des Raumes stehen und darüber im Fürstensaal sechs Holzsäulen, ebenso *aus der ältesten Zeit*, StLgst, Lutherhaus, WB, grfl XV 6496. Es ist nicht mehr nachvollziehbar, ob an Stelle der einen Eichensäule im Bibliothekssaal ursprünglich auch eine Steinsäule gestanden hat. Dass in dieser Achse zur Erbauungszeit keine Säule gestanden haben soll, ist unwahrscheinlich. Vermutlich wurde dieser Gewändetyp auch an der Ostfassade eingebaut. Da um 1900 die östliche Außenwand

erneuert wurde, sind in diesem Zuge auch neue Fensterge-



Abb. 57: Wittenberg, Collegium Augusteum, Vorderhaus, Fürstensaal entkernt (I. OG), um 1900, Blick nach Norden. Zu sehen sind die Holzsäulen von 1596–98 (Vordergrund, links), die Holzsäulen von 1785–1802 (Hintergrund, rechts) sowie die verschiedenen Unterzüge (diamantiert, mit Spiegeln, mit Schiffskehlen)

setzt wurde⁷⁵ sowie ein einfach gefastes im Karnies auslaufendes Gewände (Abb. 59). Dieser Typ fand an der Südfassade des Vorderhauses und im gesamten Seitenflügel Verwendung.

In den Innenräumen haben sich sowohl im Vorderhaus als auch im Seitenflügel Reste der Raumfassungen des 16. Jahrhunderts erhalten. Auch gibt es Hinweise auf bauzeitliche Fußböden. So konnten für den großen Saal im Erdgeschoss Ziegelböden nachgewiesen werden, die es sicherlich auch in weiteren Erdgeschossräumen gegeben haben wird. ⁷⁶ Die Wände und Decken des Kollegiengebäudes waren mit einem dünnen Kalkputz versehen und weiß gefasst. Unterschiede gab es in der Deckengestaltung der einzelnen Geschosse. Während im Erdgeschoss die Deckenfelder bündig mit den Deckenbalken abschlossen und die gesamte Deckenuntersicht einheitlich verputzt und geweißt war (Abb. 60), waren in den Obergeschossen nur die – hier etwas zurückspringenden – Deckenfelder zwischen den Balken

- wände eingebaut worden. Diese bilden die Gestaltung der bauzeitlichen Gewände nach.
- 76 In den zugesetzten Wandnischen der Nordwand des Erdgeschosssaals haben sich Reste von Ziegelböden erhalten. Diese wurden mit der Verbreiterung der Wandvorlagen eingebaut und datieren somit Ende 16. Jahrhundert/Anfang 17. Jahrhundert, vgl. NISPEL, Abbruchdokumentation 2017.
 Archivalisch sind Ziegelböden für die Bibliothek noch für

Archivalisch sind Ziegelböden für die Bibliothek noch für das 18. Jahrhundert belegt. Zu dieser Zeit beschwert sich die Universität über die wegen der Ziegelböden zu feuchten Bibliotheksräume, vgl. UA HW, Rep. 1, 2195, fol. 751, in: Ludwig, Archivalienforschung 2011, Regesten, Inhaltsangaben und Transkriptionen, Universitätsarchiv Halle, S. 31.

Die Bau- und Nutzungsgeschichte des Collegium Augusteum







Abb. 59: Wittenberg, Collegienstraße 54, Augusteum, Vorderhaus, Südfassade, Fenster 016aS-F1 (EG, Raum 016a) mit einfach gefastem, in Karnies auslaufendem Gewände, 1581–82, seitliche Gewändesteine 1785–1802 nach oben verlängert, Aufnahme 2011

verputzt, so dass die sichtbaren Deckenbalken die Decken gliederten (Abb. 62). Die Unterzüge waren im Erdgeschoss schwarz gefasst und wurden an den Wandauflagern von schwarzen Begleitstrichen flankiert und mit Ornamenten gestaltet (Abb. 61). Auch gibt es Befunde für eine ornamentale Gestaltung der Frieszone unterhalb der Decke.⁷⁷ Sowohl der Bibliothekssaal im Erdgeschoss als auch der Fürstensaal im 1. Obergeschoss weisen im Rahmen der Gestaltung des Augusteums eine Besonderheit auf: In beiden Sälen war die Decke nicht nur durch zurückspringende Deckenfelder und die damit sichtbaren Deckenbalken gegliedert. Zusätzlich war hier die Untersicht der Deckenbalken gleich den Unterzügen mit einer Diamantierung gestaltet (Abb. 56, 57).⁷⁸ Neben den Sälen ist der Raum nördlich des Eingangsflurs im Erdgeschoss des Seitenflügels durch eine

- 77 Vgl. Körber, Restauratorische Befunduntersuchung Teil 4, 2014.
- 78 Auf den Fotos aus der Zeit um 1900, als die Säle komplett entkernt wurden (vgl. den Abschnitt »Umgestaltung des Ostgiebels und statische Ertüchtigung 1898–1901« in diesem Beitrag), sind die seitlich genuteten Deckenbalken zu sehen, die an der Unterseite diamantiert sind.

weitere Besonderheit gekennzeichnet. Denn dieser Raum wurde mit einer Einschubdecke mit profilierten und ehemals schwarz gefassten Brettern ausgestattet.⁷⁹ Für das 1. Obergeschoss im Vorderhaus belegen Farbbefunde eine rote Bemalung der Deckenbalken mit einem roten Begleitstrich entlang der Deckenfelder. Eine zweite Fassung, die bereits bei den Reparaturmaßnahmen um 1600 aufgebracht worden sein könnte, zeigt ein schwarzes Begleitband sowie dünne Begleitstriche.⁸⁰ Eine abweichende Deckengestaltung konnte im Seitenflügel festgestellt werden. Denn im 1. Obergeschoss waren die Deckenbalken analog zur Farbfassung der Unterzüge im Erdgeschoss schwarz gefasst und von schwarzen Strichen auf weiß getünchten Deckenfeldern begleitet. Im 3. Obergeschoss (ausgebautes Dachgeschoss) wiesen die Decken im Bereich der Zwerchhäuser eine

- 79 Vgl. Körber, fortlaufende Befundauswertung AUG 2016/01.
- 80 Ob alle Decken im 1. Obergeschoss in dieser Weise gestaltet waren, l\u00e4sst sich nicht sagen, da die Fassungsbefunde im Zuge der Bauma\u00dfnahmen nur an zwei Stellen erhoben werden konnten, vgl. K\u00f6rber, fortlaufende Befundauswertung AUG 2016/01.



Abb. 60: Wittenberg, Collegienstraße 54, Augusteum, Seitenflügel, Raum 021 (EG), Blick nach Nordwesten, Deckengliederung durch schwarz gefasste Unterzüge, 1581–82, Aufnahme 2011



Abb. 61: Wittenberg, Collegienstraße 54, Augusteum, Seitenflügel, Raum 021 (EG), Auflager eines Unterzugs in der Nordwand mit freigelegter Rahmung aus Begleitstrichen und Ornamenten, 1581–82/ um 1600, Aufnahme 2012



Abb. 62: Wittenberg, Collegienstraße 54, Augusteum, Vorderhaus, Räume 221–222 (2. OG), Blick nach Nordosten, Deckenbalken vom 1. Obergeschoss von oben freigelegt. Sichtbar sind die Farbfassung an der Unterseite und die Lehmstakenfüllung, die nicht bis zur Unterkante der Deckenbalken reicht, weshalb diese von unten sichtbar waren (1581–82). Decke von unten mit Brettschalung verkleidet (1785–1802), Aufnahme 2016



Abb. 63: Wittenberg, Collegienstraße 54, Augusteum, Seitenflügel, Raum 303 (3. OG bzw. unteres DG), Blick nach Osten, Deckenbalken gliedern die Untersicht der Decke, Auflager der Balken mit freigelegter Rahmung aus schwarzen Begleitstrichen und roten Ornamenten, 1581–82, Aufnahme 2015

nochmals andere Farbgestaltung auf. Hier waren die Deckenbalken weiß gestrichen, während die Deckenfelder zwischen den Balken wie im 1. Obergeschoss schwarz gerahmt waren. Hervorzuheben ist in diesen Räumen die Gestaltung der Deckenbalkenauflager in der Außenwand, die neben schwarzen Begleitstrichen rote dekorative Elemente zeigt (Abb. 63).⁸¹

Raumprogramm

Als Erweiterungsbau des Collegium Augusteum waren das Vorderhaus und der Seitenflügel dazu bestimmt, Wohnräume für Studierende, Lehrende und andere

81 Vgl. Körber, fortlaufende Befundauswertung AUG 2016/01.

Universitätsbedienstete, Versammlungsräume sowie Verwaltungs- und Wirtschaftsräume zur Verfügung zu stellen.

Der gemeinsame Speisesaal, die Küche, erste Wohnräume und auch Versammlungsräume befanden sich bereits im Kollegiengebäude auf dem südlichen Teil des Grundstücks, so dass in dem Neubau nur ergänzende Räumlichkeiten untergebracht werden mussten. Ställe und Wirtschaftsgebäude lagen auf dem rückwärtigen Gelände zwischen den Kollegiengebäuden, wohin das Vieh durch die Durchfahrt im Vorderhaus über den Hof des Kollegiums getrieben wurde.⁸² Welche Räume im

82 Für das 17. und 18. Jahrhundert gibt es Belege für Viehhaltung im Collegium Augusteum. Es kann aber davon Einzelnen im Erdgeschoss des Vorder- und Seitengebäudes untergebracht wurden, kann aufgrund fehlender Belege nicht abschließend geklärt werden. Gesichert ist, dass östlich der Durchfahrt 1598 die Universitätsbibliothek eingerichtet wurde. Diese befand sich zunächst in einem Raum neben dem großen Saal und wurde Anfang des 17. Jahrhunderts in den Saal selbst verlegt, in dem sie bis 2013 verblieb.83 Der im 1. Obergeschoss darüberliegende Saal, der sog. Fürstensaal, wurde vor allem für universitäre Festakte und Promotionsfeiern genutzt. An seinen Wänden waren lebensgroße Bildnisse der sächsischen Kurfürsten aus der Cranachwerkstatt sowie Porträts Martin Luthers und Philipp Melanchthons aufgehängt.⁸⁴ Die Nutzung der Räume westlich der Durchfahrt ist nicht bekannt. Möglicherweise befand sich hier schon im 16. Jahrhundert eine Druckerei, die jedoch erst im 17. Jahrhundert Erwähnung findet. Ob der Vorschlag von 1588, in diesem Gebäudeteil einen Karzer einzurichten, umgesetzt wurde, muss ebenso offen bleiben.85 Für das Erdgeschoss des Seitenflügels wurden bisher Wirtschaftsräume als Nutzung angenommen. Der neu aufgedeckte Befund der Holzdecke aus dem 16. Jahrhundert lässt nun aber, zumindest in Bereichen des Erdgeschosses, auf eine repräsentativere Nutzung schließen. Möglicherweise handelte es sich bei diesem Raum um ein Empfangszimmer oder ein Studierzimmer.⁸⁶ In den Obergeschossen lagen die Wohnräume der Studenten, Professoren und Universitätsbediensteten,⁸⁷ die meist aus einer beheizten Stube und einer zugehörigen unbeheizten Kammer bestanden.⁸⁸ Dieses Prinzip, das auch aus dem Schlossbau bekannt ist, kann für mehrere Kollegienbauten des 16. Jahrhunderts nachgewiesen werden (u. a. Greifswald, Königsberg, Jena). 89 Die Wohnungen

- ausgegangen werden, dass auch schon von Beginn an Vieh zur Bewirtschaftung des Kollegiums gehalten wurde. Vgl. Frase, Collegium Augusteum 2013, Bd. 2.1, S. 245; StLgst, Lutherhaus WB, grfl XV 6477 (Lageplan von 1780), in: Frase, Collegium Augusteum 2013, Bd. 2.2, S. 132; Ludwig, Archivalienforschung, 2011, Bericht, S. 20–21; UA HW, Rep. 1, 361, fol. 2v–31, UA HW, Rep. 1, 2195, fol. 84v, beides in: Ludwig, Archivalienforschung 2011, Regesten, Inhaltsangaben und Transkriptionen, Universitätsarchiv Halle, S. 3 und S. 34.
- 83 Vgl. dazu den Abschnitt Vergrösserung der Bibliothek und Einrichtung des botanischen Gartens im 17. Jahrhundert in diesem Beitrag. Zur Einrichtung der Bibliothek im Collegium Augusteum vgl. Frase, Collegium Augusteum 2013, Bd. 2.1, S. 245 f., Ludwig, Bibliotheken und Büchersammlungen 2015, S. 281–287. Zu den zugehörigen Baurechnungen vgl. UA HW, Rep. 1, 2158, in: Ludwig, Archivalienforschung 2011, Regesten, Inhaltsangaben und Transkriptionen, Universitätsarchiv Halle, S. 148. Zu Zeiten der Kriegsbelagerung Wittenbergs wurden die Bibliotheksbestände zeitweise in die feuersicheren Gewölbekeller des Augusteums gebracht, vgl. UA HW, Rep. 1, 2195, fol 751, in: Ludwig, Archivalienforschung 2011, Regesten, Inhaltsangaben und Transkriptionen, S. 31.
- Der Saal wurde in den Baurechnungen von 1597 bereits als herren Sahl bezeichnet. Das deutet darauf hin, dass der Saal schon zu dieser Zeit mit den Bildnissen der Kurfürsten ausgestattet war, vgl. UA HW, Rep. 1, 2155, fol. 25v, in: Ludwig, Archivalienforschung 2011, Regesten, Inhaltsangaben und Transkriptionen, S. 140. Nach Bellmann/ Harksen/Werner wurde der Saal spätestens seit der Mitte des 17. Jahrhunderts als Fürstensaal bezeichnet. Sie verweisen auf Andreas Sennert und seine Schrift »Athenae – itemq. Inscriptiones Wittebergenses« Wittenberg 1655, 1678, vgl. Bellmann/Harksen/Werner, Denkmale 1979, S. 66, 106, 283. Zur Nutzung des Fürstensaals vgl. GEORGI, Jubel-Geschichte 1756, S. 32-33 und das Inventar von 1745, UA HW, Rep. 1, 1790, fol. 74, in: Frase, Archivrecherche 2010, Anhang. Laut Inventar wurden im Fürstensaal Bier-Steuern an die Studenten ausgezahlet, und die Magister-Prandia ausgerichtet. Zu den Bildnissen der Kurfürsten vgl. Kolb, Landesherrliche Repräsentation 2005 und Schalscheleth, Historisch-geographische Beschreibung 1795, S. 201-203.
- 85 Die Druckerei ist in einem Visitationsbericht von 1658 für

- das Vorderhaus genannt, allerdings nicht im Gebäude verortet, vgl. UA HW, Rep. 1, 2170, unfol., in: Neser, Lutherhaus 2005, S.316. Bei einer Visitation im Jahre 1588 wurde vorgeschlagen, westlich der Durchfahrt einen Karzer anzulegen, vgl. Friedensburg, Urkundenbuch 1, 1926, S.554, Nr. 448. Da in einem anderen Visitationsbericht des Jahres 1656 ein Karzer für das Hintergebäude des Kollegiums genannt wird, wurde der Karzer möglicherweise dort eingerichtet, vgl. Neser, Lutherhaus 2005, S.315.
- 86 Nachweislich hatten einige Professoren in den Kollegiengebäuden Studierzimmer, so z. B. Philipp Melanchthon im Collegium Fridericianum, vgl. Ludwig, Bewohner 2013, Bd. 2.1, S. 217.
- 87 Zu den Bewohnern der Wittenberger Kollegien vgl. Ludwig, Bewohner 2013, Bd. 2.1, S. 213–225.
- Vgl. die Inventare von 1745 und 1620. Auszug Inventar 1620: [...] Das Vörder oder New gebew. [...] D. Der offen, Stubenfenster, mit der Stubenthur unndt Schloß alles gutt, Zwo Bäncke, Kammerthur sambt dem Schloß unndt fenstern gutt unndt richtig, E. Den offen umbzusezen, Stubenthur mit dem Schloß gutt Beyde Stubenfenster zu beßern, Eine banck, Kammerthur mit dem Schloß gutt, mangeltt der schlußel an der Kammer, Zwey Kammerfenster, das eine zubeßern durchs Tach regnets. [...], UA HW, Rep. 1, 5203, fol. 5. Auszug Inventar 1745: [...] 1) Im Förder- Gebaude. 2) Im dritten Stockwerke. [...] C. Herr Sallströhm aus Armuth frey. D. Herr M. Faber frey, als Famulus Bibliothecae. E. Herr M. Spier, als Bibliothecarius frey Dieses sind 3 sehr plessante Stuben gegen Mittag nach dem Medicinergarten zu, und werden, außer der Ausweißung, wenig reparatur bedürffen. [...]lit. F. stehet leer. Ist eine hübsche kleine Ercker-Stube nebsteiner Kammer, und iedweder ein gutes Fenster, nebst einem guten untermauerten Ofen mit schwartzen Kacheln. Der Kalck an den Wänden ist etwas losgefallen, und die Dielen in der Stube und Kammer ein wenig ungleich. Hierüber ist auch untern niedrigen Dache eine geraume Holtz-Kammer, ohne Fenster und ungedielet. [...], UA HW, Rep. 1, fol. 71 f. Die Transkriptionen der Inventare wurden dankenswerter Weise von AnneMarie Neser zur Verfügung
- 89 Zu den Appartements im Schlossbau der Frühen Neuzeit vgl. HOPPE, Appartements 2005. Zu den Kollegien vgl. den Beitrag »Das Collegium Augusteum im Kontext der Universitäten im Heiligen Römischen Reich im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit« im vorliegenden Band; vgl. auch Frase, Frühneuzeitliche Universitätsbauten 2015.

der Professoren und Bediensteten bestanden zumeist aus größeren Raumeinheiten, zuweilen auch mit eigener Küche. Die Bauuntersuchungen haben ergeben, dass der Seitenflügel schon von Beginn an bis in das 3. Obergeschoss (unteres ausgebautes Dachgeschoss) genutzt wurde. Die erhaltenen Farbfassungen zeigen, dass die Räume in den Zwerchhäusern mit ihrer repräsentativen Gestaltung im 16. Jahrhundert keine untergeordnete Bedeutung hatten und ebenfalls einer Wohnnutzung gedient haben dürften.

Erhaltene Bausubstanz

Alle aus Mischmauerwerk bestehenden Außenwände des Gebäudes sind der Bauphase 1581–82 zuzuordnen (Abb. 84–88, 90–92, 94, 95, 97, 98). Ausnahmen bilden Teile der nördlichen Außenwand im Erdgeschoss des Vorderhauses, die möglicherweise von einem Vorgängerbau stammen, Teile der nördlichen Außenwand im 2. Obergeschoss, die der Bauphase 1785–1802 zuzuschreiben sind, sowie der Ostgiebel, der 1898–1901 entstand. Die Giebel der Zwerchhäuser des Seitenflügels wurden in den 1930er Jahren erneuert. Der ersten Bauphase können dagegen die Haupteingangsportale im Vorderhaus und im Seitenflügel sowie ein Großteil der Fenstergewände zugeordnet werden.

Die innere Gebäudestruktur entspricht weitgehend der ursprünglichen Raumaufteilung, auch wenn im Laufe der Jahrhunderte zahlreiche Wände erneuert und größere Räume unterteilt wurden (Abb. 84-88). Nahezu unverändert erhalten sind die Rundbogentonnen in den Kellern. Hier wurden in späterer Zeit lediglich Zwischenwände eingebaut und Fensteröffnungen eingebrochen sowie Ende des 19. Jahrhunderts der Übergang zwischen den Kellern vom Vorder- und vom Seitengebäude verändert. Das Erdgeschoss hat die größten Umgestaltungen erfahren, weshalb die Raumstruktur der ersten Bauphase hier vor allem anhand von Baubefunden nachvollziehbar ist. Während im Erdgeschoss des Seitenflügels alle innen liegenden Querwände der ersten Bauphase zuzuordnen sind, können im Vorderhaus schon seit dem 17. Jahrhundert Veränderungen nachgewiesen werden. Aus der Erbauungszeit erhalten sind hier aber die Querwand, die den Saal von den benachbarten Räumen trennt, die Längswand, die sich durch das gesamte Gebäude zieht⁹¹ sowie weitere vereinzelte Querwände. Es ist davon auszugehen, dass die

Fachwerkwände in den Obergeschossen im Laufe der Jahrhunderte wiederholt erneuert und verändert wurden, so wie es die Quellen des späten 18. und des 19. Jahrhunderts überliefern. Im Vorderhaus konnten im 1. Obergeschoss, abgesehen von den Mauerwerkswänden, nur im Bereich des Flures Abschnitte der Fachwerkwand dokumentiert werden, die noch aus der ersten Bauphase stammen. ⁹² Ebenso scheinen im Seitenflügel vor allem im 2. Obergeschoss noch große Teile der Flurwand aus dieser Phase zu stammen. Zudem könnten auch einzelne Trennwände im 1. und 2. Obergeschoss noch der ersten Bauphase angehören. Während das Dachwerk des Vorderhauses 1785–1802 erneuert wurde, ist das Dach im Seitenflügel noch der ersten Bauphase zuzuordnen.

Die früheren Holz- und Steinsäulen aus dem Bibliotheks- und dem Fürstensaal sind nicht mehr in situ vorhanden. Doch wurden sie in veränderter Form in der Bauphase 1898–1901 wiederverwendet: Je eine Steinsäule steht im Bereich des Ostrisalits im Erdgeschoss und im 1. Obergeschoss, die Holzsäulen wurden halbiert und als Bekleidung an Mauerwerkspfeiler angebracht (Abb. 64). ⁹³ Abgesehen von den Decken über den beiden Sälen und der Decke über dem 2. Obergeschoss des Vorderhauses stammen alle übrigen Holzbalkendecken sowie ein Großteil der Unterzüge aus der ersten Bauphase. An den Wänden und Decken der ersten Bauphase haben sich auch renaissancezeitliche Putze und Farbfassungen erhalten.

VERGRÖSSERUNG DER BIBLIOTHEK UND EINRICHTUNG DES BOTANI-SCHEN GARTENS IM 17. JAHRHUNDERT

Im 17. und 18. Jahrhundert veränderten sich die Anforderungen für die Ausstattung von Universitätsgebäuden, so auch für das Collegium Augusteum. Denn neue Lehrinhalte bedingten neue Räume, wie z. B. das anatomische Theater, ein Hörsaal für medizinische Sektionen. In Wittenberg wurde das anatomische Theater bereits 1599/1600 im Alten Kolleg des Collegium Fridericianum eingerichtet. Nach Auswertung der überlieferten Archivalien kann die immer wieder in der Literatur genannte Einrichtung des anatomischen Theaters im Jahre 1686 im Vorderhaus des Collegium Augusteum wiederlegt werden. 94 Mit der Einrichtung um 1600 ge-

des Collegium Fridericianum erfolgte in Zusammenarbeit mit Ulrike Ludwig bei gemeinsamen Quellenauswertungen 2011. Die falsche Verortung des anatomischen Theaters von Bellmann/Harksen/Werner und Laube ist vermutlich mit einer Fehlinterpretation der archivalischen Überlieferungen zu begründen. Denn schon Friedensburg verwies Anfang des 20. Jahrhunderts auf das Alte Kolleg als Ort des anatomischen Theaters, vgl. Bellmann/Harksen/Werner, Denkmale 1979, S. 66; Laube, Lutherhaus 2003, S. 103; Friedensburg, Universität 1917, S. 579. Zur Einrichtung des anatomischen Theaters im Collegium

⁹⁰ Vgl. Ludwig, Bewohner 2013, S. 215–217, 225–228.

⁹¹ Vgl. dazu den Abschnitt »Erscheinungsbild« zu dieser Bauphase im vorliegenden Beitrag.

⁹² Vgl. Körber, Restauratorische Befunduntersuchung, Teil 3, 2014, S. 30.

⁹³ Vgl. dazu den Abschnitt zur Bauphase 1898–1901 in diesem Beitrag.

⁹⁴ So verorten beispielsweise Bellmann/Harksen/Werner sowie Laube das anatomische Theater im Augusteum und datieren dessen dortige Einrichtung in das Jahr 1686. Die Verortung des anatomischen Theaters in das Alte Kolleg

Die Bau- und Nutzungsgeschichte des Collegium Augusteum

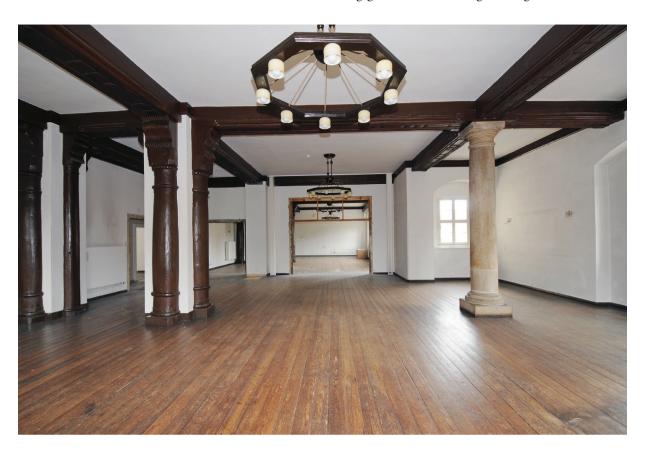


Abb. 64: Wittenberg, Collegienstraße 54, Augusteum, Vorderhaus, Raum 101 (1. OG), östlicher Bereich des Fürstensaales, Blick nach Westen, Aufnahme 2013

hört das Wittenberger anatomische Theater zu den frühesten seiner Art weltweit. ⁹⁵ Etwa zur selben Zeit sollte auch ein Observatorium auf dem Alten Kolleg errichtet werden. ⁹⁶

Für das Collegium Augusteum sind im 17. Jahrhundert zwar Umnutzungen und Bauarbeiten archivalisch belegt, doch lassen sich diese am Bauwerk schwer fassen. 1618 bis 1623 ist eine Vergrößerung der Universitätsbibliothek und ihr damit verbundener Umzug in den großen Erdgeschosssaal nachweisbar. Der Raum

gelesen werden.⁹⁷ Dieser bewohnte wahrscheinlich einen Raum, der nach Süden an den Vorsaal grenzte.⁹⁸ Da der Saal für die Aufnahme der Bibliothek renoviert wurde, ist durchaus denkbar, dass die heute vorhandene Zusetzung der Wandnischen in dieser Phase erfolgte (Abb. 85).⁹⁹

westlich des Saals, der wahrscheinlich bis dahin zur

Aufbewahrung der Bücher diente, sollte nun als Vor-

raum und Lesesaal genutzt werden. Zusätzlich konnten

bei Bedarf in der Wohnung des Bibliothekars Bücher

- Fridericianum vgl. die Beiträge von Ulrike Ludwig und Elgin von Gaisberg zum Collegium Fridericianum in diesem Band.
- Die ersten anatomischen Theater wurden bereits 1594 in der Universität Padua/Italien und in Leiden/Niederlande eingerichtet. Kurz darauf folgte Wittenberg im Jahr 1599/1600. In einem Grundriss des Kollegiums von 1605 ist das anatomische Theater bereits als *Locus Anatomicus* vermerkt, SächsStA-D, Loc. 8846/3, Bl. 169 (S. 111, Abb. 19). Die bauliche Entwicklung von anatomischen Theatern wurde bereits Anfang des 20. Jahrhunderts von Gottfried Richter untersucht, vgl. RICHTER, Das anatomische Theater 1936. Zur Datierung des anatomischen Theaters in Leiden vgl. http://www.leidenuniv.nl/en/researcharchive/index.php3-c=494.htm (20. 8. 2016).
- 96 Im o. g. Grundriss des Kollegiums von 1605 ist das Observatorium als Neubau dargestellt, vgl. dazu die Beiträge von Ulrike Ludwig und Elgin von Gaisberg zum

- Fridericianum in diesem Band.
- 97 Vgl. Ludwig, Bibliotheken und Büchersammlungen 2015, S. 283 f.
- 98 Vgl. ebd. und die ältesten überlieferten Grundrisse von 1816. Dort ist der beschriebene Raum als *Stube des Bibliothekar* bezeichnet. Es ist durchaus denkbar, dass der Bibliothekar bereits im 17. Jahrhundert in diesem Raum lebte, vgl. StLgst, Lutherhaus WB, grfl XV 6484a, abgedruckt in: Frase, Collegium Augusteum 2013, Bd. 2.2, S. 140.
- Die Zusetzung der Wandnischen erfolgte mit Mischmauerwerk aus sehr regelmäßig behauenen Sandsteinquadern im Wechsel mit Ziegellagen aus roten Ziegeln, Ziegelbruch und Dachziegeln sowie festem Kalkmörtel. Das Mauerwerk ähnelt sehr dem bauzeitlichen Mischmauerwerk der Außenwände und tragenden Innenwände und ist typisch für das 16. und 17. Jahrhundert. Deshalb wird vermutet, dass die Nischen mit der Einrichtung der Bibliothek 1618–1623 zugemauert wurden.

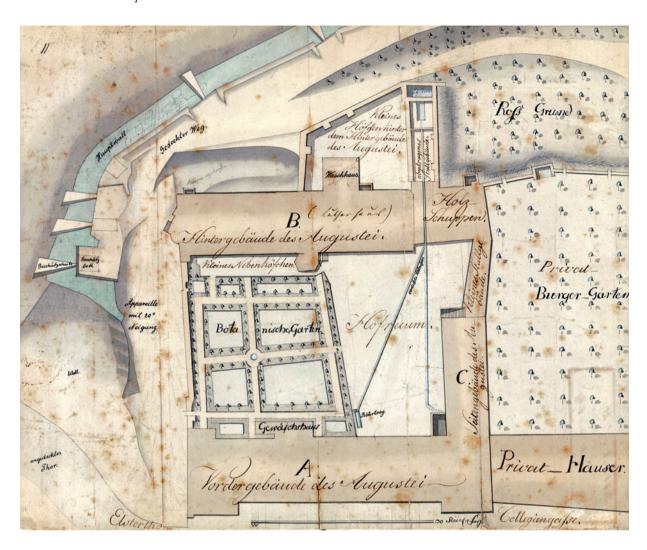


Abb. 65: Wittenberg, Collegium Augusteum, Lageplan des Kollegiums mit Botanischem Garten und mit angrenzenden Befestigungsanlagen, Maßstab in Rheinische Fuß, kolorierte Federzeichnung, um 1780

Zu Beginn des 17. Jahrhunderts wurde auch die Anlegung eines botanischen Gartens im Hof des Collegium Augusteum geplant. Bereits 1603 verkündete der sächsische Kurfürst Christian II. 100 bei einer Visitation der Universitätsgebäude den Wunsch, einen botanischen Garten anlegen zu lassen. Spätestens 1668 wird der Garten in einem Visitationsbericht genannt, jedoch geben die überlieferten Quellen keine Auskunft darüber, wann der botanische Garten tatsächlich angelegt worden ist. 101 Mit der Einrichtung des botanischen

Gartens folgten im Collegium Augusteum auch bauliche Anlagen für dessen Bewirtschaftung. Spätestens für den Beginn des 18. Jahrhunderts belegen Archivalien und die Ansicht im Pflanzkatalog Heuchers ein Gewächshaus, ein Lusthaus und eine *Glas-Cassa* (Abb. 50, 65). ¹⁰² Das Gewächshaus grenzte an die südliche Außenwand des Vorderhauses und lag östlich der Durchfahrt. Die Rohre, die zur Beheizung des Gewächshauses notwendig waren, verliefen zum Teil durch das angrenzende Vorderhaus. ¹⁰³ Die beiden hinter dem

- 100 Kurfürst Christian II., Regierungszeit 1591–1611.
- 101 Vgl. KÜMMEL, Der ehemalige botanische Garten 2012, S. 22 f.; Ludwig, Archivalienforschung 2011, Bericht, S. 21 f.; LAUBE, Lutherhaus 2003, S. 103; FRIEDENSBURG, Geschichte 1917, S. 282 f. Bereits in einem Visitationsbericht von 1656 wird ein Garten auf dem Gelände des Augusteums genannt: ⊠ Die Mauerwandt am Garten, Herrn Andres Seyfferts Minist. Publ. Losamente gegenüber welche ganz baufällig, soll wegkgerießen undt mit brettern verschlagen werden. Ob es sich hierbei schon um den botanischen Garten handelt, wird aus der Anweisung nicht ersichtlich.
- UA HW, Rep. 1, 2170, unfol. (Besichtigung 18. 4. 1656), in: Neser, Luthers Wohnhaus 2015, S. 315.
- Vgl. UA HW, Rep.1, 2189, fol.1–3, in: Ludwig, Archivalienforschung 2011, Regesten, Inhaltsangaben und Transkriptionen, Universitätsarchiv Halle, S. 21 f.
- 103 Vgl. dazu ein Schreiben der Universität an den Kurfürsten im Jahre 1781: [Xi] im Augusteo zu besorgenden Feuers Gefahr, unsers unterthänigsten Dafürhaltens nach, nicht füglich ausgeführet werden können. Denn theils stößet gleich an das Vorder Gebäude des Augustei der Hortus medicus und das in selbigem befindliche Treib Haus, welches nicht allein

Gewächshaus liegenden Innenräume im Erdgeschoss wurden vermutlich als Lagerräume für den botanischen Garten mitbenutzt und hatten je eine Tür, die in den Hof führte. ¹⁰⁴ Darüber hinaus gab es möglicherweise ein weiteres Gebäude am östlichen Ende der Südfassade an der Stelle des heutigen Treppenhausanbaus. Darauf lassen Baubefunde an der ehemaligen Außenwand schließen. ¹⁰⁵

Neben diesen beiden größeren Nutzungsveränderungen, gab es im 17. Jahrhundert fortlaufend Reparaturen an den Gebäuden des Kollegiums. Mehrere Visitationsberichte informieren über die Notwendigkeit von Reparaturen in allen Bereichen des Geländes. Baulich lassen sich diese Reparaturen und Veränderungen nur schwer fassen. Lediglich im Erdgeschoss des Seitenflügels können eine Wand sowie ein nachträglich eingebrochener Durchgang dem 17. Jahrhundert zugeordnet werden (Abb. 85). ¹⁰⁶ Ein seltener Befund, eine Inschrift, befindet sich im 1. Obergeschoss an der Außenwand des Seitenflügels (Abb. 45, 46). Diese kann wahrscheinlich noch in das 17. Jahrhundert, spätestens aber in das 18. Jahrhundert datiert werden. ¹⁰⁷

UNIVERSITÄTSSAMMLUNGEN, GETREIDELAGER UND LEERSTAND IM 18. JAHRHUNDERT

Noch bis zum 17. Jahrhundert war die Wittenberger Universität eine der bedeutendsten Hochschulen des Heiligen Römischen Reiches. Doch im Laufe des 18. Jahrhunderts wurde der Leucorea von anderen Universitäten wie Halle, die mit fortschrittlicher Lehre und Forschung einen guten Ruf erlangt hatte, der wissenschaftliche Rang abgelaufen. Ein Sinken der Studentenzahlen und der damit verbundene Leerstand der Kollegiengebäude war die Folge. 108 Dessen ungeachtet fan-

den im Collegium Augusteum in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts, kurz nach dem 200-jährigen Jubiläum der Universität, einige Umgestaltungen statt, die die Attraktivität des Kollegiengebäudes steigern sollten. So wurde zwischen 1715 und 1736 die Durchfahrt neu gestaltet und verbreitert, indem die Eingangswand zur Bibliothek nach Osten versetzt wurde. In diesem Zusammenhang wurde der Eingang von der Durchfahrt aus mit einem repräsentativen Portal ausgestattet und der Zugang zum Bibliothekssaal nach Süden verschoben, so dass beide Türen in einer Enfilade angeordnet waren. Die Inschrift am Eingangsportal belegt die Umbaumaßnahme für das Jahr 1715.

Gegenüber der Bibliothek wurde 1736 ein anatomisches Museum eingerichtet (Abb. 66, 67), dessen Eingang entsprechend dem der Bibliothek ein repräsentatives Portal enthielt. Auch hier wurde nicht nur der Eingang, sondern ebenso die angrenzende Wand erneuert. Die Raumfassungen der Wände und der Decke der Durchfahrt gehen auf diese Renovierungsphase Anfang des 18. Jahrhunderts zurück. 109 Die Einrichtung des anatomischen Museums ist im erhaltenen Baubestand nur noch an wenigen Stellen nachvollziehbar, da der gesamte Bereich westlich der Durchfahrt in der Bauphase 1785–1802 stark überformt wurde. Die Exponate für das anatomische Museum kamen aus der Präparatensammlung des niederländischen Anatomen Friedrich Ruysch,¹¹⁰ die Kurfürst Friedrich August II.¹¹¹ 1733 der Universität Wittenberg schenkte. Die erste Idee, die Sammlung über dem anatomischen Theater im Alten Kolleg des Collegium Fridericianum einzurichten, wurde zugunsten des Collegium Augusteum verworfen. Zunächst wurde die Sammlung im 1. Obergeschoss des Vorderhauses untergebracht, bevor sie schließlich im Erdgeschoss westlich der Durchfahrt ihre endgültige Aufstellung fand. 112 Das Eingangsportal in der Durch-

- Tag und Nacht geheizet werden muß, sondern dessen Röhren auch zum Theil durch das vordere Gebäude durchgehen, [...], UA HW, Rep. 1, 2195, fol. 84v, in: LUDWIG, Archivalienforschung 2011, Regesten, Inhaltsangaben und Transkriptionen, Universitätsarchiv Halle, S. 34.
- 104 Bei restauratorischen Untersuchungen konnte eine starke Schimmelbildung auf der frühesten Farbfassung festgestellt werden, die für eine Nutzung der Räume als Lager für Pflanzen spricht, vgl. Richwien, Restauratorische Untersuchung 2008, S. 10. Baubefunde zeigen in beiden Räumen ehemalige Türöffnungen, die nachträglich in die bauzeitliche Außenwand eingebrochen worden. Auch das spricht für eine Nutzung für den botanischen Garten, vgl. Nispel, Abbruchdokumentation 2017. Eine der Türöffnungen ist auch auf der Ansicht Heuchers von 1711 zu sehen. Die zweite führte mglw. ins Gewächshaus. Auf den Thermogrammen der Südfassade der 2011 durchgeführten Infrarotthemografie bilden sich beide Türen ab, vgl. Meinhardt, Infrarothermographische Untersuchungen 2011.
- 105 In diesem Bereich der Außenwand finden sich in 1,70 m Höhe in regelmäßigen Abständen ca. 5 x 5 cm große Löcher, die zur Aufnahme eines Holzgerüstes gedient

- haben könnten. Laut Körber sei es vorstellbar, dass sich hier eine bauliche Anlage für den botanischen Garten befand, vgl. Körber, Restauratorische Befunduntersuchung Teil 2, 2012, S. 18.
- 106 Vgl. NISPEL, Abbruchdokumentation 2017.
- 107 Vgl. Körber, Empfehlungen 2015, S. 14f.
- 108 Vgl. Oehmig, Universitäts- und Studentenstadt 2002, S. 53.
- 109 Vğl. Körber, restauratorische Befunduntersuchung Teil 4, 2014, S. 39–48.
- 110 Friedrich Ruysch (1638–1731), Professor für Anatomie in Amsterdam, entwickelte Konservierungsmethoden für anatomische Präparate, vgl. Meyers Konversations-Lexikon 17, 1909, S. 341.
- III Kurfürst Friedrich August II., Regierungszeit 1733–63; als August III. auch König von Polen und Großherzog von Litauen.
- Zur ausführlichen Beschreibung der Einrichtung des anatomischen Museums und der Auswertung der zugehörigen Archivalien vgl. Frase, Collegium Augusteum 2013, Bd. 2.1, S. 247 f., Bd. 2.2, S. 235. Für die Baumaßnahme sind sowohl ein Grundriss als auch die dazugehörige Bauakte überliefert. Vgl. UA HW, Rep. 1, 4218, fol. 8v, 12r, 12v, 14r (Grundriss), in: Ludwig, Archivalienforschung

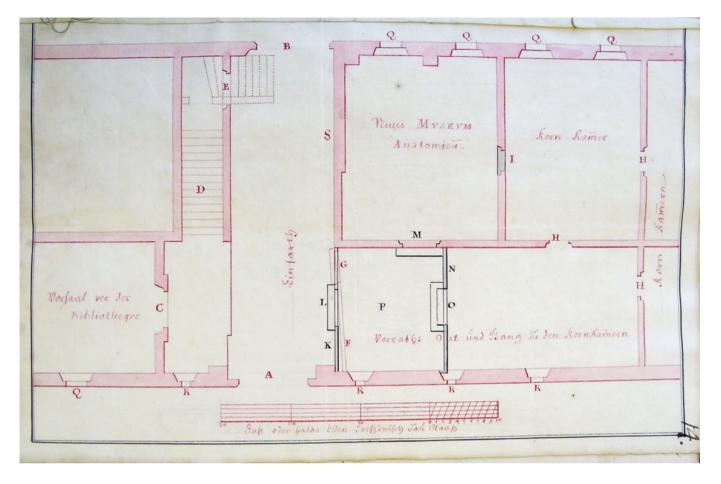


Abb. 66: Wittenberg, Collegium Augusteum, Vorderhaus, Teil des Erdgeschosses zur Einrichtung des anatomischen Museums westlich der Durchfahrt, 1736. Rot: Bestand, grau: Neubau

fahrt führte in einen Vorraum, der im Westen durch eine Wand von dem bis dahin langgestreckten Raum abgeteilt wurde. Über einen Zugang in der Südwand wurde schließlich der Ausstellungsraum erschlossen. Die ursprüngliche Größe des zweiachsigen Raumes wurde für die Einrichtung des anatomischen Museums nicht verändert. Aber beide Räume, sowohl der Vorraum als auch der Ausstellungsraum wurden für die Präsentation der Sammlung neu verputzt und farbig gefasst, wie die erhaltenen Putze und Farbfassungen bezeugen. 113

In denselben Zeitraum fällt auch die Einrichtung der Ungarischen Bibliothek im 1. Obergeschoss des Seitenflügels, die 1725 zum Gebrauch für ungarische Studenten gestiftet wurde. 114 Eine genauere Lokalisierung

- 2011, Regesten, Inhaltsangaben und Transkriptionen, Universitätsarchiv Halle, S. 85–87.
- Vgl. Körber, Restauratorische Befunduntersuchung Teil 4, 2014, S. 49 f., 86–97. Zum Befund der ehemaligen Türöffnung zwischen Vorraum und Museum vgl. Körber, Restauratorische Befunduntersuchung Teil 1, 2012, S. 49 f.
- 114 Die Bibliothek wurde 1725 neben einer Geldspende von dem Magister der Philosophischen Fakultät Georg Michael Cassai für ungarische Studenten zur Verfügung

der Bibliothek ist mangels Baubefunden bis heute nicht möglich.

Mit der Universitätsbibliothek, dem anatomischen Museum und der Ungarischen Bibliothek hatte sich das Collegium Augusteum zu Beginn des 18. Jahrhunderts auch zu einem für die Universität bedeutenden Ort des Sammelns und Bewahrens entwickelt. In starkem Kontrast dazu stand der offenbar voranschreitende Leerstand der übrigen Gebäudebereiche und der damit verbundene Verfall der Baulichkeiten. Zwar wohnten einige Universitätsbedienstete in den Räumlichkeiten des Kollegiums, wie beispielsweise der Verwalter des Kollegiums, der Gärtner, der Speiser¹¹⁵, die Bibliothekare, der Aufwärter des Kollegiums sowie der Pedell,¹¹⁶ aber bei den Studenten schienen sich die Unterkünfte im

- gestellt, vgl. Friedensburg, Universität 1917, S. 545 f. und Georgi, Jubel-Geschichte 1756, S. 32 f.
- 115 Der Speiser war für die gemeinsamen Mahlzeiten der Studenten verantwortlich, LUDWIG, Bewohner 2013, S. 225.
- Für das 18. Jahrhundert ist belegt, dass der Speiser im Hinterhaus, der Gärtner im Seitenflügel sowie die Bibliothekare und der Aufwärter im Vorderhaus des Collegium Augusteum wohnten, vgl. Ludwig, Bewohner 2013, Bd. 2.1, S. 225 f.



Abb. 67: Wittenberg, Collegium Augusteum, anatomisches Museum, Radierung, Johann Gottfried Schumann nach Michael Adolph Siebenhaar, 1736

Kollegium keiner großen Beliebtheit zu erfreuen. Unbenutzte Stuben, die z. B. wegen zu hoher Decken und der damit einhergehenden schwierigen Beheizung im Winter nicht vermietet werden konnten, oder die Nutzung der Räume als Getreidelager werden in verschiedenen Schreiben immer wieder erwähnt. 117 So berichtet ein Inventar aus dem Jahr 1745 von einem hohen Leerstand des Gebäudes und dem Ansinnen der Universität, die Wohnräume wieder herzurichten, um sie vermieten zu können. 118 Laut dem Inventar waren in den beiden Obergeschossen des Vorderhauses insgesamt 18 Wohnstuben, 14 Kammern und vier dem Kollegienbetrieb dienende Stuben vorhanden. Für den Seitenflügel sind zwei Stuben für die Ungarische Bibliothek sowie fünf Wohnstuben und Kammern genannt. Ein Großteil der Stuben steht leer, dient als Lager oder zur Aufbewahrung von Getreide. Ob die ungenutzten und renovierungsbedürftigen Stuben infolge des Visitationsberichts hergerichtet wurden, ist ungewiss, da entsprechende Überlieferungen fehlen. Einen Hinweis geben die durchgeführten restauratorischen Untersuchungen. So haben sich beispielsweise im 1. Obergeschoss ehemalige Türöffnungen und deren Putzeinfassung erhalten, die in die erste Hälfte des 18. Jahrhunderts datiert werden können. ¹¹⁹ Auch im Seitenflügel gibt es Wände und Fassungen, die noch aus dieser Zeit stammen könnten (Abb. 85–88).

DER UMBAU NACH DEM Siebenjährigen Krieg 1785–1802

Die wichtigste Umbauphase, die das Augusteum in seiner Nutzung als Universitätsgebäude erfuhr, war die Baumaßnahme 1785–1802 nach dem Siebenjährigen Krieg (1756–1763). Diese Bauphase ist von Bedeutung, da sie das äußere Erscheinungsbild des Vorderhauses

So z. B. in den Schreiben zur Einrichtung des anatomischen Museums, vgl. UA HW, Rep. 1, 4218, fol. 5r, in:
 LUDWIG, Archivalienforschung 2011, Regesten, Inhaltsangaben und Transkriptionen, Universitätsarchiv Halle, S. 83.
 Inventar 1745, UA HW, Rep. 1, 1790. Zur Auswertung des

Inventars vgl. Frase, Collegium Augusteum 2013, Bd. 2.1, S. 243–248.

Vgl. die Dokumentation der Putzbefunde aus dem 18. Jahrhundert, in: KÖRBER, Restauratorische Befunduntersuchung Teil 2, 2012, S. 44 f., 81–83, 106 f., 110 f.

maßgeblich veränderte und bis heute prägt. Die Zwerchhäuser des Vorderhauses wurden abgetragen und das 2. Obergeschoss, das zum Hof schon existierte, wurde nun auch bis zur Straßenseite erweitert. Das Abtragen der Zwerchhäuser und Aufstocken der Gebäude stellt keinen Einzelfall im Umgang mit Universitätsbauten des 16. Jahrhunderts dar. Auch am Neuen Kolleg des Fridericianums oder am Kollegiengebäude der Universität Greifswald wurden beispielsweise die beschädigten und regenundichten Kehlen der Zwerchhäuser beklagt und in der Folge die Zwerchhäuser abgetragen. Am Kollegiengebäude in Frankfurt/Oder, das nicht mit Zwerchhäusern ausgestattet war, wurden stattdessen die seitlichen Schmuckgiebel abgetragen und das Gebäude um ein Geschoss aufgestockt. 120 Die Problematik der undichten Kehlen wurde auch von der Wittenberger Universität immer wieder bemängelt. 121 Auslöser für den Umbau des Augusteums waren aber nicht die baufälligen Zwerchhäuser, sondern die Zerstörungen infolge des Siebenjährigen Krieges in Wittenberg. Das Collegium Augusteum blieb zwar von direkten Kriegszerstörungen verschont, befand sich aber durch die Nutzung als Lazarett in einem desolaten und sanierungsbedürftigen Zustand. 122 Nach Ende des Krieges

- 120 Zum Fridericianum vgl. den Beitrag von Elgin von Gaisberg in diesem Band. Zu Greifswald vgl. RÜTZ, Kollegiengebäude 2006, S. 38; zu Frankfurt/Oder vgl. TARGIEL, Collegienhaus 2006, S. 29 f. sowie den Beitrag der Autorin zur Universitätslandschaft im Heiligen Römischen Reich in diesem Band.
- 121 So z. B. im Visitationsbericht vom 18. 4. 1656, vgl. UA HW, Rep. I, 2170, o. S., abgedruckt in: Neser, Luthers Wohnhaus 2005, S. 315; im Inventar von 1745, vgl. UA HW, Rep. I, 1790, fol. 73 und im Vorfeld der Baumaßnahmen von 1785–1802, vgl. UA HW, Rep.1, 2195, fol. 75v–76r, z. T. abgedruckt in Frase, Collegium Augusteum 2013, Bd. 2.1, S. 249. Sogar schon kurz nach der Errichtung wurde die Baufälligkeit eines Zwerchhauses beanstandet, vgl. Friedensburg, Urkundenbuch 1, 1926, S. 533 f., Nr. 439.
- 122 Vgl. UA HW, Rep. 1, 2193, fol.12r, 155r–160v, in: Ludwig, Archivalienforschung 2011, Regesten, Inhaltsangaben und Transkriptionen, Universitätsarchiv Halle, S. 23.
- 123 Vgl. UA HW, Rep. 1, 2195, fol., 83v–84r, 87r–89r, 129r–
 134v, in: Ludwig, Archivalienforschung 2011, Regesten,
 Inhaltsangaben und Transkriptionen, Universitätsarchiv
 Halle, S. 33–35, 44.
- 124 Vgl. UA HW, Rep. I, 2195, fol. 50r-57v, in: Ludwig, Archivalienforschung 2011, Regesten, Inhaltsangaben und Transkriptionen, Universitätsarchiv Halle, S. 27 f., 36.
- 125 Es gibt zwei Plansätze, die jeweils Vorder- und Seitengebäude des Augusteums abbilden und auf die Zeit um 1816 datiert werden können. Ein Satz ist von C. C. V.[oigt] (Abb. 68, 69) und bildet das Vorderhaus in Grundrissen vom Erdgeschoss bis zum 2. Obergeschoss und der Nordansicht sowie den Seitenflügel in Grundrissen vom Erdgeschoss bis zum 3. Obergeschoss (unteres Dachgeschoss) ab. Diese Zeichnung sind auf 1816 datiert, vgl. StLgst, Lutherhaus WB, grfl XV 6585, 6485 (Zeichnungen). Der zweite Satz von Dümbte ist undatiert, kann aber im Vergleich auch in die Zeit um 1816 eingeordnet werden.

stand ein Großteil des Gebäudes leer und nur wenige Stuben in den Obergeschossen des Vorderhauses wurden vom Pedell und von den Bibliothekaren bewohnt. Zudem wurden weiterhin Räume zur Lagerung von Getreide genutzt, nachweislich der Fürstensaal sowie die Erdgeschossräume westlich der Durchfahrt. 123 Im Gegensatz zum Collegium Augusteum wurden das Juristenkollegium und das Konsistorium im Norden der Stadt beim Beschuss Wittenbergs im Jahre 1760 stark zerstört. Nach mehrjährigen Verhandlungen zwischen der Universität, dem vom Kurfürsten zur Begutachtung der Universitätsgebäude beauftragten Oberlandfeldmesser Christian Adolph Frank und dem Kurfürsten selbst wurde letztendlich entschieden, das Juristenkollegium und das Konsistorium nicht wieder aufzubauen, sondern diese stattdessen in die Gebäude des Collegium Augusteum zu integrieren. 124 Bauanschläge, Bauberichte, Baurechnungen sowie die ältesten überlieferten Grundrisszeichnungen von 1816¹²⁵ (Abb. 68, 69) vermitteln ein Bild dieser großen Umbaumaßnahme, bei der das Augusteum, vor allem das Vorderhaus, seine heutige Gestalt erhielt. 126 Mit dem Abtragen der vier straßenseitigen Zwerchhäuser und dem gleichzeitigen Ausbau eines vollständigen 2. Obergeschosses erhielt

- Hier ist das Vorderhaus in Grundrissen vom Erdgeschoss bis zum 2. Obergeschoss und der Seitenflügel vom Erdgeschoss bis zum 3. Obergeschoss (unteres Dachgeschoss) dargestellt, vgl. StLgst, Lutherhaus WB, grfl XV 6484a, 6583, 6584, abgedruckt in: Frase, Collegium Augusteum 2013, Bd. 2.2, S. 140-141. Beide Zeichensätze dokumentieren weitestgehend den Zustand des Vorder- und Seitengebäudes im Jahr 1816, also nach den Umbaumaßnahmen 1785-1802 und auch bereits nach dem Umzug der Universität nach Bad Schmiedeberg im Jahr 1813 doch vor dem Einzug des Predigerseminars 1817. Doch gibt es Ungenauigkeiten in den Plänen, wie z.B. die Anzahl der Fenster in den großen Sälen im Vorderhaus. Die dargestellte große Fensteranzahl hat es laut Baubefunden nie gegeben. Auch unterscheiden sich die Pläne in der Darstellung der Aborterker. Die Aborterker in der Mitte der Südseite vom Vorderhaus sowie in der Mitte der Westseite vom Seitenflügel auf den Zeichnungen Dümbtes können anhand von Baubefunden nachvollzogen werden, während die Lage der Aborterker bei C. C. V.[oigt] nicht belegt werden konnte.
- Zur ausführlichen Auswertung der überlieferten Archivalien vgl. Frase, Collegium Augusteum 2013, Bd. 2.1, S. 248-251. Vgl. UA HW, Rep. 1, 2195, fol. 99r-104r, 208r-213v (Bauanschläge), fol. 129r-134v, 181r-184v, 196r-198v (Bauberichte), in: Ludwig, Archivalienforschung 2011, Regesten, Inhaltsangaben und Transkriptionen, Universitätsarchiv Halle, S. 37-53; UAHW, Rep. 1, 2225, 2226 (Baurechnungen); StLgst, Lutherhaus WB, grfl XV 6484a, 6583, 6584, 6585, 6485 (Zeichnungen). Die Zeichnungen dokumentieren den Zustand des Vorderund Seitengebäudes im Jahr 1816, also nach den Umbaumaßnahmen 1785-1802 und auch bereits nach dem Umzug der Universität nach Bad Schmiedeberg im Jahr 1813. Das Vorderhaus ist in Grundrissen vom Erdgeschoss bis zum 2. Obergeschoss und der Nordansicht sowie der Seitenflügel in Grundrissen vom Erdgeschoss bis zum 3. Obergeschoss abgebildet.

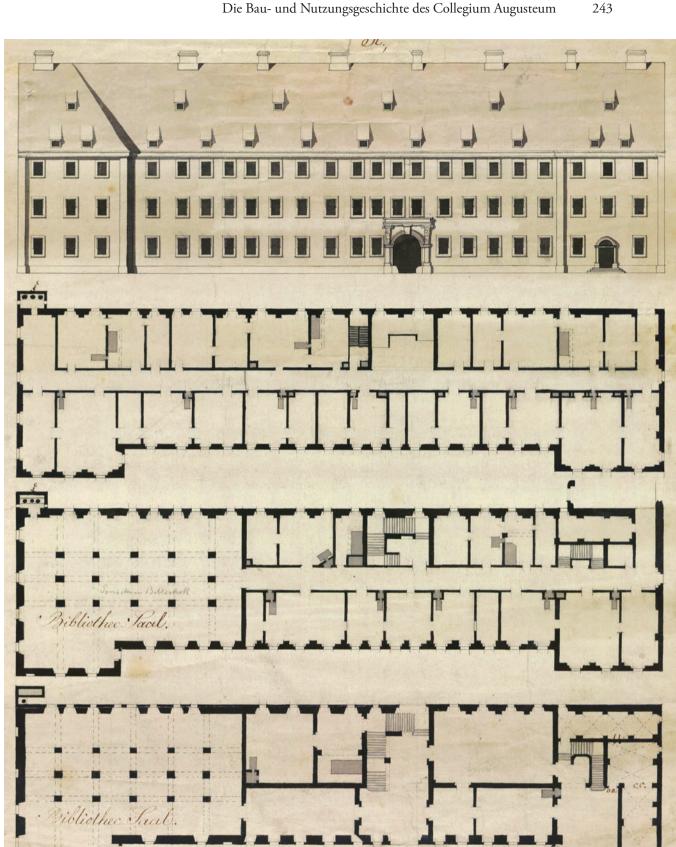


Abb. 68: Wittenberg, Collegium Augusteum, *Vorder-Gebäude des Augustei* (Grundrisse EG, 1. OG, 2. OG, Nordansicht) Maßstab o. Maßangabe (vermutl. Rheinische Fuß), C. C. V[oigt], 1816

Vorder Gebiude des

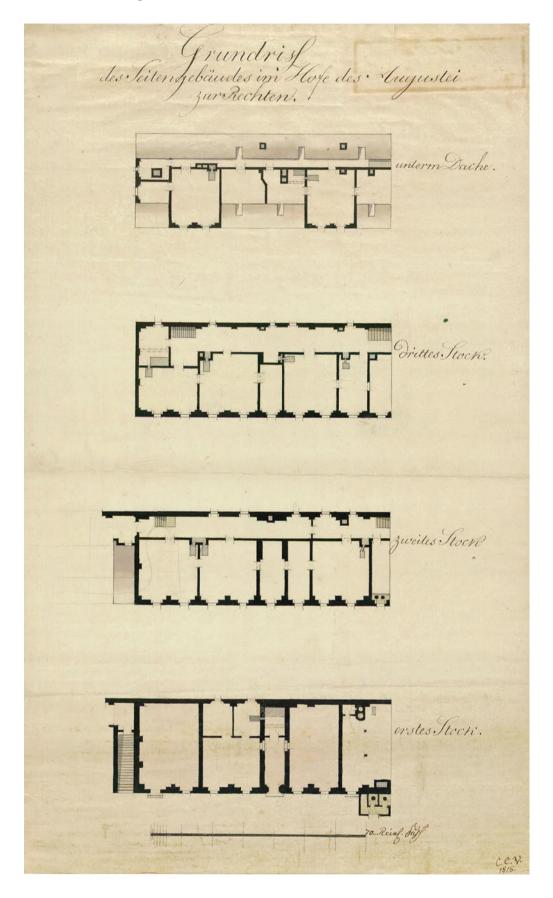


Abb. 69: Wittenberg, Collegium Augusteum, *Grundriss des Seitengebäudes im Hofe des Augustei zur Rechten, erstes, zweites, drittes Stock, unterm Dache* (EG, 1. OG, 2. OG, DG/3. OG) Maßstab in Rheinische Fuß, C. C. V[oigt], 1816

das Gebäude auch eine neue Dachkonstruktion. Darüber hinaus erfolgten ebenso im Inneren des Augusteums umfangreiche Baumaßnahmen. Die Bauarbeiten selbst wurden in zwei Etappen durchgeführt. So wurde der Umbau in den Jahren 1785–1788 zwar begonnen, doch, wegen fehlender Finanzierung und höheren Baukosten als geplant, nach einer Unterbrechung erst 1795–1802 fertiggestellt.¹²⁷

Bauablauf

Um das Collegium Augusteum nach dem Siebenjährigen Krieg wieder für eine universitäre Nutzung herzurichten, wurden bereits 1767 die ersten Bauanschläge erstellt. Doch erst mit der Beauftragung des Oberlandfeldmessers Christian Adolph Frank zur Wiederherstellung der Wittenberger Universitätsgebäude wurde die Umsetzung eingeleitet. 128 Die Vorbereitung der Baustelle am Collegium Augusteum fing 1784 mit Planungen zum Bauablauf und ersten Materiallieferungen an. Die Baumaßnahme begann schließlich im Mai 1785 mit dem Abdecken des Vorderhausdaches. Die Anfangsphase betraf in erster Linie die Gebäudehülle des Vorderhauses. So wurde das Dach abgedeckt und abgetragen, die Giebel der Zwerchhäuser sowie der Ost- und Westfassade soweit wie nötig rückgebaut, zur Straße hin das 2. Obergeschoss aufgemauert und parallel dazu der Putz in den oberen Bereichen an der Südfassade entfernt. Anschließend wurde das Dach aufgerichtet und eingedeckt sowie die Fassaden neu verputzt. Dieser Umbau erfolgte in zwei Schritten: von Mai bis August 1785 an der westlichen Hälfte und zeitversetzt dazu von Juli bis November 1785 an der Osthälfte des Gebäudes. 129 Noch vor der Winterpause wurde damit begonnen, Fensteröffnungen im Erdgeschoss und im 1. Ober-

- 127 Vgl. UA HW, Rep. 1, 5480, fol. 35r–42, 49r (Vorträge Franks zum Baufortschritt und den steigenden Kosten, Mai 1787, Juli 1788), fol. 57r–58r (Schreiben des Universitätsverwalters Christian Friedrich Wolff an die Universität zur Unterbrechung der Bauarbeiten, August 1789), fol. 64r (Schreiben des Landesherrn an die Universität zur Wiederaufnahme der Bauarbeiten, Januar 1795), fol. 75r–77r (Schreiben der Universität an den Kurfürsten zum Abschluss der Bauarbeiten, April 1802), in: Ludwig, Archivalienforschung 2011, Regesten, Inhaltsangaben und Transkriptionen, Universitätsarchiv Halle, S. 108–120. Vgl. auch die Baurechnungen der Jahre 1784–1800, UA HW, Rep. 1, 2225 und 2226.
- 128 Vgl. Frase, Collegium Augusteum 2013, S. 248.
- Vgl. dazu die Baurechnungen, UA HW, Rep. 1, 2225. Auch die Abbundzeichen des Daches im Vorderhaus geben dieses Vorgehen wieder. So beginnt die Zählung der Abbundzeichen im Westen, steigert sich bis zur Mitte des Daches und fängt dort wieder von vorne an, vgl. den Abschnitt »Das Gebäude Konstruktion und Material« in diesem Beitrag und Frase, Abbruchdokumentation Dach 2015.
- 130 Vgl. dazu die Baurechnungen, UA HW, Rep. 1, 2225, fol. 155, 197 f., 210–213. Die Dokumentation der vom Putz befreiten Nordfassade ließ erkennen, dass im Erdgeschoss elf Fenster und im 1. Obergeschoss vier Fenster in dieser Phase neu eingebrochen oder versetzt wurden, vgl. NISPEL,

geschoss einzubrechen und neue Fenstereinfassungen einzusetzen, was im Frühjahr 1786 fortgesetzt wurde. Zwischenzeitlich wurde die Baustelle winterfest gemacht, indem bestehende Öffnungen temporär mit alten Fenstern verschlossen oder zugemauert wurden. 130 Nach der Winterpause begann die Baustelle im März 1786 mit dem Einbau der Dachfenster. Die Arbeiten am Dach wurden im Mai mit dem Umdecken des Daches beendet. Auch begann im Mai die Wiederherrichtung des botanischen Gartens. 131 Parallel dazu wurde im April 1786 mit dem Innenausbau des Augusteums angefangen. Es wurden nicht nur vorhandene Wände abgetragen und neue Wände sowie Schornsteine eingebaut, sondern vor allem im 2. Obergeschoss, aber auch in den darunterliegenden Geschossen, neue Einschubdecken eingebracht. Als im November der Einbau neuer Fenster erfolgte, war der Rohbau im Wesentlichen abgeschlossen. 132 In den zukünftigen Archivräumen des Konsistoriums im Erdgeschoss und 1. Obergeschoss des Vorderhauses erfolgte auch bereits im August der Einbau von Kreuzgewölben, womit neben den Kellerräumen auch in den oberen Geschossen feuerfeste Räume geschaffen wurden. 133 Die Gewölbe wurden unterhalb der Bestandsdecken eingebaut, so dass die Deckenbalken zwar erhalten blieben, jedoch die Deckenfüllungen für das Aufmauern der Gewölbe entfernt werden mussten (Abb. 26). 134 Über den Winter 1786/87 wurde der Innenausbau des Augusteums vorangetrieben. So erhielten die Räume Deckenverkleidungen, in dem an die bis dahin sichtbaren Deckenbalken eine Bretterschalung angebracht und mit Rohrputz versehen wurde (Abb. 62). 135 Die Böden wurden mit Dielen ausgelegt, in einigen Räumen im Erdgeschoss auch mit Ziegeln. 136 Im Frühjahr 1787 begann der Einbau der

- Abbruchdokumentation 2017. An der Südfassade wurden vor allem bestehende Fensteröffnungen vergrößert: Im Erdgeschoss wurden sie um 20 cm nach oben und im 2. Obergeschoss nach unten verlängert, vgl. Frase, Collegium Augusteum 2013, Bd. 2.1, S. 250.
- 131 Vgl. dazu die Baurechnungen, UA HW, Rep. 1, 2225, fol. 28–34 (Dachfenster), fol. 159–162 (Umdecken des Daches), fol. 75 (botanischer Garten).
- 132 Zum inneren Ausbau vgl. die gesamten Baurechnungen, UA HW, Rep. 1, 2225.
- 133 Vgl. UA HW, Rep. 1, 2225, fol. 170-174.
- 134 Im Zuge der Baumaßnahme 2012–17 wurden die Böden und Deckenkonstruktionen saniert. Dadurch traten die genannten Befunde zu Tage, vgl. NISPEL, Abbruchdokumentation 2017.
- Vgl. UA HW, Rep. 1, 2225, fol. 54 f., 60–69, 178–190. Über den Abhangdecken hat sich bis heute der Putz der ersten Bauphase mit Farbfassungen erhalten, vgl. den Abschnitt »Das Gebäude – Ausstattung« in diesem Beitrag.
- 6 Vgl. dazu die Baurechnungen, UA HW, Rep. 1, 2225, fol. 57–73. Zu den Ziegelböden vgl. UA HW, Rep. 1, 2193, fol. 209r, in: LUDWIG, Archivalienforschung 2011, Regesten, Inhaltsangaben und Transkriptionen, Universitätsarchiv Halle, S. 56. In einigen Räumen hatten sich bis zu den Baumaßnahmen 2012–17 noch Dielenböden aus dieser Phase erhalten, vgl. NISPEL, Abbruchdokumentation 2017.

neuen Treppen im Vorderhaus. Zuerst wurde im März die große Haupttreppe von der Durchfahrt bis in das 2. Obergeschoss vollständig erneuert. Dabei wurde im 1. Obergeschoss die Treppenanlage vom Flur durch eine Wand abgetrennt und der Treppenverlauf entsprechend angepasst. Im April folgte dann der Neubau der Treppe im Westrisalit, die vom Foyer im Erdgeschoss in das 1. Obergeschoss führte und zur Erschließung der Räume für das Juristenkolleg und das Konsistorium diente (Abb. 15, 43). 137 Nachdem im Frühjahr 1787 das Dachgeschoss zur Lagerung von Getreide ausgebaut und die neuen Schornsteine nun auch über Dach geführt worden waren, verlangsamte sich der Baufortschritt, und für die folgende Zeit können nur noch wenige Arbeiten verzeichnet werden. 138 Bevor die Bauarbeiten 1788 für längere Zeit unterbrochen wurden, fertigte Oberlandfeldmesser Frank im Juli 1788 Bauanschläge an, die zeigen, dass noch erhebliche Arbeiten notwendig waren, um den Ausbau und die Renovierung des Augusteums abzuschließen. 139 Doch erst 1795 wurde die Fertigstellung des Baus wieder aufgenommen. 140 Das heißt nicht, dass das Gebäude in der Zwischenzeit unbewohnt und unbenutzt war, wie die Beschreibungen Samuel Schascheleths von 1795 zeigen. So schreibt Schalscheleth, das Collegium Augusteum [...] wird auch von einigen Studierenden und von anderen Leuten, aber bey weitem nicht hinlänglich bewohnt. 141 Darüber hinaus beschreibt er die Bibliothek, die offensichtlich auch während dieser Zeit geöffnet war. In den Jahren der Bauunterbrechung zeigten sich erneute statische Probleme. Deshalb wurden ab Mai 1796 im juristischen Hörsaal zusätzliche Unterzüge und schließlich im November 1799 drei Holzstützen eingebaut. Auch im Bibliotheksund im Fürstensaal wurden ergänzende Unterzüge

- 137 Zum Bau der neuen Haupttreppe vgl. die Baurechnungen, UA HW, Rep. 1, 2225, fol. 67 f., 186–191. Baubefunde belegen den Einbau der Wand im 1. Obergeschoss, die Treppenhaus und Flur seitdem abtrennte, vgl. Körber, Restauratorische Befunduntersuchung Teil 2, 2012, S. 73 f., 89–101. Zum Bau der Treppe im Westrisalit vgl. UA HW, Rep. 1, 2225, fol. 192 f.
- 138 Vgl. UA HW, Rep. 1, 2225, fol. 69–85 (Ausbau Dachgeschoss), 191–194 (Fertigstellung der Schornsteine),
- 139 Vgl. UA HW, Rep. 1, 2193, fol 208r–213v, in: LUDWIG, Archivalienforschung 2011, Regesten, Inhaltsangaben und Transkriptionen, Universitätsarchiv Halle, S. 55–58.
- 140 Zu den Baurechnungen des zweiten Bauabschnitts vgl. UA HW, Rep. 1, 2226.
- 141 SCHALSCHELETH, Historisch-geographische Beschreibung 1795, S. 195–204.
- 142 Zur statischen Ertüchtigung des juristischen Hörsaals vgl. UA HW, Rep. 1, 2226, fol. 2, 29.
 Die Schäden im Bereich des Fürstensaals wurden unter anderem wie folgt beschrieben: Im obersten Stock in der Wohnung des Protokollars der Universität Lechel, die sich über dem Fürstensaal und der unter diesem [Saal] liegenden Bibliothek befindet, hätten sich die eingezogenen Scheidewände über einen Zoll weit gesenkt. Daher seien die Türen aus dem Winkel geraten und der Balken darunter sowie ein Unterzug in der Bibliothek angesprungen, Ludwig, Archiva-

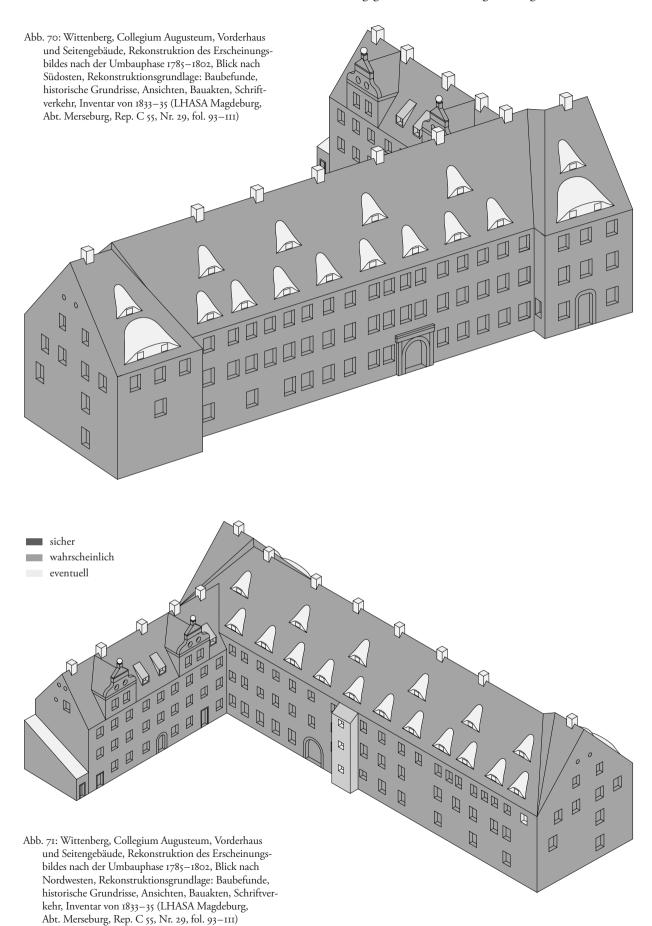
sowie Holzstützen eingebaut, um den statischen Problemen entgegenzuwirken. 142 Von diesen konstruktiven Maßnahmen abgesehen fanden im zweiten Bauabschnitt lediglich Arbeiten zum Innenausbau des Augusteums statt. Die letzten überlieferten Rechnungen aus dem Jahr 1800 betreffen Tischler- und Schlosserarbeiten sowie die Abrechnung von Mobiliar, was nahelegt, dass der Umbau nun größtenteils fertiggestellt war. Schließlich benachrichtigte die Universität im Jahr 1802 den Kurfürsten über den Abschluss der Arbeiten. 143

Erscheinungsbild

Mit dem Umbau 1785–1802 erhielt das Augusteum seine heutige Kubatur (Abb. 70, 71). Die Veränderungen des Umbaus betrafen vor allem das Vorderhaus des Kollegiums (Abb. 84–92, 94, 95, 97, 98). Die schlichte Nordfassade war nun auch dreigeschossig und durch eine axiale Anordnung von Rechteckfenstern gegliedert. 144 Im Erdgeschoss waren die kleinen Rundfenster durch große Fensteröffnungen und -einfassungen, angepasst an die Größe und Form der älteren Fenster, ersetzt worden. Auch im ersten Obergeschoss waren neue zusätzliche Fensteröffnungen eingefügt worden. 145 Die Fenstergewände dieser neuen Fenster wurden mit der gleichen Profilabfolge wie die der alten Einfassungen angefertigt, unterschieden sich jedoch durch die schmalere Ausführung des Profils. Für die Vereinheitlichung der Fensterhöhen im 1. Obergeschoss wurde wahrscheinlich der Portalaufbau des Haupteingangs gekürzt bzw. der Dreiecksgiebel entfernt. 146 Ein zweiter Eingang mit einfach gestaltetem, korbbogigem Portal erschloss nun zudem den Westrisalit des Gebäudes. Sowohl an der Ost- als auch an der Westfassade waren die Giebel soweit wie nötig rückgebaut und

- lienforschung 2011, Regesten, Inhaltsangaben und Transkriptionen, Universitätsarchiv Halle, S. 59. Zum Einbau neuer Unterzüge in diesem Bereich, vgl. UA HW, Rep. 1, 2226, fol. 3. Zu den statischen Problemen im juristischen Hörsaal heißt es in einer Baurechnung von 1799: Sind auf dem Kloster Augusteo unten parterra im Auditorio Eingangs rechter Hand, unter die 3 Spanriegel, welche sich von den obenstehenden Scheidewänden gedrückt hatten, 3 Säulen untergesetzt, und die Spanriegel wieder in die Höh geschraubt worden. Ebd., fol. 51.
- 143 Vgl. UA HW, Rep. 1, 5480, fol. 75r-77r, in: Ludwig, Archivalienforschung 2011, Regesten, Inhaltsangaben und Transkriptionen, Universitätsarchiv Halle, S. 120.
- 144 Die Aufstockung ist auch am Mauerwerk des 2. Obergeschosses erkennbar. Hier ist es als Ziegelmauerwerk mit relativ weichem Kalkmörtel ausgeführt.
- 145 Der Einbau von neuen Fensteröffnungen ist archivalisch belegt und kann nun auch anhand von Baubefunden verortet werden. An der Nordfassade wurden insgesamt elf neue Fenster im Erdgeschoss und vier Fenster im Obergeschoss eingebrochen, vgl. NISPEL, Abbruchdokumentation 2017. Vgl. auch die Baurechnungen, UA HW, Rep. 1, 2225, fol. 155, 2107–2131.
- 146 Das Mauerwerk oberhalb des Architravs des Portals entstammt nicht der ersten Bauphase, sondern ist wohl von 1785–1802. Die darüberliegenden Fenster im

Die Bau- und Nutzungsgeschichte des Collegium Augusteum



247



Abb. 72: Wittenberg, Augusteum (rechts) und Lutherhaus (links), Ostansicht, Messbild, nach 1873 – vor 1900

anschließend an die neue Dachform angepasst worden. 147 Die Hoffassade des Vorderhauses ist seit der Bauphase 1785–1802 durch unterschiedlich große Öffnungen geprägt: Die kleinen Fensteröffnungen besitzen die ursprüngliche Fenstergröße der ersten Bauphase. Im Erdgeschoss und im 2. Obergeschoss wurden einige Öffnungen nach unten und im 1. Obergeschoss nach oben verlängert und die Fenstergewände entsprechend ergänzt. 148 Möglicherweise erfolgte auch in dieser Bauphase der Anbau eines vom Erdbis zum 2. Obergeschoss reichenden Aborterkers in der Mitte der Südfassade (Abb. 71, 72). Bis Ende des 19. Jahrhunderts ist der Aborterker an dieser Stelle nachweisbar. 149

Neben den Veränderungen an den Fassaden erhielt das Vorderhaus mit der Aufstockung auch ein neues Satteldach, das zur Belichtung des Dachraumes mit Schleppoder Fledermausgauben ausgestattet worden war. ¹⁵⁰ Als Vorlage für das neue Dach sollte das einige Jahre zuvor im Fridericianum erneuerte Dach, ein Kehlbalkendach mit Hängewerk und Längsverband, gelten (S. 113, Abb. 20). Das Dach des Augusteums wurde in ähnlicher Weise errichtet. Verwendet wurden u. a. Hölzer des alten Dachwerks und Altholz nicht nachvollziehbarer Herkunft. Es wurden z. B. ehemalige Deckenbalken als Sparren und ehemalige Sparren als Kehlbalken eingesetzt. ¹⁵¹

- 1. Obergeschoss sind erst mit dem Umbau 1785–1802 eingebaut worden. Vgl. dazu Nispel, Abbruchdokumentation 2017. Ob zuvor schon kleinere Fenster, wie auf der Abbildung von Schleuen dargestellt, oberhalb des Portals eingebaut waren, lässt sich heute nicht mehr nachvollziehen.
- 147 Zur Auswertung der historischen Ansichten bzgl. der äußeren Gestalt des Augusteums und mglw. vorhandenen Schmuckgiebeln vor dem Umbau 1785–1802 vgl. Frase, Collegium Augusteum 2013, Bd. 2.1, S. 244.
- 148 Baufugen in Form von Steinschnitten an den Fenstergewänden dokumentieren die Vergrößerung der ehemals kleineren Fensteröffnungen um ca. 20 cm.
- Im Grundriss von 1816 ist ein Aborterker in der Mitte der südlichen Außenwand verzeichnet. Wann der Aborterker angebaut wurde, ist nicht belegt. Da auf der Abbildung von Heucher an dieser Stelle noch das Gewächshaus zu sehen ist, liegt die Vermutung nahe, dass der Aborterker erst 1785–1802 errichtet wurde. Eine Ansicht des Hofes und ein Foto aus der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts zeigen die Südfassade noch mit Aborterker. In den Grundrissen vom Anfang des 20. Jahrhunderts ist der Erker dann entweder nicht mehr vorhanden oder durchgestrichen. Die Infrarotthermografie von 2011 lässt erkennen, dass sich in dieser Achse in jeder Etage Türöffnungen zum ehemaligen Aborterker befunden haben. Vgl. StLgst, Lutherhaus WB, grfl XV 6484a (1816), BOA 0617 (EG 1918),

- BOA 0094 (I. OG 1911); Fokus GmbH Inv.-Nr. bi3304xx (Abb. 72); http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/7/71/Wittenberg_Universit%C3%A4t_18xx.jpg (4. 9. 2016) (Hofansicht 2. Hälfte 19. Jahrhundert).
- Die überlieferte Ansicht von 1816 zeigt das Augusteum mit Schleppgauben. Für die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts sind archivalisch allerdings Fledermausgauben überliefert. Ein Foto vom Ende des 19. Jahrhunderts zeigt ebenso Fledermausgauben auf dem Dach. Es ist nicht bekannt, ob die Schleppgaben zu Beginn des 19. Jahrhunderts zu Fledermausgauben umgebaut wurden oder ob die Zeichnung von 1816 eine falsche Form der Gauben darstellt. In jedem Fall belegen bauliche Befunde – Abbeilungen an den Sparren - die ehemalige Existenz von Gauben im Dach des Vorderhauses, vgl. StLgst, Lutherhaus WB, grfl XV 6585 (Ansicht 1816) (Abb. 68); LHASA Magdeburg, Abt. Merserburg, Rep. C 55, Nr. 29, fol. 45 (Ansicht 1825); vgl. StLgst, Lutherhaus WB, BOA 0267 (Foto Ende 19. Jahrhundert); FRASE, Abbruchdokumentation Dach 2015, S. 19.
- 151 Oberlandfeldmesser Frank empfahl die zweyte Etage, die im hofe bereits gemauert ist, auch gegen die Gasse herum zu mauern, dadurch die wegen ihrer Kehlen schädlichen Giebel abzuschaffen, und ein gleiches dach wie beym Fridericiano darauf zu setzen, UA HW, Rep.1, 2195, fol. 75v-76r, in: LUDWIG Archivalienforschung 2011, Regesten, Inhaltsangaben und Transkriptionen, Universitätsarchiv Halle, S. 31;

Möglicherweise erhielt das Dach des Seitenflügels in der Bauphase 1785–1802 ebenfalls Schleppgauben, um die Dachbereiche zwischen den Zwerchhäusern zu belichten. 152 Im Seitenflügel wurden spätestens in dieser Zeit auch Veränderungen an den Zugängen im Erdgeschoss vorgenommen (Abb. 85, 71). So sind zusätzlich zum mittigen Rundbogenportal je ein Zugang mit rechteckiger Sandsteineinfassung in der südlichen Achse und ein weiterer Zugang in der zweiten Achse von Norden zu verzeichnen. 153 Damit wurden die beiden äußeren Räume separat vom Hof aus erschlossen und waren durch die Zusetzungen der inneren Türöffnungen nun auch nicht mehr mit den anderen Erdgeschossräumen verbunden (Abb. 69). 154

Neben den Veränderungen an der Gebäudehülle erfuhr das Vorderhaus auch eine erkennbare Umgestaltung der Innenräume. Die größten Auswirkungen hatte dabei der Umbau des westlichen Erdgeschosses für die zukünftige Unterbringung des Juristenkollegs und des Konsistoriums. Der neue Eingang im Westrisalit ermöglichte den Juristen einen separaten Zugang zu ihren Räumlichkeiten. Vom dortigen Foyer aus wurden u. a. sowohl die Archivräume, die sich um die neu gebaute Treppenanlage gruppierten, als auch der Hörsaal erschlossen. Der Hörsaal, der zusätzlich auch von der Durchfahrt aus betreten werden konnte, wurde über vier Fensterachsen entlang der Südfassade eingerichtet

zur Planung. Der Vergleich der überlieferten Zeichnungen vom neuen Dach des Fridericianums mit dem Dach des Augusteums, zeigt dass diese Konstruktion fast identisch umgesetzt wurde. Einen Unterschied stellen die Holzverbindungen dar: Auf den Zeichnungen sind Blattverbindungen dargestellt, im Augusteum wurden Zapfenverbindungen umgesetzt. Des Weiteren wurde das Dach des Augusteums nicht als Hängewerk ausgebildet. Das heißt, dass die Spitzsäulen nicht auf Zug mit den Deckenbalken verbunden sind und somit statisch nicht als Hängesäulen sondern als Druckstäbe funktionieren. Auch wenn das Dach des Augusteums optisch der Entwurfszeichnung sehr ähnelt, ist das ein wesentlicher funktionaler Unterschied. Zu den wiederverwendeten Hölzern vgl. den Abschnitt zur Baubeschreibung (Dachkonstruktion) in diesem Beitrag sowie FRASE, Abbruchdokumentation Dach 2015, S. 11.

- Grundrisse des 3. Obergeschosses von 1816 zeigen je drei Gauben auf der Ost- und der Westseite des Daches. Die Lage dieser Gauben stimmt weitestgehend mit den zugehörigen Baubefunden überein. Vgl. StLgst, Lutherhaus WB, grfl XV 6485, 6583; NISPEL, Abbruchdokumentation 2017.
- 153 Der nördliche Zugang wurde Ende des 19. Jahrhunderts wieder durch eine Fensteröffnung ersetzt, vgl. dazu den Grundriss StLgst, Lutherhaus WB, BOA 0655 sowie den Abschnitt »Erhaltende Baumassnahmen für das Predigerseminar im 19. Jahrhundert« in diesem Beitrag.
- Der Baubefund zeigt in der südlichen Achse des Seitenflügels eine Fensternische mit schrägen Laibungsflächen, in die nachträglich die Türeinfassung aus Sandstein eingebaut wurde. Zu welcher Zeit dieser Umbau geschah, ist nicht eindeutig verifizierbar. Die Phase 1785–1802 ist vorstellbar. Die ältesten überlieferten Grundrisse von 1816 zeigen

und mit drei schlanken Holzsäulen ausgestattet. 155 Für den Einbau der Treppe und der Archive waren die tragende Mauerwerkswand, die das Gebäude von Ost nach West durchzieht, in Bogenstrukturen aufgelöst und neue Mauerwerkswände zur Begrenzung der Archivräume und der Treppe eingefügt worden. Die Archivräume werden von mehrjochigen, unregelmäßig ausgeführten Kreuzgewölben überwölbt. Sie orientieren sich dabei nur zum Teil an den bestehenden Jochen der Wandnischen in den Außenwänden. 156 Die Nebentreppe im Westrisalit, die als dreiläufige Treppe mit zwei Viertelpodesten ausgeführt worden war, wurde ebenso wie die Haupttreppe aus Sandsteinstufen gebaut und mit einem Holzgeländer versehen. Im Vergleich zur ehemaligen Haupttreppe war nun aber der Treppenlauf etwas verändert worden: In der Durchfahrt waren der Treppenantritt nach Norden verschoben und ein Zwischenpodest eingefügt worden, auf dem wahrscheinlich schon zu damaliger Zeit eine Tür den Zugang in die oberen Etagen bildete. Seit dem Umbau führt vom Erdgeschoss eine dreiläufige Treppe mit Zwischenpodest und zwei weiteren Viertelpodesten in das 1. Obergeschoss, wo der Treppenraum durch eine neu eingezogene Wand vom Flur abgetrennt worden war. Vom 1. zum 2. Obergeschoss führt seit dieser Zeit eine vierläufige Treppe mit drei Viertelpodesten. 157 Nicht nur im Erdgeschoss, sondern auch im 1. Obergeschoss und

- sowohl in der Südachse als auch in der zweiten Achse von Norden je eine Türöffnung, vgl. Abb. 69 und StLgst, Lutherhaus WB, grfl XV 6584, abgedruckt in Frase, Collegium Augusteum 2013, Bd. 2.2, S.141.
- Die ursprüngliche Größe des Hörsaals ist noch im Grundriss von 1816 zu erkennen. Die Zergliederung des Raumes durch das Einfügen mehrerer Trennwände erfolgte erst im 19. und 20. Jahrhundert, vgl. StLgst, Lutherhaus WB, grfl XV 6484a (1816), 6484 (um 1833, hier mit erster Trennwand). Zur Datierung der anderen Trennwände vgl. den Bauphasenplan (Abb. 85) sowie NISPEL, Abbruchdokumentation 2017. Zum Einbau der Säulen vgl. die Baurechnungen, UA HW, Rep. 1, 2226, fol. 21, 51.
- Der mittig des Foyers in Nord-Süd-Richtung verlaufende Unterzug aus der Ertüchtigungsphase 1596-97 wurde etwas nach Osten versetzt, da er sich in seiner alten Position mit den Bogenstellungen der Südwand überschnitten hätte, vgl. KÖRBER, Restauratorische Befunduntersuchung Teil 4, 2014, S. 79-84. Im Zuge der Deckensanierung konnten die Gewölbe von oben eingesehen werden. Über den Gewölben und unter den Deckenbalken hat sich die Wandnischengliederung der ersten Bauphase erhalten. Dabei zeigte sich, dass nur in den Räumen im 1. Obergeschoss, entlang der Südfassade, die Gliederung der Joche auch für die Gewölbe übernommen wurde. Im Erdgeschoss, entlang der Westfassade, wurden zum Teil neue Joche eingebaut. In beiden Fällen ist der Scheitel der Gewölbe niedriger als der Scheitel der Segmentbogennischen in den Außenwänden ausgebildet.
- 57 Im Kellerzugang unter der Treppe im Erdgeschoss ist die Untersicht der vorherigen Treppe, die weiter im Süden ansetzte, noch sichtbar. Ebenso ist auf dem Weg in das 1. Obergeschoss die Untersicht der ehemaligen Treppe



Abb. 73: Wittenberg, Collegienstraße 54, Augusteum, Vorderhaus, Erdgeschoss, wiederhergestellte Größe des ehemaligen Hörsaals der Bauphase 1785–1802. Die mittlere hölzerne Säule musste aus statischen Gründen durch eine Stahlstütze ersetzt werden, Aufnahme 2016

– im Rahmen der Aufstockung – natürlich auch im 2. Obergeschoss wurden umfangreiche Sanierungsarbeiten durchgeführt, wenngleich diese nicht offensichtlich in Erscheinung treten. Doch schon die Auswertung der Archivalien deutete auf die Erneuerung vieler Trennwände im Zuge des Umbaus hin. Baubefunde belegen, dass tatsächlich ein Großteil der Wände im 1. und 2. Obergeschoss aus dieser Bauphase stammt (Abb. 86, 87). ¹⁵⁸ Dennoch ist die Grundstruktur aus der Erbauungszeit mit Mittelflur und seitlich angrenzenden Stuben und Kammern erhalten geblieben. Die ebenfalls in ihrer Form beibehaltenen großen Säle waren in der Nordwestecke mit einer Treppe verbunden (Abb. 56). ¹⁵⁹ Zudem war die Tragstruktur in diesen beiden Räumen durch den Einbau zusätzlicher Unterzüge und Säulen

sichtbar, die vom Flur des 1. Obergeschosses in das 2. Obergeschoss führte. Der Verlauf der ehemaligen Treppe im Erdgeschoss ist auch im Grundriss zur Einrichtung des anatomischen Museums zu sehen, vgl. UA HW, Rep. 1, 4218, fol. 14r (Abb. 66). Die aktuelle Tür, die den Zugang von der Durchfahrt zum Treppenhaus trennt, stammt wohl vom Anfang des 20. Jahrhunderts. Es ist aber durchaus denkbar, dass das Zwischenpodest in die untere Treppe eingefügt wurde, um dort auch schon 1785–1802 eine Tür einzusetzen, vgl. Frase, Türen- und Fensterkataster 2013.

- 158 Die Wände der Bauphase 1785–1802 sind am Bau an den geweißten Fachwerkkonstruktionen zu erkennen, die nach Auswertung der restauratorischen Untersuchung dieser Bauphase zugeordnet werden können, vgl. NISPEL, Abbruchdokumentation 2017.
- 159 Zum Einbau der Treppe finden sich in den Bauakten keine Abrechnungen, doch beschreibt Schalscheleth 1795, dass vom Bibliothekssaal im Erdgeschoss eine Treppe in den Saal im 1. Obergeschoss führt. Da in der Bauphase 1785–1902 im Fürstensaal eine Erweiterung der Bibliothek eingerichtet wurde, liegt es nahe, dass die Treppe erst in dieser Phase eingebaut worden ist. Das Foto aus der Zeit um 1900, das den entkernten Bibliothekssaal abbildet,

verdichtet worden. Die mittigen Säulenreihen waren durch je eine zusätzliche Säulenreihe im Norden und eine im Süden ergänzt worden. Verschiedene Formen von Unterzügen und Säulen prägten nun das Bild der Säle. Die neuen Holzsäulen waren wie die schon bestehenden an die toskanische Säulenordnung angelehnt, doch schmuckloser gehalten sowie wesentlich schlanker ausgebildet (Abb. 56, 57). 160 Die Form ähnelt sehr den ebenso in dieser Bauphase eingebauten Säulen im juristischen Hörsaal (Abb. 73). Sowohl diese Säulen, als auch die im Bibliothekssaal und vermutlich auch im Fürstensaal waren weiß gefasst. 161 Von der Ausstattung und Ausgestaltung der übrigen Räume zeugen nicht nur archivalische Belege sondern auch die erhaltene Bausubstanz. Neben Ziegelböden in den Erdgeschossen waren in den Obergeschossen Dielen verlegt worden. 162 Fast alle Decken wurden mit Abhangdecken aus einer Bretterschalung und Rohrputz ausgestattet, so dass eine glatte Deckenuntersicht ohne gliedernde Deckenbalken die Räume abschloss. Lediglich die Unterzüge waren weiterhin sichtbar, wurden jedoch meist ebenfalls mit einem Rohrputz versehen. Erhaltene Farbfassungen geben ein Bild von der Ausgestaltung der Räume. So finden sich für diese Phase Befunde einer grauen Wandfassung mit rotbraunem Sockelstrich sowie weißer Wände mit gelbem Sockel und dunkelrotem Sockelabschlussstrich. Die Decken und Unterzüge waren gelb gehalten. Lediglich ein Raum, der sich im 2. Obergeschoss im Bereich des Westrisalits befindet, war bereits schon in dieser Bauphase mit einer Deckenvoute gestaltet (Abb. 22). 163 Neben den neuen Fußböden sowie Wand- und Deckengestaltungen waren die Räume auch mit neuen Türen ausgestattet worden, von denen noch einige erhalten sind. So erhielten die Eingänge in der Nordfassade sowie die Zugänge in die seitlich angrenzenden Räume der Durchfahrt zweiflügelige Holztüren.

- zeigt in der Ecke eine Holztreppe, die dann 1898–1901 durch eine neue Treppe mit steinernen Stufen ersetzt wurde (Abb. 56, 81). Vgl. Schalscheleth, Historischgeographische Beschreibung 1795, S. 198 f.
- 160 Die unterschiedlichen Arten der Säulen sind in den Grundrissen von 1833–35 gekennzeichnet und in den Fotos der entkernten Säle zu sehen. Auch heute noch sind beide Säulenarten als Dekorelemente in den Sälen wiederverwendet. Vgl. StLgst, Lutherhaus WB, grfl XV 6496, BOA 0263, BOA 0264.
- 161 Für das Weißen der Säulen in Hörsaal und Bibliothek sind Baurechnungen überliefert. Wahrscheinlich wurden auch im Fürstensaal die Säulen weiß gestrichen. Baubefunde gibt es dazu keine, weil die Farben in späterer Zeit vollständig entfernt wurden, vgl. UA HW, Rep. 1, 2226, fol. 26, 29.
- 162 Es sind keine Dielenböden erhalten, die eindeutig der Bauphase 1785–1802 zugeordnet werden können. Möglicherweise stammen sowohl die untersten Lagen einfacher Dielen im I. Obergeschoss als auch die im 2. Obergeschoss vorgefundenen Dielen mit dünnen Holzleisten noch aus dieser Phase, vgl. Nispel, Abbruchdokumentation 2017.
- 163 Vgl. dazu Körber, Restauratorische Befunduntersuchung Teil 1 bis 4, 2012–2014.

Um die Feuersicherheit in den Archivräumen zu gewährleisten, wurden dort sehr starke, von außen mit Metall beschlagene Brettertüren als Brandschutztüren eingebaut (Abb. 35). Die Räume in den Obergeschossen wurden wiederum mit einflügeligen Holztüren ausgestattet (Abb. 36, 37), die mit einem Anstrich in Form einer Holzimitation gefasst waren. 164

Raumprogramm

Nach dem Umbau 1785-1802 wurde das Gebäude sowohl vom Collegium Augusteum, vom Juristenkolleg als auch vom geistlichen Konsistorium genutzt. Nicht nur Räume für den Betrieb dieser Institutionen, sondern auch Wohnungen für die Universitätsbediensteten waren eingerichtet worden. Vor allem die Bauakten und der Schriftverkehr der vorangegangenen Bauphase aber auch die ältesten überlieferten Grundrisse aus dem Jahr 1816 geben Auskunft zur Verteilung der einzelnen Nutzungen im Gebäude (Abb. 68, 69). 165 Unverändert war die Bibliothek im großen Erdgeschosssaal untergebracht, dem der Lesesaal vorgelagert war. Hinzu kam allerdings die Ausweitung der Bibliotheksflächen in den Fürstensaal, der von nun an die von Ponickau'sche Bibliothek beherbergte und mit der Bibliothek im Erdgeschoss über eine Treppe verbunden war. 166 Die Ungarische Bibliothek, die 1725 im Seitenflügel eingerichtet worden war, hatte weiterhin Bestand. 167 Somit waren zu Beginn des 19. Jahrhunderts drei unterschiedliche Bibliotheksbestände im Collegium Augusteum beher-

- Eingangstür in der Durchfahrt: rundbogiges, zweiflügeliges Holztor mit integriertem Türflügel im westlichen Torflügel, als Rahmentür mit je zwei einfach überschobenen Holzfüllungen (später überarbeitet); Zugangstüren zu den Räumen seitlich der Durchfahrt: zweiflügelige Holztüren als Rahmentüren mit je drei einfach überschobenen Holzfüllungen; Eingangstür im Westrisalit: zweiflügelige Holztür mit korbbogigem Oberlicht als Rahmentür mit je zwei Holzfüllungen (später überarbeitet); Türen im 1. Obergeschoss: einflügelige Holztüren als Rahmentüren mit je zwei einfach überschobenen Füllungen; zu den Türen ausführlich siehe Frase, Türen- und Fensterkataster 2013. Zur den Fassungsbefunden auf den Türen vgl. Kör-BER, Restauratorische Befunduntersuchung Teil 3, 2014, S. 23-26, Teil 4, 2014, S. 8. Bereits in den ersten Kostenvoranschlägen wurde neue Haustüren, Doppeltüren sowie Stuben- und Kammertüren genannt, vgl. UA HW, Rep. 1, 2195, fol. 1017-102v, in: LUDWIG, Archivalienforschung 2011, Regesten, Inhaltsangaben und Transkriptionen, Universitätsarchiv Halle, S. 39 f. Zum Einbau der drei eisernen Archivtüren, vgl. die Baurechnungen, UA HW, Rep. 1, 2226, fol. 52r.
- Vgl. einen Brief des Oberlandfeldmessers Frank sowie den Bauanschlag von Juli 1788, UA HW, Rep. 1, 2195, fol. 192v-193r, 209r-21IV, in: LUDWIG, Archivalienforschung 2011, Regesten, Inhaltsangaben und Transkriptionen, Universitätsarchiv Halle, S. 51, 56-58 sowie die historischen Pläne, StLgst, Lutherhaus WB, grfl XV 6585 (Vorderhaus) (Abb. 68), 6584 (Seitenflügel) (Abb. 69), 6484a (Vorderhaus), 6583, 6584 (Seitenflügel), abgedruckt in: Frase, Collegium Augusteum 2013, Bd. 2.2., S. 140 f.
- Kriegsrat Johann August von Ponickau (1718–1802)

bergt. Die Juristen hatten einen eigenen Zugang im Westrisalit des Vorderhauses bekommen, von dem aus die Räumlichkeiten für die juristische Fakultät und das Konsistorium zugänglich waren. 168 Im Erdgeschoss lagen hier der juristische Hörsaal, zwei Archive sowie eine Sessions- und eine Versetzstube. 169 Das 1. Obergeschoss wurde neben einer weiteren Sessions- und Versetzstube vor allem für Wohnungen der Universitätsbediensteten genutzt. Hier wohnten der Universitätsmechanicus, der Consistorialbote, der Bibliothekar sowie die beiden Protonotare der Universität und des Konsistoriums. Wie Schreiben der Protonotare an den Kurfürsten Friedrich Augst III.¹⁷⁰ zeigten, bestanden diese Wohnungen aus vielen verschiedenen Räumen. Neben Wohnräumen, Kammern und der Küche für ihre Familien, benötigten die Bediensteten auch Stuben und Kammern für das Gesinde und Gehilfen, wie beispielsweise Schreiberburschen. Auch eine Amtsstube zur Ausführung ihrer Arbeit war notwendig. 171 Einen Eindruck von den Nebenräumen solch einer Wohnung vermittelt der Grundriss des 1. Obergeschosses von 1816. Hier sind die Schlafkammer, die Gesindestube, die Küche und die Speisekammer einer ehemaligen Wohneinheit dargestellt. Auch im 2. Obergeschoss des Vorderhauses, wo wohl der Universitätsverwalter wohnte, ist die Größe solch einer Wohnung abzulesen. 172 Vermutlich wohnten im 2. Obergeschoss des Vorderhauses, im Seitenflügel und im Hinterhaus des Kollegiums Studenten in Stuben und Kammern. 173 Weitere Räumlichkeiten, die

- vermachte 1789 der Wittenberger Universität seine Bibliothek, die im Fürstensaal des Collegium Augusteum untergebracht wurde, vgl. FRIEDENSBURG, Urkundenbuch 2, 1927, S. 474-475, Nr. 983; Schalscheleth, Historisch-geographische Beschreibung 1795, S. 199.
- Vgl. Schalscheleth, Historisch-geographische Beschreibung, S. 204.
- Die Juristen weigerten sich den bestehenden Hauptzugang zu nutzen, da über die Durchfahrt und den Hof das Vieh in den Wirtschaftsbereich getrieben wurde und sie es für nicht angemessen hielten, die gleichen Wege zu passieren, vgl. Frase, Collegium Augusteum 2013, S. 249.
- Eine Sessionsstube ist ein Versammlungszimmer. Eine Versetzstube ist ein Gerichtszimmer, im sächsischen Gerichtsverfahren verwendeter Begriff, vgl. Krünitz, Versetzstube 1853, S. 44.
- Kurfürst Friedrich August III. (gen. der Gerechte), Regierungszeit 1763-1827.
- Zu den Wohnungen der Protonotare im Augusteum und auch anderer Universitätsbediensteter vgl. Ludwig, Bewohner 2013, S. 227 f.
- Vgl. StLgst, Lutherhaus WB, grfl XV 6484a, abgedruckt in: Frase, Collegium Augusteum 2013, Bd. 2.2., S. 140.
- Schalscheleth schreibt in seiner Beschreibung Wittenbergs aus dem Jahre 1795, dass im Augusteum Studenten wohnen würden. Eine Verortung der Studentenzimmer ist allerdings nicht möglich, vgl. Schalscheleth, Historisch-geographische Beschreibung, S. 195. Zur Nutzung des Seitenflügels können aus den Überlieferungen zu den Bauarbeiten kaum Informationen gewonnen werden. Scheinbar wurde nicht der gesamte Seitenflügel saniert und bewohnbar gemacht, vgl. Frase, Collegium Augusteum 2013, Bd. 2.1, S. 250 f.

in den Schriftstücken genannt werden, aber nicht verortet werden können, sind die *Stube zum Abtreten* sowie die *Facultätsstube*.¹⁷⁴

Erhaltene Bausubstanz

Die meisten baulichen Veränderungen, die das Augusteum in der Bauphase 1785-1802 erfuhr, sind heute noch substanziell erhalten, da in der Folgezeit nur noch wenige ähnlich umfangreiche Umbauten durchgeführt wurden. So ist der juristische Hörsaal mit seinen Holzsäulen bis heute vorhanden, doch durch den Einbau kleinteiliger Raumstrukturen im 20. Jahrhundert nicht mehr erfahrbar. Dagegen sind die Treppenanlage sowie die Archivräume im Westrisalit einschließlich einer der Archivtüren baulich überliefert. Auch das Haupttreppenhaus sowie die vielen neuen Querwände in den Obergeschossen und die Dachkonstruktion des Vorderhauses haben sich erhalten. Von der damaligen Ausstattung des Augusteums sind sowohl Putz- und Farbfassungen als auch einige Türen, möglicherweise auch Fußböden sowie die Deckenvoute im 2. Obergeschoss überliefert. Lediglich die Säle und der darüberliegende Bereich des 2. Obergeschosses wurden 1898-1901 vollständig entkernt und weisen somit keine ältere Bausubstanz mehr auf. Doch die Holzsäulen sowie die gestalteten Unterzüge (Diamantierung, Schiffskehlen, Dekorspiegel) wurden beim neuen Ausbau der Säle wiederverwendet. 175

ENDE DER WITTENBERGER UNIVER-SITÄT UND EINRICHTUNG DES EVANGELISCHEN PREDIGER-SEMINARS 1817

Nach dem umfangreichen Umbau 1785–1802 wurde das Collegium Augusteum nur noch kurze Zeit für universitäre Zwecke genutzt. Denn in Folge des Wiener Kongresses 1815 fielen die nördlichen Teile Sachsens, einschließlich Wittenberg, an Preußen und waren von nun an den preußischen Vorstellungen unterworfen.

- Die Hochschulpolitik Preußens sah vor, den universitären Hauptstandort in Berlin einzurichten und in der Friedrich-Wilhelms-Universität (*1809, heutige Humboldt-Universität) zu zentralisieren. In Folge dessen wurden die Universitäten Wittenberg und Halle schließlich 1817 zusammengelegt und nur der florierende Standort in Halle fortgeführt. 176 Die ohnehin zu großen Teilen leerstehenden Gebäude der Wittenberger Universität sollten eine neue Nutzung erfahren.¹⁷⁷ So wurde zu Ehren Martin Luthers 1817 als Nachfolgeinstitution der theologischen Fakultät das erste Evangelische Predigerseminar Preußens im Augusteum eingerichtet, das bis Juli 2012 an diesem Standort verblieb. 178 Abgesehen vom mangelhaften Gebäudezustand, einer Folge der wiederholten Nutzung des Augusteums als Lazarett während der Napoleonischen Kriege (1806-07 und 1813–14), konnte der Betrieb des Predigerseminars ohne große bauliche Veränderungen aufgenommen werden, 179 da diese Institution ähnliche Anforderungen an das Gebäude wie zuvor die Universität stellte. Es wurden gleichermaßen Räume für Lehre, Verwaltung und Wohnen benötigt, die nach der Wiederherrichtung des Augusteums in den Räumlichkeiten untergebracht wurden. Einen Eindruck von der Nutzung des Augusteums durch das Predigerseminar vermitteln die beschrifteten Grundrisse aus dem Jahr 1816. 180 Demzufolge nahm der große Erdgeschosssaal wieder die zuvor zu Kriegszeiten ausgelagerte Bibliothek auf. 181 Östlich der Durchfahrt befanden sich zudem der als Lesesaal genutzte Vorraum, eine Stube für Bibliothekare sowie eine Küche. Westlich der Durchfahrt lagen Räume für den Oeconomie Inspector, die Archive und der ehemalige juristische Hörsaal, der wahrscheinlich auch vom Predigerseminar für Lehrveranstaltungen genutzt wurde. Da die Bibliothek seit der Schließung der Universität einen wesentlich kleineren Buchbestand umfasste,182 ist anzunehmen, dass der Fürstensaal im 1. Obergeschoss nicht mehr für die Aufbewahrung und Sammlung von Büchern sondern möglicherweise wieder für Veranstaltungen genutzt wurde. Direkt im
- 174 Vgl. die Abrechnung des Schlossers von März 1800, UA HW, Rep. 1, 2226, fol. 83r.
- 175 Vgl. dazu den Abschnitt zur Bauphase um 1898–1901 in diesem Beitrag.
- 176 Vgl. Nägelke, Hochschulbau 2000, S. 234, 344. Die Zusammenlegung der Universitäten Halle und Wittenberg wurde bereits 1816 beschlossen, doch erst 1817 durchgeführt, vgl. Friedensburg, Geschichte 1917, S. 623–625.
- 177 1813 zogen die wenigen nach den Napoleonischen Kriegen noch verblieben Professoren und Studenten der Leucorea übergangsweise nach Schmiedeberg, da Napoleon den Fortbestand der Universität in Wittenberg ablehnte, vgl. Friedensburg, Universität 1917, S. 620 f.
- 178 Vgl. Königliches Predigerseminar Wittenberg, Nachricht 1824, S. 1 f.; Freybe/Weyel, Predigerseminar 2002, S. 157–159.
- Vgl. dazu Friedensburg, Geschichte 1917, S. 618–625; Neser, Luthers Wohnhaus 2005, S. 65 f.

- 180 Vgl. StLgst, Lutherhaus WB, grfl XV 6484a (Vorderhaus 1816), 6583, 6584 (Seitenflügel vermutl. um 1816), abgedruckt in: FRASE, Augusteum 2013, Bd. 2.2, S. 140f.
- 181 Nach dem Ende der Napoleonischen Kriege wurden die theologischen und philosophischen Bestände der Bibliothek dem Predigerseminar in Wittenberg vermacht und wieder im Augusteum aufgestellt. Alle anderen Sammlungen wurden mit der Vereinigung der Universitäten Halle und Wittenberg der Universität Halle übergeben. Vgl. dazu Frase, Collegium Augusteum 2013, Bd. 2.1, S. 251.
- 182 Mit der Schließung der Wittenberger Universität wurde der theologische Bestand dem Predigerseminar in Wittenberg überlassen. Die anderen Sammlungen gingen an die Universität in Jena und die vereinigte Universität Halle-Wittenberg, vgl. FRIEDENSBURG, Geschichte 1917, S. 626 und Schnelling, Hamlet 2005, S. 222.

Anschluss an den Fürstensaal wurde die Wohnung des Direktors des Predigerseminars eingerichtet, die einen Großteil des 1. Obergeschosses einnahm. Im Bereich des Westrisalits befanden sich aber auch Stuben und Kammern für die Vikare. Im 2. Obergeschoss lagen im östlichen Teil die Wohnung des Amtsvorstehers und im Westen weitere Unterkünfte für Vikare. Auch in den Obergeschossen des Seitenflügels wohnten die angehenden Pfarrer. Im Erdgeschoss desselbigen befanden sich in den beiden äußeren Räumen, die vom Hof aus zugänglich waren, Wirtschafträume, ein Lager- und ein Waschraum. Im mittleren Bereich wohnten der Aufwärter sowie Gesinde. Das Hintergebäude stand zu großen Teilen leer bzw. wurde als Lager genutzt. So diente der ehemalige Speisesaal im Erdgeschoss als Aufbewahrungsort unbedeutender Utensilien, der im 1. Obergeschoss darüber gelegene Saal als Getreidelager und die ehemalige Wohnung des Pedells im selbigen Geschoss als Archiv für Akten. Das Hintergebäude wurde somit nicht in die Nutzung des Predigerseminars mit einbezogen und scheint zudem recht baufällig gewesen zu sein. 183

Zeugnis der Einrichtung und Gestaltung des Predigerseminars sind die vor allem im 1. Obergeschoss des Vorderhauses erhaltenen Ausstattungen. 184 Mit der Vorbereitung des Augusteums für den Einzug des Predigerseminars wurde ein Großteil der Innenräume neu verputzt und farbig gefasst. Ebenso erhielten die Räume neue Holzfußböden und zum Teil neue Türen. Die Wohnräume der Direktorenwohnung im 1. Obergeschoss des Vorderhauses wurden zusätzlich mit Stuckvouten ausgestattet und mit schlichten grauen Wandfassungen mit einfachen gemalten Rahmungen der Türöffnungen sowie Deckenfassungen in einem rötlichen Ockerton gestaltet. Im Laufe des 19. Jahrhunderts folgten zahlreiche dekorative Fassungen. 185 Ferner lässt sich in den Räumen der ehemaligen Direktorenwohnung wie auch in den Wohnräumen der Vikare im 1. Obergeschoss ein repräsentativer Fußboden, bestehend aus

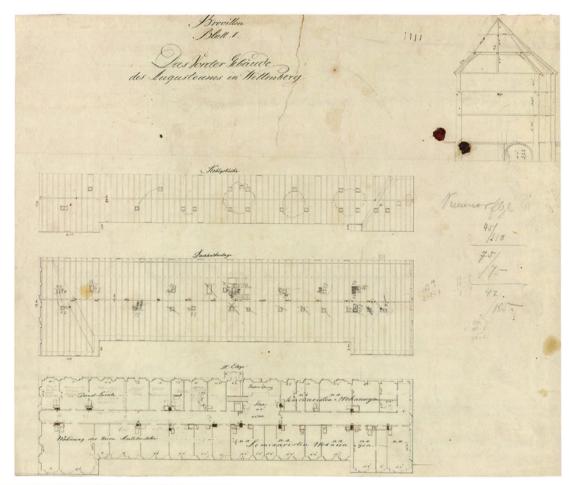
- Vgl. die Grundrisse aus der Zeit um 1815, StLgst, Lutherhaus WB, grfl XV 6591, abgedruckt in HENNEN, Lutherhaus 2002, S. 74 sowie NESER, Luthers Wohnhaus 2005, S. 82 f.
- 184 Vgl. Körber, Restauratorische Befunduntersuchung Teil 1 bis 4, 2012 bis 2014.
- Vgl. Körber, Restauratorische Befunduntersuchung Teil 3, 2014, S. 9, 59–85.
- 186 In insgesamt fünf Räumen konnte dieser Fußboden dokumentiert werden, vgl. NISPEL, Abbruchdokumentation 2017.
- 187 Die Türen waren als Rahmentüren mit zwei einseitig gestemmten Holzfüllungen und leicht abgesetzten Spiegeln ausgeführt, vgl. Frase, Türen- und Fensterkataster 2013, S. 7, 13. Zur Fassung der Türen vgl. Körber, Restauratorische Befunduntersuchung Teil 3, 2014, S. 27–29.
- 188 Vgl. Neser, Luthers Wohnhaus 2005, S. 80 f.
- 189 Friedrich August Stüler (1800–1865) war ein Schüler Karl Friedrich Schinkels und wurde 1829 zum Hofbauinspektor ernannt. Als sein wichtigstes Bauwerk kann das Neue

mit Friesen gerahmten Felderdielen, feststellen (Abb. 40). ¹⁸⁶ Zudem haben sich im 1. Obergeschoss des Vorderhauses fünf einflügelige Holztüren aus der Einrichtungsphase des Predigerseminars erhalten (Abb. 38, 39). Sie waren ursprünglich mit einer ockerfarbenen Lasur gefasst, die möglichweise eine Holzimitation darstellen sollte. ¹⁸⁷

ERHALTENDE BAUMASSNAHMEN UND MODERNISIERUNGEN FÜR DAS PREDIGERSEMINAR IM 19. JAHRHUNDERT

Das 19. Jahrhundert ist gekennzeichnet durch Bestrebungen, das Hintergebäude des Kollegiums, das ehemalige Wohnhaus Luthers, nach dem Gebrauch als Getreidespeicher und Lager wieder einer angemessenen Nutzung zuzuführen und das Gesamtareal des ehemaligen Collegium Augusteum erneut als Einheit zu betrachten. Die erste Anregung dazu gab bereits Karl Friedrich Schinkel, der zu Beginn des 19. Jahrhunderts im Auftrag der preußischen Regierung Wittenberg bereiste, um ein Gutachten über den Zustand der Schlosskirche anzufertigen und gleichzeitig das Wohnhaus Luthers besuchte. Er empfahl, die Stube Luthers wieder Instand zu setzen, 188 womit er Baumaßnahmen initiierte, die in den 1830er Jahren ihren Anfang nahmen und sich über das gesamte 19. Jahrhundert erstreckten. Nach Abschluss der Inventarisierung aller drei Gebäude des ehemaligen Collegium Augusteum durch Bauinspektor Gottlieb Gause im Jahr 1833-35 (Abb. 74a, b) erhielt Friedrich August Stüler¹⁸⁹ den Auftrag, ein Konzept für die Umgestaltung und Vereinheitlichung des Gesamtareals zu erarbeiten. 190 Als Vorbild dienten ihm dabei die Kollegiengebäude in Oxford und Cambridge, die er auf seinen Englandreisen besichtigt hatte. 191 Die 1843-1883 durchgeführten umfangreichen Instandsetzungsarbeiten am Lutherhaus unter der Leitung Stülers bezogen auch das Vorder- und Seiten-

- Museum in Berlin (1843–1855) angesehen werden, vgl. Gerdes/Kley, Stüler, Friedrich August 2002.
- Zum Inventar von Gottlieb Gause vgl. LHASA Magdeburg, Abt. Merseburg, Rep. C 55, Nr. 29, fol. 93r–11IV, in: LUDWIG, Archivalienforschung 2011, Regesten, Inhaltsangaben und Transkriptionen, LHASA Magdeburg, Abt. Merseburg, S. 10–43. Gause versah auch Grundrisse des Vorderhauses mit seinen Anmerkungen, die zusammen mit dem Inventar ein anschauliches Bild über die Nutzung und Verteilung der Räume geben, vgl. StLgst, Lutherhaus WB, grfl XV 6586, 6496.
- Die Kollegien in England waren als vierflügelige, einen Hof umschließende Anlagen ausgebildet. Vgl. dazu den Abschnitt »Das Kollegium als Bautyp deutscher Universitäten« im Beitrag der Verfasserin »Das Collegium Augusteum im Kontext der Universitäten im Heiligen Römischen Reich im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit« im vorliegenden Band sowie Kiene, Grundlagen 1983; Kiene, Universitätsbaukunst 1983; Rückbrod, Universität 1977.



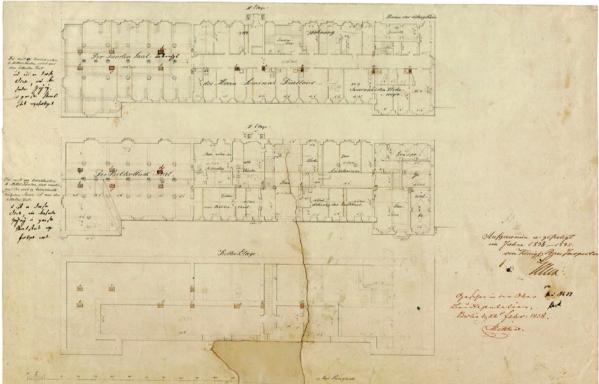


Abb. 74a, b: Wittenberg, Augusteum, *Das Vorder Gebäude des Augusteums in Wittenberg. Keller. Etage, I., II., III. Etage, Dachbalkenlage, Kehlgebälke* (Grundrisse KG, EG, 1. OG, 2. OG, DG, Querschnitt), Maßstab in Preußische Fuß, Gause, 1833–35

gebäude des Augusteums mit ein. 192 So entstand 1883-84 die sog. Verbindungshalle, die das Seitengebäude des Augusteums mit dem Lutherhaus verbindet und somit zusätzlich zur ideellen Zusammengehörigkeit des Gebäudeensembles auch erstmalig eine bauliche Verbindung herstellt. 193 Weitere Planungen Stülers, die eine Umgestaltung des Vorderhauses vorsahen, wurden letztlich aus Kostengründen nicht realisiert. 194 Mit der steigenden Wertschätzung, die Luthers Wohnhaus im Laufe des 19. Jahrhunderts erfuhr, und der damit einhergehenden Sanierung und Umnutzung zum Museum erfolgte jedoch wieder eine allmähliche Trennung von Augusteum (Vorder- und Seitengebäude) und Lutherhaus (Hintergebäude). 195 Vorderhaus und Seitenflügel sind im Verlauf des 19. Jahrhunderts vor allem durch Modernisierungen und Umbauten des zu Beginn des Jahrhunderts eingerichteten Predigerseminars geprägt. In der Bauphase des 19. Jahrhunderts werden somit alle Baumaßnahmen zusammengefasst, die in diesem Zeitraum durchgeführt wurden.

An der Gebäudehülle wurden im 19. Jahrhundert wahrscheinlich kaum Veränderungen vorgenommen. Für eine bessere Ausnutzung der Innenräume wurden bereits vor 1833 erste, die Wohnräume unterteilende, Trennwände in den Obergeschossen des Vorderhauses im Bereich des Westrisalits eingezogen. Auffällig ist hierbei die Konstruktion dieser Fachwerkwände bestehend aus Schwelle, Ständern, Rähm sowie schräg angeordneten Riegeln, die gleichzeitig die Funktion von aussteifenden Streben übernehmen sollten (Abb. 22). Ein größerer Umbau in den 1840er Jahren, der in Grundrissen überliefert ist, betraf die Erneuerung der Heizungsanlage (Abb. 75–77). 196 Bei dieser Baumaßnahme wurden neue Schornsteine errichtet und häufig die angrenzenden Wandabschnitte erneuert. Gleichzeitig sind in die Bibliothek und den Fürstensaal sowie den darunterliegenden Keller Mauerwerkspfeiler als Unterstützung für die neuen Schornsteine sowie für die darüberliegenden Wände eingebaut worden. 197 Die meisten heute noch vorhandenen Schornsteinzüge sind dieser Maßnahme zuzuordnen. Ebenso finden sich im 1. Ober-

- 192 Zum Bauprojekt unter Stüler, vor allem bezogen auf das Lutherhaus, vgl. NESER, Luthers Wohnhaus 2005, S. 129–258. Zu Stülers Vergleich mit den englischen Colleges vgl. ebd., S. 168.
- 193 Vgl. dazu die Zeichnungen StLgst, Lutherhaus WB, BOA 0158-0161, 0164.
- 194 Unter anderem sah Stüler vor, an die Südfassade des Vorderhauses einen Wendelstein zu bauen, so wie er am Lutherhaus vorhanden ist, vgl. FRASE, Collegium Augusteum 2013, S. 252 f.
- 195 Mit der Umnutzung des Augusteums ab 2013 wurde versucht, wieder eine bauliche und inhaltliche Einheit des Ensembles zu schaffen, vgl. den Abschnitt zur Bauphase 2012–17 in diesem Beitrag.
- 196 Grundrisse vgl. StLgst, Lutherhaus WB, grfl XV 6587, 6588 (Vorderhaus), 6589 (Seitenflügel). Die Grundrisse wurden nach Fertigstellung der Baumaßnahme erstellt und zeigen alle neu gebauten Wände und Wandabschnitte in Rot. Auf-

geschoss des Vorderhauses über dem ehemaligen juristischen Hörsaal vier Wände, die in dieser Phase erneuert worden waren. Drei dieser Wände wurden als Fachwerkkonstruktion mit Hänge-Sprengwerk ausgeführt, um die Lasten auf den darunterliegenden Saal zu verringern (Abb. 23). Die vierte Wand musste nicht selbsttragend ausgeführt werden, da sie über einer Wand stand, die einen schmalen Raum auf der Ostseite des Saales abteilte. ¹⁹⁸

Holzböden und vor allem Türen, die in das 19. Jahrhundert datiert werden können, zeugen von weiteren Veränderungen bei der Ausgestaltung des Gebäudes im Verlauf des Jahrhunderts. Ebenfalls in dieses Jahrhundert einzuordnende Farbfassungen der Wände, zeichnen ein Bild von der Gestaltung der Innenräume. So wurden die Flurwände über einem grauen Sockel mit schwarzem Abschlussstrich in einem leuchtend gelben Ockerton gestrichen, während die Räume über einem ebenfalls grauen Sockel aber mit weißem Abschlussstrich in einem kräftigen Gelb gehalten waren. 199

Eine größere Baumaßnahme zum Ende des Jahrhunderts betrifft schließlich den Seitenflügel, der zwei neue Treppenhäuser erhielt. So wurde im Norden des Seitenflügels ein Zugang geschaffen, dessen Haustür mit einer als Schwebegiebel ausgeführten Verdachung versehen wurde (Abb. 78). Die dahinterliegende neue Treppe führte vom Erdgeschoss in das 1. Obergeschoss. Das am südlichen Ende des Seitenflügels eingebaute Treppenhaus mit einer Konstruktion aus Preußischen Kappen beginnt im 1. Obergeschoss und verbindet noch heute die drei oberen Etagen miteinander.²⁰⁰

UMGESTALTUNG DES OSTGIEBELS UND STATISCHE ERTÜCHTIGUNG 1898–1901

1898 bis 1901²⁰¹ fanden erneut große Umbaumaßnahmen im Augusteum statt, die sowohl die äußere Gestalt betrafen als auch zu umfangreichen Veränderungen im Inneren des Gebäudes führten. Gemäß dem Denkmalverständnis zur Zeit des ausgehenden 19. Jahrhunderts

- grund der Baubefunde kann nachvollzogen werden, dass die Darstellung der neuen Wände und Wandabschnitte überwiegend mit der realisierten Baumaßnahme übereinstimmt.
- 197 Die Substruktionen aus Ziegelmauerwerk im Keller sind heute noch vorhanden.
- 198 Sowohl die Wände mit den schrägen Riegeln, als auch die Wände mit Hänge-Sprengwerk wurden im Zuge des Umbaus 2012–17 entfernt. Zur Konstruktion vgl. NISPEL, Abbruchdokumentation 2017.
- 199 Eindeutig zuzuordnende Farbbefunde gibt es dazu im Flur sowie in einem Raum im I. Obergeschoss, vgl. Körber, Restauratorische Befunduntersuchung Teil 3, 2014, S. 10.
- 200 Vgl. dazu die Grundrisse zur Kostenabrechnung von 1893, StLgst, Lutherhaus WB, BOA 0655, 0656. Das nördliche Treppenhaus wurde im 20. Jahrhundert wieder entfernt.
- 201 Nach der Archivalienauswertung Nesers wird die Bauphase 1898–1901 definiert, vgl. Neser, Archivalienforschung 1998, S. 72. Eingegrenzt werden kann die Bauphase auch

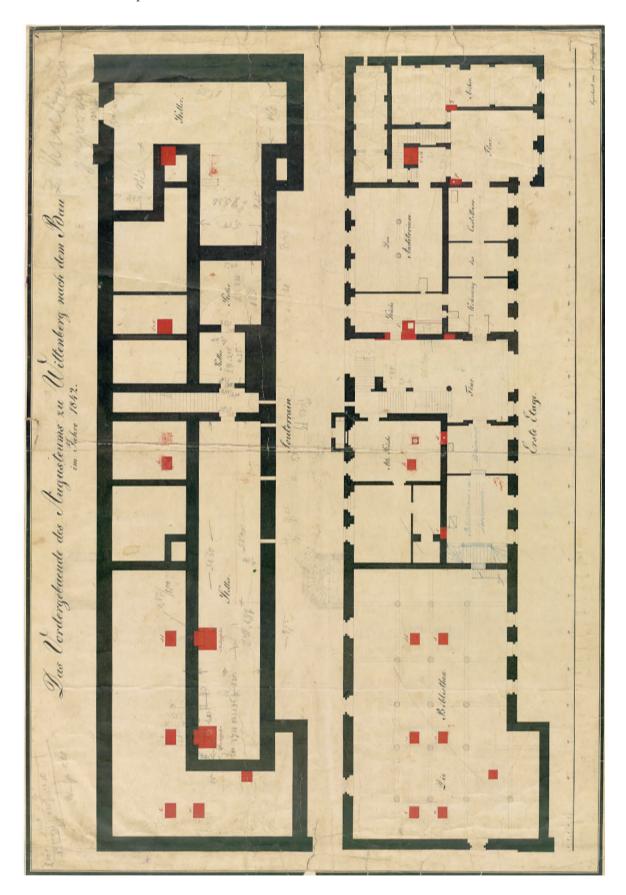


Abb. 75: Wittenberg, Augusteum, *Das Vordergebäude des Augusteums zu Wittenberg nach dem Bau im Jahre 1*2. Souterrain, Erste Etage (Grundrisse KG, EG), Maßstab in Fuß, J. Seyffert, 1842



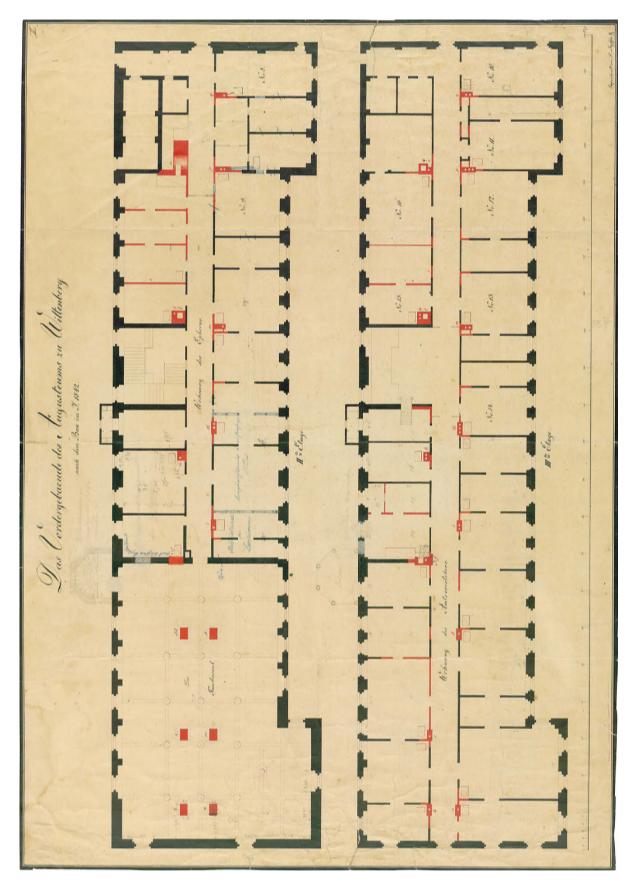


Abb. 76: Wittenberg, Augusteum, Das Vordergebäude des Augusteums zu Wittenberg nach dem Bau im J[ahre] 1842. IIte, IIIte Etage (Grundrisse 1. OG, 2. OG), Maßstab in Fuß, J. Seyffert, 1842

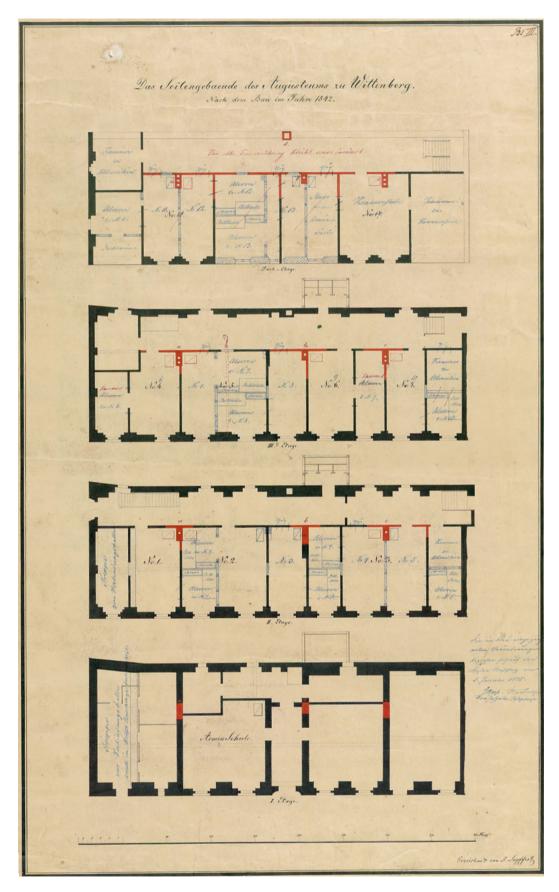


Abb. 77: Wittenberg, Augusteum, *Das Seitengebäude des Augusteums zu Wittenberg. Nach dem Bau im Jahre I***2** *I., II., III.te Etage, Dach-Etage* (Grundrisse EG, 1. OG, 2. OG, DG/3. OG), Maßstab in Fuß, J. Seyffert, 1842

sollte das Vorderhaus des Augusteums wieder mit repräsentativen Zwerchhäusern und Schaugiebeln gestaltet werden, die sich an die Erscheinung des Bauwerks zur Zeit der Renaissance anlehnen.²⁰² Grundlage für die Planung sollte die überlieferte Abbildung Schleuens in der Wittenberger Jubelgeschichte sein. 203 Bereits seit den 1880er Jahren wurden deshalb für die Neugestaltung der Ost- und Nordfassade von verschiedenen Planern, so auch von dem Berliner Architekten Franz Schwechten, Entwürfe vorgelegt. Die Entwürfe Schwechtens wurden schließlich verworfen, da sie sich nicht am historischen Erscheinungsbild des Augusteums orientierten, sondern eher freie Interpretationen einer Renaissancearchitektur darstellten.²⁰⁴ Beauftragt mit der Planung, die letztlich nur noch den Ostgiebel umfasste, wurde der Kreisbauinspektor und spätere königliche Baurat Bluhm, der ebenfalls die Ausführung betreute.²⁰⁵ Während der Vorbereitung der Maßnahme wurde festgestellt, dass zusätzlich eine statische Ertüchtigung der stark durchhängenden Decken über den Sälen im Vorderhaus notwendig war.²⁰⁶ Damit entwickelte sich die Planung zur Umgestaltung der Fassaden in eine Baumaßnahme mit großen Eingriffen in die Bausubstanz des Augusteums: Beide Säle im Osten des Vorderhauses sowie der darüberliegende Bereich im 2. Obergeschoss wurden vollständig entkernt und mit einer neuen Tragkonstruktion sowie ab dem 1. Obergeschoss mit einer neuen östlichen Außenwand versehen (Abb. 85–87, 90, 94, 98).²⁰⁷ Zahlreiche überlieferte Grundrisse, Schnitte und Ansichten vermitteln ein anschauliches Bild dieser Baumaßnahme. 208 Die Raumwirkung der Säle vor dem Umbau ist heute kaum vorstellbar. Es muss ein Wald aus Holz- und Sandsteinsäulen sowie Mauerwerkspfeilern verschiedener Bauphasen gewesen sein, der eine angemessene Nutzung nahezu ausschloss (Abb. 56, 57, 79, 80).²⁰⁹ Ersetzt wurden

durch weitere Belege. So war der Bau im Juni 1897, als die Bauzeit auf zwei Jahre geschätzt wird, noch nicht begonnen und im März 1901 bereits weitestgehend fertiggestellt, vgl. EZA Berlin, 7/8790, fol. 110, 169. Im Januar 1902 erscheint der Jahresbericht des Predigerseminars, der die neu gestaltete Ostfassade abbildet, vgl. Predigerseminar, Jahresbericht 1902, o. S.

- 202 Zum Denkmalverständnis und zur Entwicklung der Denkmalpflege im 19. Jahrhundert vgl. Hubel, Denkmalpflege 2006, S. 41–43.
- 203 Vgl. EZA Berlin, 7/8790, fol. 15.
- 204 Bellmann/Harksen/Werner schreiben, dass der repräsentative Ostgiebel des Augusteums von Schwechten stammen würde, vgl. Bellmann/Harksen/Werner, Denkmale 1979, S. 70. Die Archivalienauswertung zeigte jedoch, dass der Entwurf von Baurat Bluhm angefertigt wurde.
- 205 Vgl. Frase, Collegium Augusteum 2013, Bd. 2.1, S. 252, Bd. 2.2, S. 143 f.
 Zur Planungsgeschichte der Wiederherstellung der Giebel vgl. u. a. Richwien, Studie 2008 sowie die verschiedenen Entwurfszeichnungen, StLgst, Lutherhaus WB, BOA 0106, 0585 (Schwechten), 0104, 0141 (Steinbeck, Weber), 0102, 0103, 0138-0140, 0142, 0173, 0571, 0580, 0581 (Bluhm).
 BOA 0585 (Entwurf Schwechten), 0141 (Entwurf Stein-

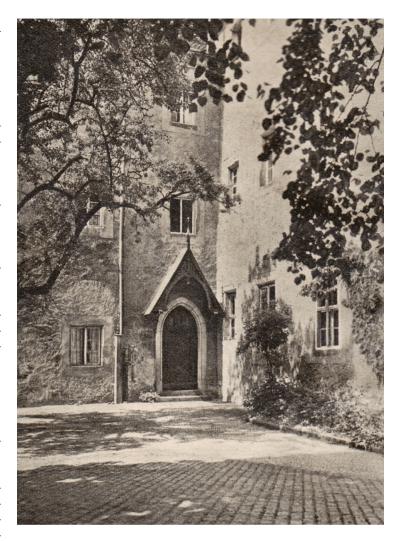


Abb. 78: Wittenberg, Augusteum, Seitenflügel Ostansicht. Neuer Eingang mit spitzbogigem Gewände und hölzernem Schwebegiebel, Aufnahme A. 20. Jh.

- beck, Weber) und 0571 (Entwurf Bluhm) sind abgedruckt in: Frase, Collegium Augusteum 2013, Bd. 2.2, S. 142 f.
- 206 Vgl. EZA Berlin, 7/8790, fol. 105.
- 207 Baubefunde belegen, dass die neue Außenwand in Höhe des ersten Obergeschosses mit wiederverwendeten roten Ziegeln unterschiedlicher Maße und Sandsteinen sowie ab dem 2. Obergeschoss einheitlich mit gelben Ziegeln (25 × 12 × 6,5 cm) und Kalkzementmörtel gemauert wurde. Im Erdgeschoss wurde das südliche Fenster neu eingebrochen und die nördliche Fensteröffnung temporär zu einem Durchgang aufgeweitet. Er diente während der Bauzeit sicherlich als Zugang für den Transport von Baumaterialien. Zur Kartierung der Befunde vgl. NISPEL, Abbruchdokumentation 2017.
- Vgl. v. a. folgende Zeichnungen zum Umbau der Säle und des 2. Obergeschosses sowie der Ostfassade, StLgst, Lutherhaus WB, BOA 0167, 0168, 0169, 0171, 0172, 0596, 0599, 0603, 0607, 0610, 0611. BOA 0172 (Schnitt durch die erneuerte Decke des Fürstensaales) ist abgedruckt in: Frase, Collegium Augusteum 2013, Bd. 2.2, S. 142.
- 209 Einen Eindruck geben zwei Fotos, die die Säle während der Baumaßnahme zeigen, als die Decken und die Mauerwerkspfeiler bereits entfernt waren, die Tragkonstruktion aus Deckenbalken und Holz- bzw. Steinsäulen

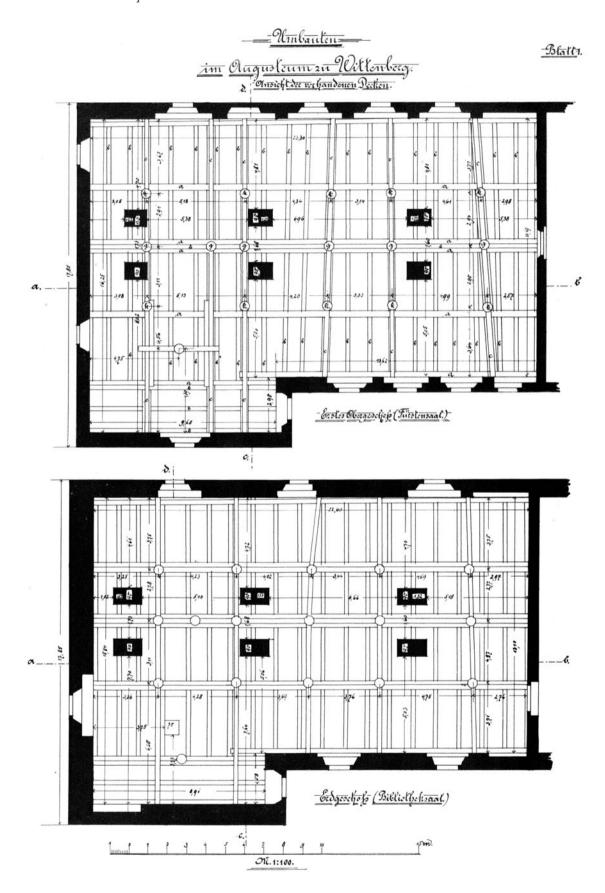


Abb. 79: Wittenberg, Augusteum, *Umbauten im Augusteum zu Wittenberg. Ansicht der vorhandenen Decken. Blatt 1. Erdgeschoss (Bibliotheksaal), Erstes Obergeschoss (Fürstensaal)* (Grundrisse EG, 1. OG), Maßstab in Meter, um 1899

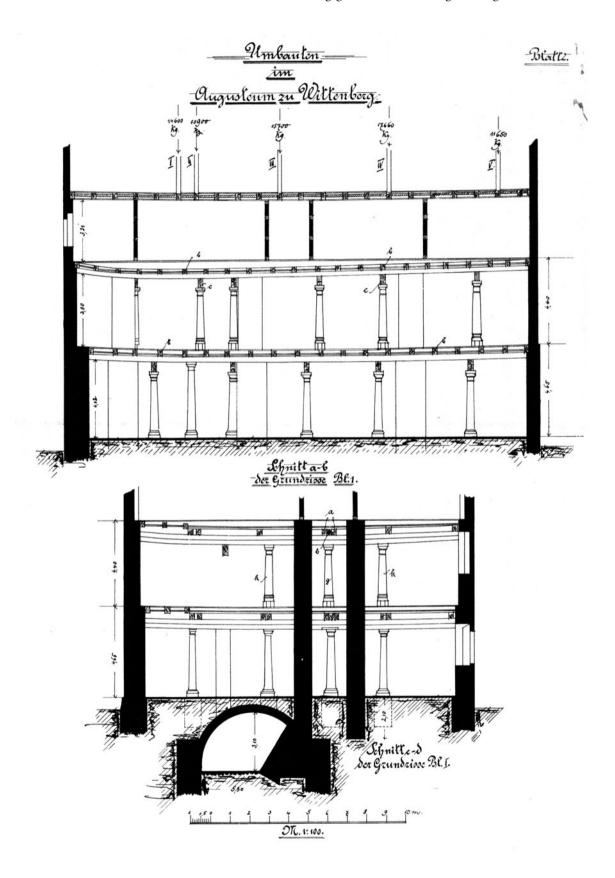


Abb. 80: Wittenberg, Augusteum, *Umbauten im Augsuteum zu Wittenberg, Bl. II. Schnitt a–b, c–d der Grundrisse Bl. I*, Maßstab in Meter, um 1899



Abb. 81: Wittenberg, Augusteum, Bibliothek im Erdgeschoss des Vorderhauses, Blick nach Westen. In der Nordwestecke eine Treppe in den Fürstensaal im 1. Obergeschoss (um 1900). An der Westwand Friesmalerei, die an die Wandgestaltungen des 16. Jahrhunderts angelehnt ist, Aufnahme Anfang 20. Jh.

die alten Konstruktionen durch je sechs Mauerwerkspfeiler in den Sälen und Stahlträgerdecken mit drei Längsunterzügen in der Bibliothek im Erdgeschoss sowie drei Längs- und drei Querunterzügen im Fürstensaal im 1. Obergeschoss.²¹⁰ Im Dach wurde über den Sälen im Risalitbereich ein Hängewerk eingebaut, um den über die Jahrhunderte bestehenden statischen Problemen entgegenzuwirken.²¹¹ Die ausgebauten Säulen und Unterzüge wurden nicht entsorgt, sondern als Dekoration den neuen Tragkonstruktionen vorgeblendet. So sind sie bis heute, wenn auch nicht in situ, erhalten geblieben. Eine Analyse der wiederverwendeten Bauelemente sowie der Planungszeichnungen zeigt, dass die historischen Bauteile nicht beliebig eingesetzt wurden, sondern deren Anordnung einer gestalterischen Gesamtkonzeption unterlag. Dabei erfolgte eine gänzlich neue Zusammensetzung und Kombination der Bauteile unterschiedlicher Bauphasen (Abb. 64). Die Oberflächen der Holzunterzüge wurden als Bretter abgetrennt und als Verkleidung der Stahlträger-Unterzüge eingesetzt. Hierfür fanden die diamantierten Unterzüge für

- aber noch vorhanden war, vgl. StLgst, Lutherhaus WB, BOA 0263, 0264
- 210 Die Mauerwerkspfeiler wurden aus Ziegelmauerwerk bestehend aus gelben Ziegeln (25 × 12 × 6,5 cm) und Kalkzementmörtel errichtet.
- 211 Von der Planung des Hängewerks existiert eine Zeichnung, vgl. LHASA Magdeburg, Abt. Merseburg,, Rep. C 55, Nr. 102, fol. 13.

die drei neuen Längsunterzüge in der Bibliothek und die drei neuen Querunterzüge im Fürstensaal Verwendung, während die Unterzüge mit Spiegeln für die drei neuen Längsunterzüge im Fürstensaal verbaut wurden. Zusätzlich wurden die der Länge nach halbierten Schiffskehlenbalken als seitliche Rahmung der Brettverkleidung aller neuen Unterzüge eingesetzt. Die Holzsäulen wurden ebenfalls der Länge nach halbiert und im Fürstensaal als dekorierende Elemente an alle vier Seiten der Pfeiler gestellt. Dabei wurden die älteren Säulen von 1598 jeweils an die Ost- und Westseite und bei zwei Pfeilern ebenfalls an die Nordseite gestellt. Da die Säulen von 1598 unterschiedlich gestaltet waren, lässt sich zu jeder Halbsäule ein entsprechendes Pendant finden. Die schmaleren, ebenfalls aufgeschnittenen Säulen von 1785-1802 wurden jeweils an die Nord- und Südseite der Pfeiler gesetzt. 212 Im Bereich des Ostrisalits ist in der Bibliothek und im Fürstensaal als Ergänzung zu den neuen Mauerwerkspfeilern je eine Steinsäule von 1581–82 eingebaut worden.²¹³

Doch die Gestaltung der Säle ging über die Neu-

- 212 Aufgrund späterer Umbauten in den 1930er Jahren sind nur noch sechs von sieben Säulen (also 12 Halbsäulen) von 1598 vorhanden. Die Säulen von 1785–1802 sind ebenfalls nicht mehr vollständig erhalten, hier wurden sechs Halbsäulen entfernt und vier Halbsäulen belassen.
- 213 Da die ehemalige Deckenkonstruktion aus hölzernen Quer- und Längsunterzügen einen höheren Aufbau aufwies als die neue Stahlträgerdecke mit Längsunterzügen,

interpretation der historischen Holzbauteile hinaus. In der Bibliothek haben sich aufwendige Malereien in der Frieszone erhalten, die eine Rezeption der Friesgestaltung von 1598, wie sie im vorgelagerten Lesesaal noch vorzufinden ist, darstellt (Abb. 44, 81, 82).²¹⁴ Zwar sind im Fürstensaal aufgrund späterer Maßnahmen keine derartigen Malereien aus dem 16. Jahrhundert erhalten, dennoch kann davon ausgegangen werden, dass auch im Fürstensaal eine entsprechend dekorative Gestaltung vorhanden war.

ERHALTENDE BAUMASSNAHMEN, UMGESTALTUNG DES FÜRSTENSAALS, TREPPENHAUSANBAU UND LUFTSCHUTZKELLER ANFANG 20. JAHRHUNDERT BIS 1945

Am Beginn des 20. Jahrhunderts bestimmen Ein-, Umund Anbauten das Baugeschehen am Augusteum, die der Modernisierung des Augusteums oder einer besseren Nutzung der Räumlichkeiten dienen sollten. Es lassen sich zwei Phasen erkennen: Die ersten Umbauten wurden direkt nach der Jahrhundertwende und noch vor dem Ersten Weltkrieg durchgeführt. Die zweite Phase setzt nach einer Unterbrechung des Seminarbetriebs zu Kriegszeiten erst wieder Ende der 1920er Jahre ein und hat ihre stärkste Ausprägung in den 1930er Jahren. ²¹⁵

Nur wenige Jahre nachdem das Vorderhaus des Augusteums 1898–1901 den östlichen Schaugiebel erhalten hatte, wurde auch das Dach im östlichen Bereich des Augusteums erhöht. Vermutlich war der Überstand des neuen Giebels zu hoch, weshalb eine zweite Sparrenebene eingebaut wurde, um den Überstand zu verringern. Die Erhöhung des Daches war offenbar nicht gleichzeitig mit Errichtung des Giebels vorgesehen, sondern wurde erst einige Zeit später durchgeführt. ²¹⁶ Etwa zur selben Zeit wurden im ausgebauten Dach des Seitenflügels (3. Obergeschoss) die Innenwände erneuert. Dabei wurde die Flurwand weiter nach Osten versetzt, so dass sie mittig entlang des Dachfirsts verläuft. Die zwischen die Konstruktion des Dachwerks gestellte

- waren die Säulen für den neuen Einbau in der Bibliothek und im Fürstensaal zu kurz. Die Säulenschäfte wurden deshalb mit Teilen von nicht wieder eingebauten Steinsäulen verlängert, was an den vorhandenen Säulen ablesbar ist.
- 214 Auswertung und Interpretation der Friesgestaltung im Bibliothekssaal von 1898–1901 erfolgen nach Albrecht Körber (baubegleitender Restaurator). Die Bemalungen der Frieszone waren bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts zu sehen. Erst 1961 wurden sie bei Renovierungsarbeiten überstrichen, vgl. Fotos in einem Fotoalbum des Predigerseminars 1961–62 (Bibliothek Predigerseminar Wittenberg).
- 215 Zur Aussetzung des Seminarbetriebs zu Kriegszeiten vgl. Bericht der Seminargemeinschaft 1919, S. 1.
- 216 Die Zeichnungen zur Planung und Errichtung des Giebels sowie die ersten Fotos nach Fertigstellung desselben zeigen



Abb. 82: Wittenberg, Collegienstraße 54, Augusteum, Vorderhaus, Erdgeschoss, erhaltene Friesgestaltung von 1898–1901 an der Westwand im ehem. Bibliothekssaal, Aufnahme 2014

Ständerkonstruktion erhielt eine Verkleidung mit Gipsplatten. Gleichzeitig erfolgten eine Renovierung aller Obergeschosse des Seitenflügels sowie des 2. Obergeschosses des Vorderhauses und die Ausstattung mit neuen Türen. ²¹⁷ Diese neuen einflügeligen Holztüren, die noch zahlreich erhalten sind, entsprechen einheitlich einem Typ, der sich in seiner historisierenden Formensprache an älteren Türen orientiert (Abb. 20). ²¹⁸

Im Zusammenhang mit einem neuen Heizungssystem, das zu Beginn des 20. Jahrhunderts eingebaut wurde, gab es ebenso Veränderungen im Bereich des Kellers (Abb. 84). Dazu gehört die Anlage eines Heizund Kohlenraums im Westen des Vorderhauses, der über eine neu gebaute Kellertreppe vom nördlichen Treppenhaus des Seitenflügels erschlossen wurde. Der Durchgang, der seit der Erbauung des Augusteums die Keller des Vorderhauses und des Seitenflügels miteinander verband, wurde in diesem Zusammenhang zugesetzt, so dass ein abgeschlossener Raum entstand. Des Weiteren wurden in diesem Raum zwei neue Fensteröffnungen zur Straße und eine zum Hof eingebaut, um den Keller mit Kohlen beschicken zu können. 219

- noch die alte Höhe des Daches. Auf einem Foto von spätestens 1917 ist bereits die neue Dachhöhe zu sehen, vgl. Dibelius, Das königliche Predigerseminar 1917, o. S. Auch in einem Querschnitt von 1918 ist das Dach mit zwei Sparrenebenen bereits als Bestand dargestellt, vgl. StLgst, Lutherhaus WB, BOA 0617.
- 217 In einem Grundriss von 1908 sind die Wände im 3. Obergeschoss des Seitenflügels bereits als Bestand dargestellt, vgl. StLgst, Lutherhaus WB, BOA 0650.
- 218 Die Türen wurden als Rahmentüren mit zwei überschobenen Holzfüllungen hergestellt, wobei die obere Füllung höher als die untere ist. Einheitlich wurden Aufschraubbänder mit Kegelköpfchen und historisierende Türschilder als Beschläge verwendet, vgl. Frase, Türen- und Fensterkataster 2013, S. 8.
- Vgl. StLgst, Lutherhaus WB, BOA 0132 (Grundriss KG, 1911).

Erst zum Ende der 1920er Jahre können erneute Baumaßnahmen verzeichnet werden. So wurde 1927 der Treppenhausbereich des 2. Obergeschosses zu einer repräsentativen Ehrenhalle mit Gedenktafel für die im Ersten Weltkrieg *gefallenen Brüder* umgestaltet.²²⁰

Obwohl der schlechte bauliche Zustand des Augusteums fortwährend bemängelt wurde,²²¹wurden Baumaßnahmen erst wieder in den 1930er Jahren durchgeführt. Zuerst sind im Zuge von Bauarbeiten, die vor allem das Lutherhaus betrafen, die Zwerchhausgiebel des Seitenflügels des Augusteums erneuert worden. Einem Baubericht von 1932 zufolge war ursprünglich nur eine Sicherung der einsturzgefährdeten Giebel vorgesehen (Abb. 49), die schließlich gänzlich abgetragen und neu aufgemauert wurden. Die neuen Giebel nähern sich der Formensprache der alten an, jedoch wurden Schmuckelemente wie der Giebelaufsatz weggelassen.²²² Kurz nach Abschluss der Baumaßnahme erfuhr der wohl zu diesem Zeitpunkt ungenutzte Fürstensaal im Vorderhaus eine erneute Umgestaltung. Eine Aufteilung des Saals in kleinteilige Raumstrukturen ermöglichte hier nun die Unterbringung eines Mehrzweckraums im Osten, eines Speisesaals im Westen sowie einer Küche mit Wirtschaftsräumen im Süden (Abb. 86).²²³ Ebenso wurde der über dem Fürstensaal liegende Bereich im 2. Obergeschoss zu einer separaten Wohnung für Mitarbeiter des Predigerseminars umgestaltet und vom restlichen 2. Obergeschoss abgeteilt (Abb. 87).²²⁴ Die Erschließung der Wirtschaftsräume im 1. Obergeschoss und der Wohnung im 2. Obergeschoss erfolgte über einen neuen vor die Südfassade des Vorderhauses gesetzten Treppenhausanbau.²²⁵ Alle diese Baumaßnahme umfassenden Bereiche wurden einheitlich mit demselben Türentyp ausgestattet. Diese einflügeligen Holztüren sind einschließlich ihrer Beschläge noch zahlreich vorhanden.²²⁶ Die Nutzung der neuen Räumlichkeiten war nicht von langer Dauer, denn 1934 wurde das Predigerseminar vorerst geschlossen.²²⁷

- 220 Vgl. Predigerseminar, Jahresbericht 1928, S. 4.
- 221 Vgl. Predigerseminar, Jahresberichte 1919 bis 1927.
- 222 Vgl. LHASA Magdeburg, Abt. Merseburg, Rep. C55, Nr. 110, fol. 190r, in: Neser, Archivalienforschung 1998, Anhang. Auf einem Foto um 1900 sind die stark baufälligen Zwerchhausgiebel vor der Erneuerung in ihrer alten Form mit Giebelaufsatz zu sehen, vgl. StLgst, Lutherhaus WB, BOA 0258 (Abb. 49). Im Dachgeschoss des Seitenflügels ist zu sehen, dass die Zwerchhausgiebel 1932 aus gelben industriell gefertigten Ziegeln aufgemauert worden waren.
- 223 Im Zuge des Einbaus der Trennwände wurden einige hölzerne Halbsäulen von den Mauerwerkspfeilern entfernt. Die Verkleidung der Unterzüge blieb aber in allen Bereichen erhalten. Zur Raumaufteilung des Fürstensaals vgl. StLgst, Lutherhaus WB, BOA 0095 (Grundriss 1. OG, 1936).
- 224 Vgl. StLgst, Lutherhaus WB, BOA 0636 (Grundriss 2. OG, 1935)
- 225 Zum Treppenhausanbau vgl. StLgst, Lutherhaus WB, BOA 0070 (Statische Berechnung zur Eisenbetontreppe, 1933), 0693a (Grundriss 1. OG, 1932), 0661–0663 (Ansichten, Schnitte der Treppe), 0089 (Ansichten des Treppen-

Die letzte Baumaßnahme, die sich dieser Zeit zuordnen lässt, ist ein Zeugnis der jüngeren deutschen Geschichte. Denn in den 1940er Jahren wurden die Keller für den Luftschutz hergerichtet. In dieser Form sind sie im Seitenflügel mit nahezu vollständiger Ausstattung bis heute erhalten geblieben. Neben den Trennwänden für die einzelnen Kammern und den Luftschutztüren, sind auch die Luftfilter sowie die Belüftungsrohre an der hofseitigen Außenwand des Seitenflügels in situ überliefert (Abb. 18).²²⁸

WIEDEREINRICHTUNG DES PREDIGERSEMINARS UND MODERNISIERUNG 1945 BIS 1989

Große Zerstörungen hatte Wittenberg im Zweiten Weltkrieg nicht zu verzeichnen. Das Augusteum wies dennoch Schäden am Ostgiebel auf,²²⁹ die im Laufe der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts ausgebessert wurden. Davon abgesehen wurden seit den letzten größeren Baumaßnahmen in den 1930er Jahren nur kleinere Veränderungen vorgenommen. So fanden in den 1950er Jahren Instandsetzungsarbeiten statt und die Bibliothek sowie die Wohnungen wurden wieder eingerichtet.²³⁰ Ebenso wurde der Seminarbetrieb 1950 wieder aufgenommen.²³¹ Eine für das Predigerseminar wesentliche Neuerung war 1961 die Einrichtung einer Kapelle in den kreuzgewölbten Räumen im Erdgeschoss des Vorderhauses (Abb. 24). Noch im Jahresbericht von 1931 des Predigerseminars wurde bemängelt, dass es im Augusteum keinen ausschließlich dem Gottesdienst geweihten Raum geben würde. 232 Zeitgleich zur Einrichtung der Kapelle wurde auch die Bibliothek renoviert und dabei die bis dahin sichtbaren Wandmalereien von 1898–1901 überstrichen ²³³ In der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts wurde auch das Unterteilen größerer Räume fortgesetzt, um mehr Platz für z. B. Mitarbeiterwohnungen zu schaffen. So erfolgte in den 1960er Jahren die Unter-

- hausanbaus, 1933). Zur Abrechnung der Bauarbeiten von Treppenhaus und Fürstensaal vgl. LHASA Magdeburg, Abt. Merseburg, Rep. C 55 Wittenberg, Nr. 119, fol. 95 ff. (Abrechnung Ausbau Augusteum Treppenhaus, Fürstensaal, Herrichtung Kandidatenzimmer), in: Neser, Archivalienforschung 1998, S. 118.
- 226 Sie sind als Rahmentüren mit vier querrechteckigen Füllungen ausgeführt, vgl. Frase, Türen- und Fensterkataster 2013, S. 9.
- 227 Vgl. Wätzel, Tradition 1966, S. 33.
- 228 Vgl. die Grundrisse und Schnitte zum Einrichten der Luftschutzkeller, StLgst, Lutherhaus WB, BOA 0133, 0136 (Vorderhaus), 0134 (Seitenflügel).
- Vgl. ein Foto aus der Zeit nach 1945, in: Wätzel, Tradition 1966, o. S.
- 230 Vgl. EZA Berlin, 7/8793, unfol.
- 231 Vgl. Pasternack, Wissenschaft 2002, S. 25.
- 232 Predigerseminar, Jahresbericht 1931, S. 8.
- 233 Zur Einrichtung der Kapelle im Westrisalit sowie der Renovierung der Bibliothek vgl. Fotos in einem Fotoalbum des Kurses 1961–62 in der Bibliothek des Predigerseminars;

teilung des ehemaligen Auditoriums im Erdgeschoss des Vorderhauses in fünf kleine Räume und die Umwidmung zur Hausmeisterwohnung.²³⁴ Und in den 1970er Jahren wurden im 3. Obergeschoss bzw. ausgebauten Dachgeschoss des Seitenflügels Zwischenwände für den Ausbau einer weiteren Wohnung eingezogen.²³⁵ Weitere Arbeiten, die für diese Zeit verzeichnet werden können, sind Renovierungen, wie das neue Verputzen der Fassaden in Vorbereitung auf das »Lutherjahr 1983«, bei dem die Kirche in Abstimmung mit der SED-Regierung Luthers 500. Geburtstag mit Kirchentagen und verschiedenen Veranstaltungen feierte.²³⁶

MODERNISIERUNG UND STATISCHE ERTÜCHTIGUNG 2000 BIS 2010

Nach den letzten Renovierungen in den 1980er Jahren fanden kaum Bauarbeiten im Augusteum statt. Erst mit der Anpassung des Gebäudes an die aktuellen Anforderungen des Brandschutzes erfolgten größere Eingriffe, die überwiegend reversibel ausgeführt worden waren. Um neue Brandabschnitte sowie Fluchtwege zu schaffen und mit der nötigen Technik auszurüsten, wurden in den Fluren Abhangdecken eingezogen und Brandschutztüren eingebaut. Im Zuge dieser Maßnahme erfolgte auch eine erste Sanierung des Vorderhausdaches.

UMBAU ZUM MUSEUM 2012-17

Mit der Festlegung, das Augusteum künftig für Sonderausstellungen der Stiftung Luthergedenkstätten und zur Unterbringung der Museumspädagogik, von Gastronomie sowie von Verwaltungsräumen zu nutzen, zog 2012 das Evangelische Predigerseminar aus dem Gebäude aus. Bereits 2015 wurde das Gebäude erstmalig als Museum für Sonderausstellungen genutzt. Zuvor fanden umfangreiche Sanierungsarbeiten statt, die für eine erste Sonderausstellung unterbrochen und im Winter 2015/16 wieder aufgenommen wurden. Die Sanierungsarbeiten hatten zum Ziel, eine Nutzung als Museum nach heutigen Richtlinien zu ermöglichen und die dafür notwendige statische Ertüchtigung denkmalgerecht umzusetzen. Auch wurde eine neue Eingangshalle entlang der Grundstücksmauer im Osten errichtet, die nun das Reformationsgeschichtliche Museum im Lutherhaus mit den Ausstellungsflächen im Vorder- und Seitengebäude des ehemaligen Collegium Augusteum verbindet (Abb. 83). Die Eingangshalle ist



²³⁴ Zur Planung der Hausmeisterwohnung 1965–67, vgl. EZA Berlin, 107/763, unfol.



Abb. 83: Wittenberg, Collegienstraße 54, Augusteum (links) und Lutherhaus (rechts) mit neuer Eingangshalle, Blick nach Osten, Aufnahme 2015

ein eingeschossiger Bau, der sich zum Hof hin mit einer streng gegliederten Fassade aus Sandsteinstützen und großen Glasflächen präsentiert und dessen Rückwand von der Grundstücksmauer gebildet wird, die auch im Inneren des Gebäudes sichtbar ist. Der Neubau vereint die für das Museum notwendigen Funktionen von Kasse, Garderobe, Shop und Toiletten zentral an einem Ort.²³⁷

Das stetige Um- und Weiterbauen und das Anpassen des Bauwerks an die sich ändernden Nutzungsanforderungen der Wittenberger Universität und später auch des Evangelischen Predigerseminars hatten das Augusteum in den letzten Jahrhunderten geprägt und sollten in diesem Sinne weitergeführt werden. Ziel war es auch, die Logik und die Funktionsweise des Gebäudes wieder herauszustellen und die neuen Nutzungen nach Möglichkeit der Gebäudestruktur unterzuordnen. Daher sollten ursprünglich größere Räume von späteren Einbauten befreit werden, was musealen Anforderungen entgegenkommt. So wurden z. B. im Fürstensaal und im ehemaligen Auditorium im Erdgeschoss die im 20. Jahrhundert errichteten Trennwände entfernt, womit die Raumgrößen der ersten Bauphase wieder erfahrbar sind (Abb. 85, 86). Doch entspricht die historische Gebäudestruktur des Augusteums nicht in allen Bereichen den neuen Nutzungsanforderungen. Die kleinen ehemaligen Wohnräume im 1. Obergeschoss, boten nicht ausreichend großräumige Ausstellungsfläche,

²³⁵ Zum Ausbau des 3. Obergeschosses im Seitenflügel 1977 vgl. EZA Berlin, 108/1627, unfol.

²³⁶ Aus dieser Renovierungsphase ist z.B. der Fassadenputz an fast allen Fassaden des Augusteums erhalten, vgl. Körber, Empfehlungen 2015, S. 20. In der Bauphase 2012–17

wurde der Putz an der Nord- und Ostfassade des Vorderhauses erneuert, vgl. NISPEL, Abbruchdokumentation 2017. Die Westfassade beider Gebäudeabschnitte wurde bereits zu Beginn der 2000er Jahre saniert. Hier war die Putzoberfläche vor der Sanierung sehr gestört, vgl. Schellhase/Buch/Schrudowitz, Westfassade 2004.

²³⁷ Zum Zeitpunkt der Verfassung dieses Beitrags, September 2016, sind die Arbeiten noch nicht abgeschlossen.

weshalb über dem Hörsaal im Erdgeschoss und auch im Bereich des Westrisalits die Trennwände aus dem 19. Jahrhundert sowie Teile der Flurwand entfernt wurden (Abb. 86). Auch wenn die Bausubstanz an dieser Stelle aus der jüngeren Zeit des Augusteums stammte, spiegelte sie dennoch die Gebäudestruktur der Erbauungszeit wieder. Dagegen konnten in den Obergeschossen des Seitenflügels und im 2. Obergeschoss des Vorderhauses die meisten erhaltenswerten Wände bewahrt werden, da die Geschosse für Archiv- und Büroräume genutzt werden sollen.²³⁸ Im Erdgeschoss des Seitenflügels wurden zwar im südlichen Teil die Raumstrukturen von 1581-82 wiederhergestellt, doch gingen dabei auch Wände verloren, die von der Entwicklung des Gebäudes seit dem 17. Jahrhundert zeugten. Das Einfügen eines Seitenflures entlang der Westwand als Verbindung zwischen Café und den neuen Sanitäranlagen sowie dem Vorderhaus, führt zu einer Grundrissstruktur, die es in dieser Form im Erdgeschoss des Seitenflügels nie gegeben hat (Abb. 85). Die Anpassung des Bauwerks an die aktuellen Anforderungen zeigt sich vor allem im Umgang mit dem Treppenhausanbau aus den 1930er Jahren. Da die Treppenbreite den gültigen Bestimmungen nicht genügte und ein Fahrstuhl für die barrierefreie Erschließung der Museumsetagen sowie den Transport von Ausstellungsstücken notwendig ist, wurde der Anbau abgetragen und an gleicher Stelle etwas breiter und mit verändertem Treppenverlauf neu errichtet. Das äußere Erscheinungsbild wurde dem Anbau aus den 1930er Jahren angelehnt, wodurch kaum auffällt, dass es sich bei dem heutigen Treppenhaus um einen Neubau handelt. Den größten Eingriff erfuhr das Augusteum wohl mit der konstruktiven Instandsetzung, denn die statischen Probleme, die das Haus seit seiner Entstehung begleiteten, hatten auch Einfluss auf die jüngsten Baumaßnahmen. Um das Ausmaß der Holzschäden bewerten zu können, mussten alle erhaltenen Fußböden entfernt werden und konnten aufgrund des geforderten einheitlichen, barrierefreien Bodenniveaus nicht wieder eingebaut werden. Auch der Einbau von Klimaanlage und Fußbodenheizung für konstante klimatische Verhältnisse in den Ausstellungsbereichen bedingte einen Verlust an erhaltenswerter Bausubstanz. Die umfangreichen Holzschäden der tragenden Deckenbalken sowie die Anpassung an die erforderliche Traglast durch die Museumsnutzung verlangten an vielen Stellen eine Ertüchtigung mit zusätzlich eingebauten Stahlträgern oder Holzbalken. Dies führte in größeren Bereichen zu einem Verlust der Deckenfelder mit Putzen und Farbfassungen aus der Erbauungszeit. Zudem mussten vor allem im 1. Obergeschoss des Vorderhauses an einigen Wandbereichen Putze und Farbfassungen entfernt werden, um Stahlträger zur Abfangung der Wandlasten anbringen zu können. Die Holzschäden zeigten sich nicht nur in den Deckenbereichen, auch die Dachkonstruktionen wiesen verschiedene Holzschäden auf.²³⁹ Vor allem die Sparren waren betroffen, weshalb sie abgebeilt, angelascht sowie teilweise oder vollständig ausgewechselt wurden.²⁴⁰ Auch die Fassaden mussten einer Sanierung unterzogen werden, denn der Fassadenputz aus den 1980er Jahren war bereits so abgängig, dass er zumindest an der Ost- und Nordfassade des Vorderhauses abgenommen und neu aufgetragen wurde.241

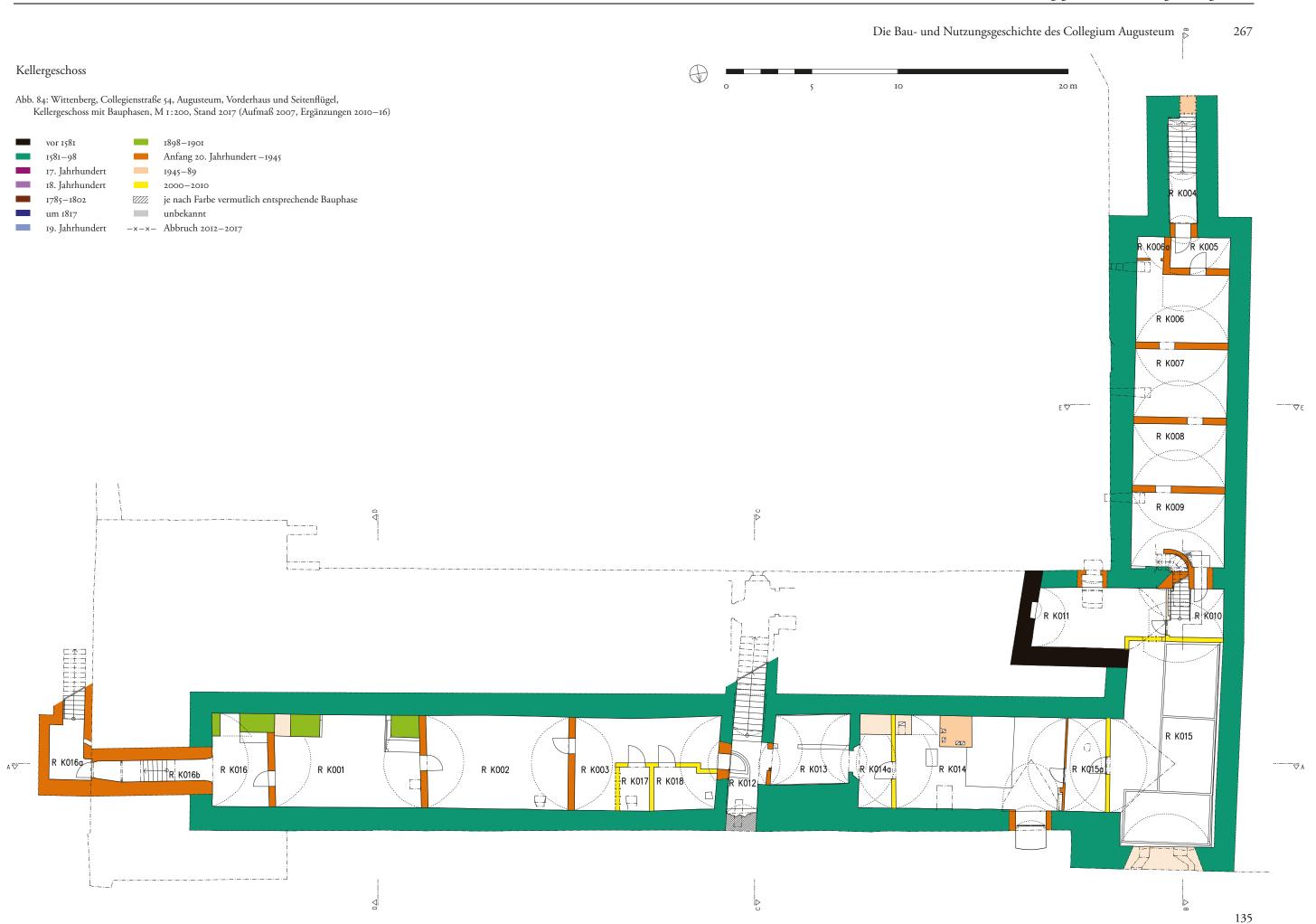
Für die Gestaltung der Innenräume des Museums wurden neutrale Farben vorgesehen, weshalb Freilegungen historischer Wandgestaltungen nur im Rahmen von restauratorischen Untersuchungen und nicht für Präsentationszwecke erfolgten. Die neuen Befunde sowie die früheren Freilegungen wie beispielsweise der Friesgestaltung von 1598 im ehemaligen Lesesaal der Bibliothek wurden allesamt gesichert und neu überfasst. ²⁴²

Mit den umfangreichen Baumaßnahmen zur Umnutzung des Augusteums als Museumsgebäude konnte eine Instandsetzung des denkmalgeschützten Bauwerks erreicht werden. Auch wenn die Sanierung zu einigen Verlusten an erhaltenswerter Bausubstanz führte, kann das Gesamtensembles aus Lutherhaus und Augusteum durch die Nutzung als Museum der Stiftung Luthergedenkstätten nun wieder in seiner historischen Einheit erfahren werden.

DIE BEDEUTUNG DES AUGUSTEUMS ALS DENKMAL UND WELTKULTUR-ERBEKANDIDAT

Das Collegium Augusteum ist als drittes und zugleich letztes Kollegium, das die Universität Wittenberg im 16. Jahrhundert einrichtete, das einzige weitgehend erhaltene Kollegium der Wittenberger Universität. Das Augusteum ist gemäß dem Denkmalschutzgesetz des Landes Sachsen-Anhalt als Denkmal eingetragen und wird als Denkmal von nationaler Bedeutung eingestuft. ²⁴³ Die Kollegienanlage des 16. Jahrhunderts

- 238 Zukünftig soll auch der Zugang zum Lutherhaus über dieses neue Eingangsgebäude erfolgen.
- 239 Lediglich Anpassungen an aktuelle Anforderungen der Sanitäranlagen bedingten einen Abbruch und Neubau einiger weniger Wände.
- 240 Auch das erst in den 2000er Jahren sanierte Dachwerk im Vorderhaus war von den Holzschäden betroffen.
- 24I Die Dokumentation der Abbundzeichen der Dachkonstruktionen in Vorderhaus und Seitenflügel konnten weitestgehend vor Durchführung der Baumaßnahme
- erfolgen, so dass eine Auswertung der Befunde möglich war, vgl. Frase, Abbruchdokumentation Dach 2015; NISPEL, Abbruchdokumentation 2017.
- 242 Auch die anderen Fassaden sollen in Zukunft noch neu verputzt werden.
- 243 In einigen Räumen wäre eine Freilegung aus restauratorischer Sicht durchaus möglich gewesen, war aber nicht im Sinne des Nutzers. Der Innenausbau des Seitenflügels ist noch nicht abgeschlossen. Möglicherweise können hier Fassungsbefunde in das Gestaltungskonzept mit eingebunden werden.



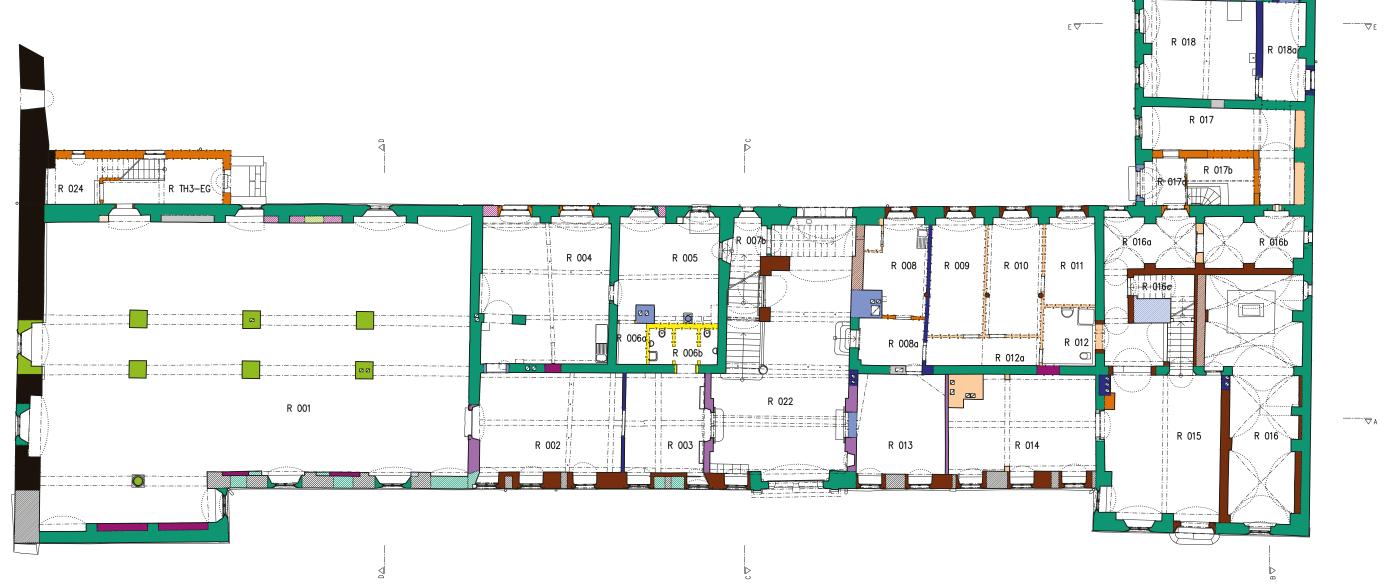
Das Collegium Augusteum in Wittenberg

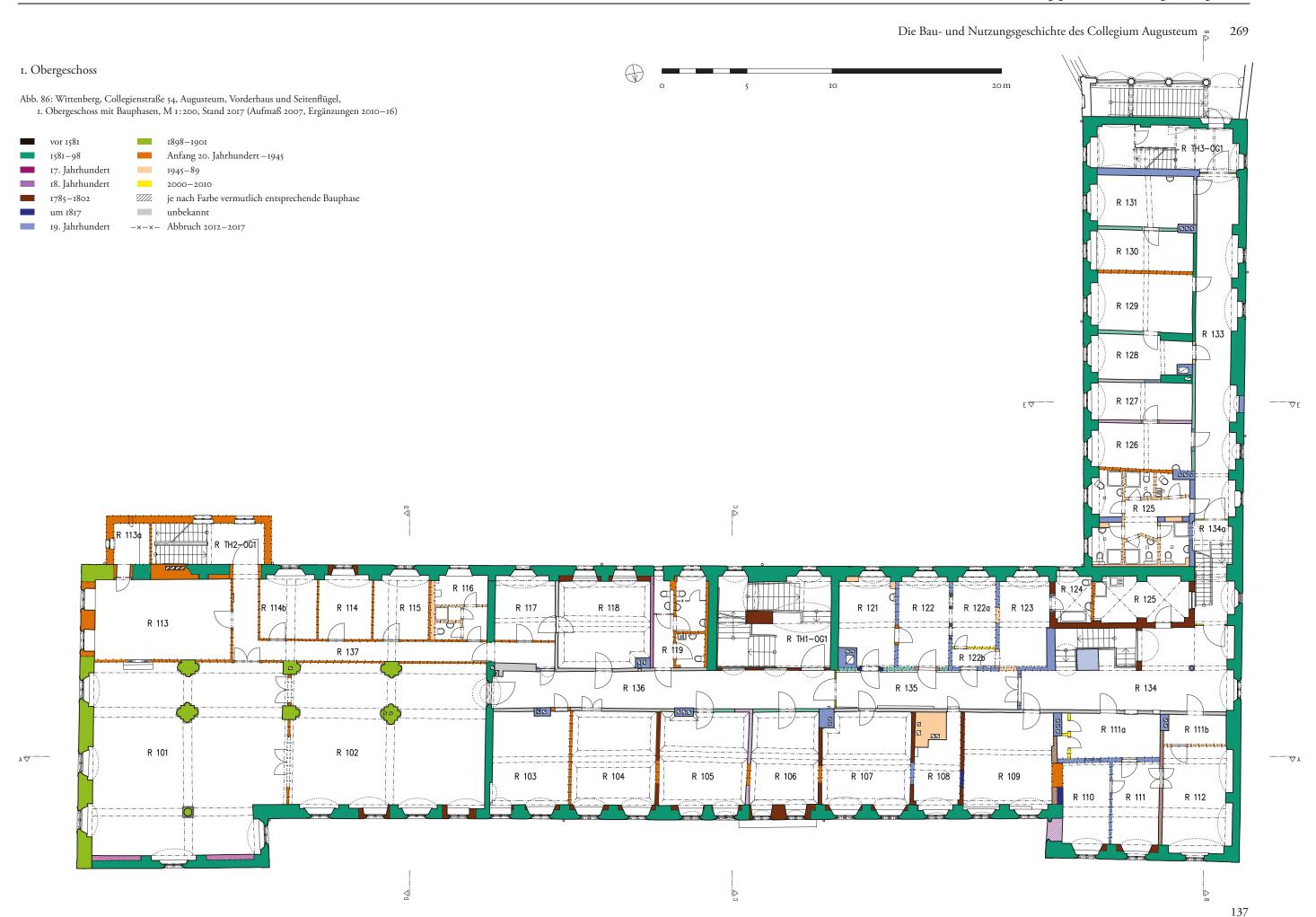
R 021

R 018b

R 020

R 019a





Isabelle Nispel Das Collegium Augusteum in Wittenberg

Isabelle Nispel 270

2. Obergeschoss

Abb. 87: Wittenberg, Collegienstraße 54, Augusteum, Vorderhaus und Seitenflügel,

2. Obergeschoss mit Bauphasen, M 1:200, Stand 2017 (Aufmaß 2007, Ergänzungen 2010–16)



R 248

R 203

R 207

R 224

R 246

R 210

R 211

R 208

R 247 R 2090

R 209

R 226

R 206

R 205

R 204

R 202

R 201



bestand zum einen aus dem heute sog. Lutherhaus (Hintergebäude), das als UNESCO-Weltkulturerbe anerkannt ist, sowie dem sog. Augusteum (Vorderhaus mit Seitenflügel). Im Rahmen des UNESCO-Antrags *Lutherstätten in Mitteldeutschland* zur Erweiterung der *Luthergedenkstätten in Eisleben und Wittenberg* wurde 2015 auch für das Augusteum der Welterbestatus beantragt.²⁴⁴

Das Augusteum, 1581–82 vom Landesbaumeister Hans Irmisch errichtet, markiert den östlichen Abschluss der Wittenberger Altstadt und ist ein Zeugnis der Renaissancearchitektur Mitteldeutschlands. Die erhaltenen Malereien zur Ausstattung der Bibliotheksräume 1598 sollen zu den umfangreichsten und qualitativ hochwertigsten des 16. Jahrhunderts in Wittenberg gehören.²⁴⁵ Angepasst an die wechselnden Anforderungen der Universität sowie an die Nutzungsänderung durch den Einzug des Evangelischen Predigerseminars 1817 bildet das Bauwerk die verschiedenen Bau- und Ausstattungsphasen der vergangenen Jahrhunderte ab. So zeugen unter anderem zahlreiche Wand- und Deckenfassungen sowie Türen von der Einrichtung und Ausstattung des ersten Evangelischen Predigerseminars Preußens.²⁴⁶ Darüber hinaus ist das Augusteum, wenngleich in der letzten Umbauphase 2012-17 historische Bausubstanz verloren ging, dennoch ein wichtiges bauliches Zeugnis sowohl der Wittenberger Universität als auch der Universitätsbaukunst im Heiligen Römischen Reich in der Frühen Neuzeit. Nicht zuletzt als Memorialort der Reformation erlangt es eine wichtige Bedeutung.

Bereits die Einrichtung des Collegium Augusteum ist eng mit dem Gedenken an den Reformator Martin Luther verknüpft. Denn einige Jahre nach dem Tod Martin Luthers forderte Kurfürst August 1564 die Universität auf, Luthers ehemaliges Wohnhaus zu kaufen, um dort das neue durch ihn gestiftete Kollegium einzurichten. Er wollte des Ehrwürdigen und Hochgelahrten D. Martin Luthers Haus seel. Gedächtniß ²⁴⁷ wieder einer angemessenen Nutzung zuführen. ²⁴⁸ Auch mit der 1576–80 durchgeführten Universitätsreform und der damit verbundenen Erweiterung des Kollegiums 1581–82 verfolgte der Kurfürst eine Rückbesinnung auf Luther und die Abkehr vom Calvinismus. ²⁴⁹ In diesem Sinne sollten im Collegium Augusteum Landeskinder

auf der Grundlage des lutherischen Glaubens ausgebildet werden und nach dem Abschluss ihres Studiums dem Land in Kirchen und Verwaltungen dienen.²⁵⁰ Hierfür war eine Erhöhung der Stipendienanzahl vorgesehen, die mehr Platz für die Unterbringung der Stipendiaten in den Kollegien und somit den Bau des Vorder- und Seitengebäudes erforderte. Diese Stärkung der lutherischen Orthodoxie trug dazu bei, dass die Leucorea bis in das 17. Jahrhundert hinein eine der bedeutendsten Hochschulen des Heiligen Römischen Reiches blieb. Jedoch führte es dazu, dass spätestens im 18. Jahrhundert fortschrittlichere Universitäten, wie Halle und Göttingen, an denen Pietismus und Aufklärung gediehen, die führende Rolle übernahmen und die Studentenzahlen in Wittenberg stark sanken.²⁵¹ Trotz der rückläufigen wissenschaftlichen Bedeutung der Leucorea blieb das Collegium Augusteum stets ein bedeutender Memorialort der Reformation, zum einen mit der als Gedenkort bewahrten Lutherstube im Hinterhaus des Kollegiums, zum anderen mit dem Fürstensaal im Vorderhaus, in dem neben den Bildnissen der sächsischen Kurfürsten auch die Porträts Martin Luthers und Philipp Melanchthons ausgestellt waren. Diese Bildnisse dienten den Wittenberger Studenten und Professoren noch im 18. und 19. Jahrhundert zum Gedenken an die beiden Reformatoren.²⁵² Zu Ehren Martin Luthers wurde letztlich im Augusteum nach Schließung der Leucorea Anfang des 19. Jahrhunderts ein Evangelisches Predigerseminar als Nachfolgeinstitution der theologischen Fakultät eingerichtet.²⁵³ Bis 2012 wurde das Augusteum durch das Predigerseminar als Ausbildungsstätte für evangelische Theologen genutzt und baulich verhältnismäßig wenig verändert. Daher bildet es bis heute die bauliche Struktur des frühneuzeitlichen Universitätsgebäudes ab. Als Alleinstellungsmerkmal zeichnet das Collegium Augusteum aus, dass es an Luthers Wirkungsstätte im 16. Jahrhundert eingerichtet und bis in die jüngste Zeit in Erinnerung an den Reformator als theologische Institution genutzt worden ist.

Darüber hinaus gehört das Augusteum zu den fünf erhaltenen Kollegiengebäuden, die im 15. und 16. Jahrhundert für deutsche Universitäten als Neubauten errichtet wurden.²⁵⁴ Im Collegium Augusteum befanden

²⁴⁴ WENDLAND, Stellungnahme 2012, S. 4.

²⁴⁵ Vgl. WENDLAND, Stellungnahme 2012, S. 4.

²⁴⁶ Alle ehemals erhaltenen Holzböden, auch die aus der Einrichtungsphase des Predigerseminars, wurden während des Umbaus 2012–17 entfernt.

²⁴⁷ GROHMANN, Annalen I, 1801, S. 74.

²⁴⁸ Vgl. Grohmann, Annalen 1, 1801, S. 73 f.

²⁴⁹ Hasse, Bildungspolitik 2002, S. 146.

Vgl. Hasse, Bildungspolitik 2002, S. 147.

Vgl. ОенміG, Universitäts- und Studentenstadt 2002, S. 53.

Zu den Fürstenbildnissen vgl. Kolb, Landesherrliche Repräsentation 2005 und Schalscheleth, Historisch-geographische Beschreibung 1795, S. 201–203. Schalscheleth schrieb 1795 zu den Gemälden Luthers und Melanchthons: Diese

zwey Gemählde waren es vorzüglich, die uns immer an diesen Ort hinlockten; hier standen wir öfters aufs heftigste gerührt und von den stärksten Gefühlen durchschüttert; hier brachten wir bald Luthers Dank dar, bald traten wir vor das liebreiche Bild seines edeln Freundes Melanchthons und thaten ein gleiches; von dieser Stätte giengen wir allemal als Mensch – weg! Hier kostete es uns nur wenig Mühe, nach unserer Abreise diese Bilder uns so einzudrücken, daß sie jederzeit so oft wir wollen und es für nöthig finden, vor unsern Augen schweben und in jenen Bildnissen dastehen. Ebd., S. 203.

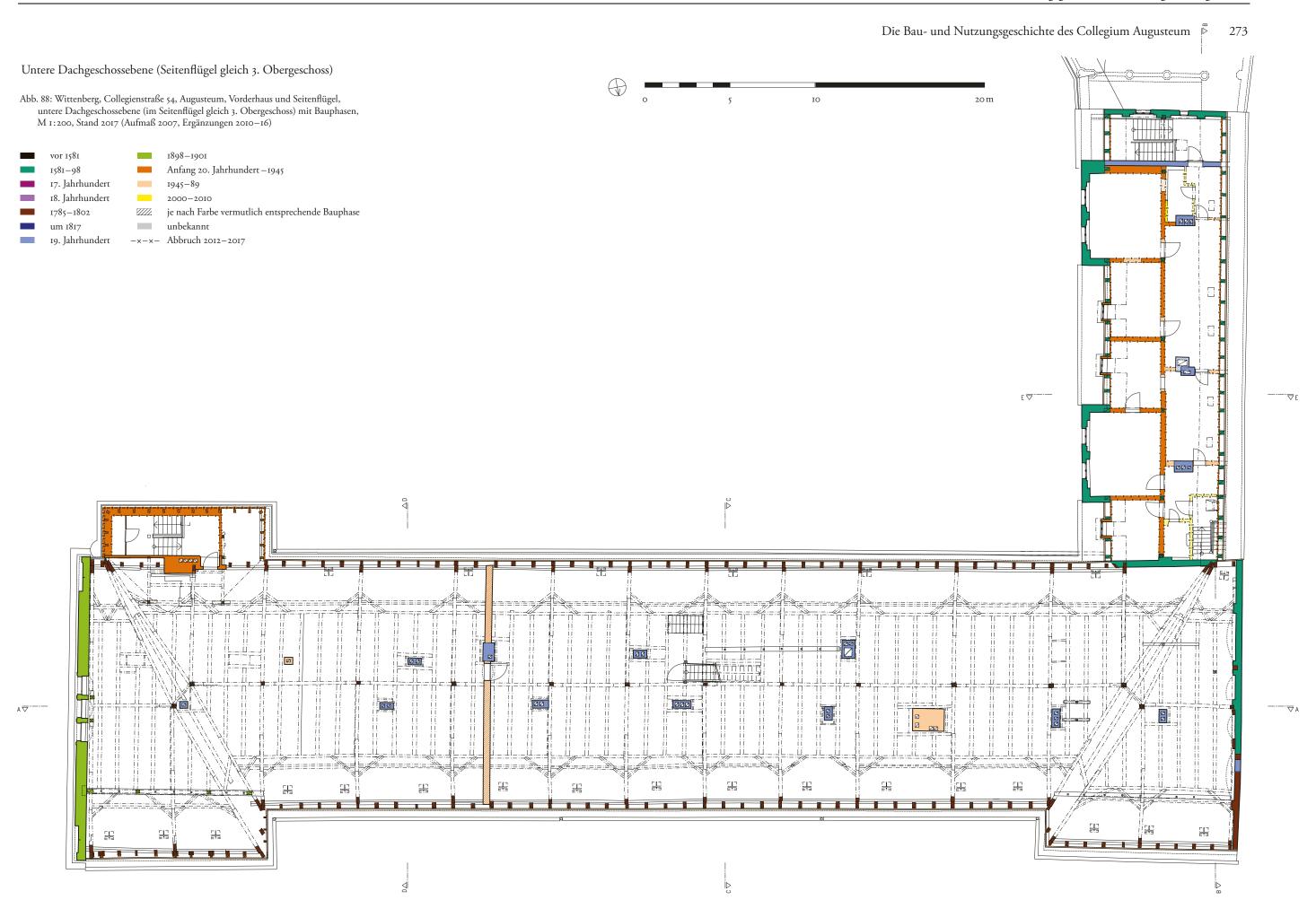
Vgl. Predigerseminar, Nachricht 1824, S. 2.

²⁵⁴ Vgl. den Beitrag der Autorin zu den Universitäten im Heiligen Römischen Reich im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit in diesem Band.

sich neben Wohn- und Lehrräumen auch verschiedene Sammlungsräume. Bereits Ende des 16. Jahrhunderts zog die Universitätsbibliothek in die östlichen Erdgeschossräume des Vorderhauses ein, im 17. Jahrhundert erfolgte die Anlage des botanischen Gartens im Hof des Kollegiums und Anfang des 18. Jahrhunderts wurden im Seitenflügel die Ungarische Bibliothek mit Literatur für ungarische Studenten sowie im Vorderhaus das anatomische Museum eingerichtet. Die Bibliothek war die einzige Sammlung, die die Schließung der Leucorea überdauerte und im Augusteum bis zum Auszug des Predigerseminars verblieb. Damit war das Augusteum wahrscheinlich das älteste erhaltene und kontinuierlich genutzte Gebäude einer Universitätsbibliothek in Deutschland.²⁵⁵ Auch wenn das Augusteum mit dem

Auszug der Bibliothek im Jahr 2013 an kulturhistorischer Bedeutung verlor, wird mit der Einrichtung eines Museums für Sonderausstellungen und der Museumspädagogik der Stiftung Luthergedenkstätten zumindest die Nutzungskontinuität als Bildungs- und Sammlungsstätte fortgeschrieben.

Die Tatsache, dass das Augusteum seit dem 16. Jahrhundert mit all seinen Veränderungen und der erhaltenen Ausstattung überliefert ist und somit ein wichtiges bauliches Zeugnis der Entwicklung von Universitäten von der Frühen Neuzeit bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts darstellt, macht es zu einem bedeutenden Denkmal unserer Kulturgeschichte. Überdies ist sein Wert als Memorialstätte der Reformation von weit über die Grenzen Deutschlands hinaus reichender Bedeutung.



Das Collegium Augusteum in Wittenberg

274 Isabelle Nispel

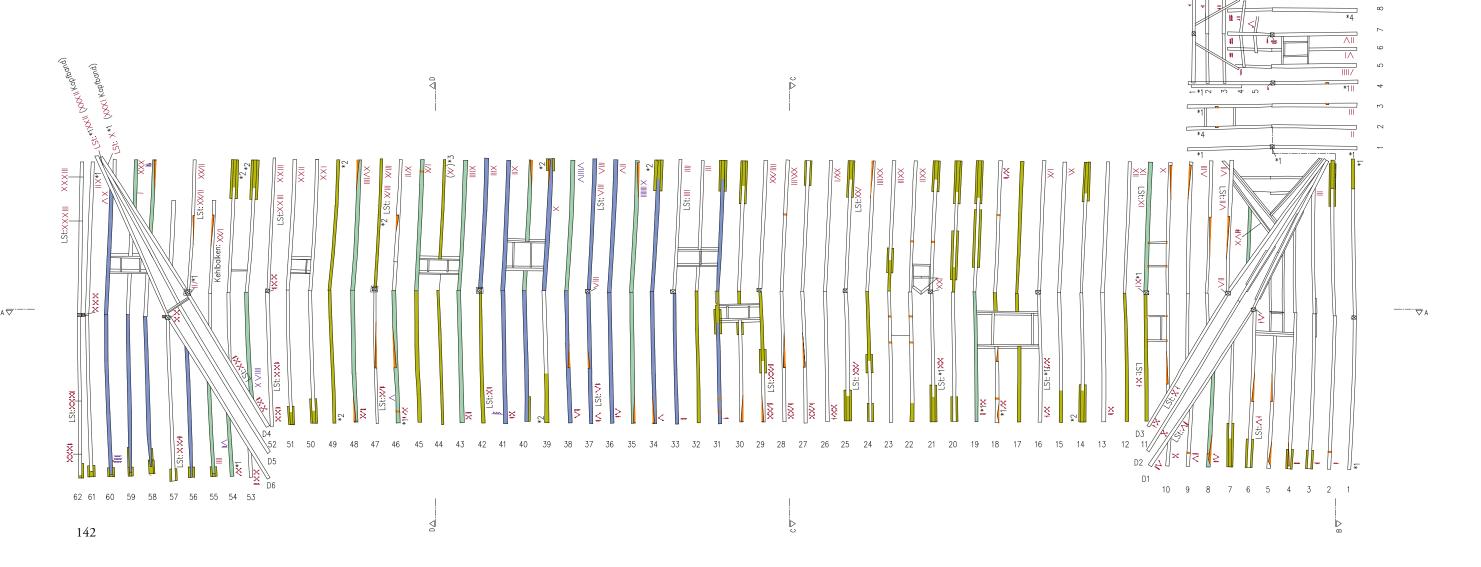
Sparrenplan mit Abbundzeichen und Befunden

Abb. 89: Wittenberg, Collegienstraße 54, Augusteum, Vorderhaus und Seitenflügel, Sparrenplan mit Kartierung der Abbundzeichen und Baubefunde, M 1:200, Stand 2017 (Aufmaß 2007, Ergänzungen 2010–16)

- Sanierungsmaßnahmen 2010 + 2014: Auswechslungen und Anlaschungen (zum Zeitpunkt der Kartierung Sanierung noch nicht abgeschlossen)
- wiederverwendete Hölzer: ehemalige Sparren
- wiederverwendete Hölzer: ehemalige Deckenbalken
- historische Abbeilungen
- Abbundzeichen: aktuelles Abbundsystem
- Abbundzeichen: wiederverwendete Hölzer

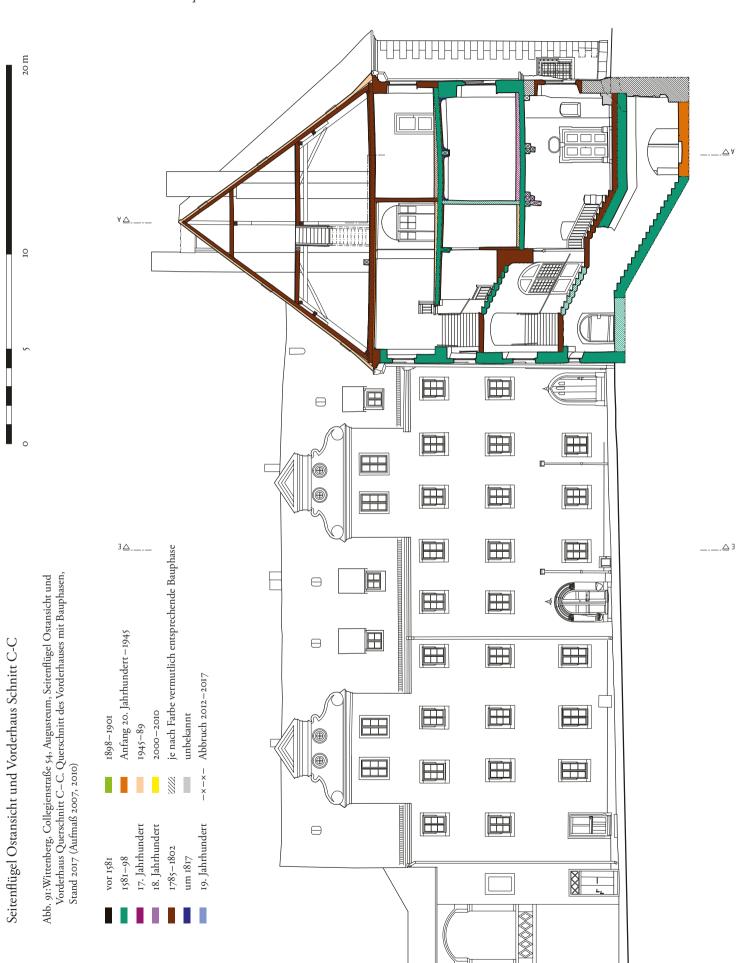
Anmerkungen und Abkürzungen

- LSt Liegender Stuhl
- *I Abbundzeichen ist unvollständig, undeutlich lesbar, z.T. oder ganz verdeckt oder abgebeilt
- *2 Abbeilung im Aufmaß von 2007 dokumentiert, jetzt nicht mehr vorhanden (Auswechslung) oder verdeckt (Anlaschung)
- *3 Abbundzeichen am 18. 6. 2012 dokumentiert, heute nicht mehr lesbar (Auswechslung oder Anlaschung)
- *4 kein Abbundzeichen sichtbar

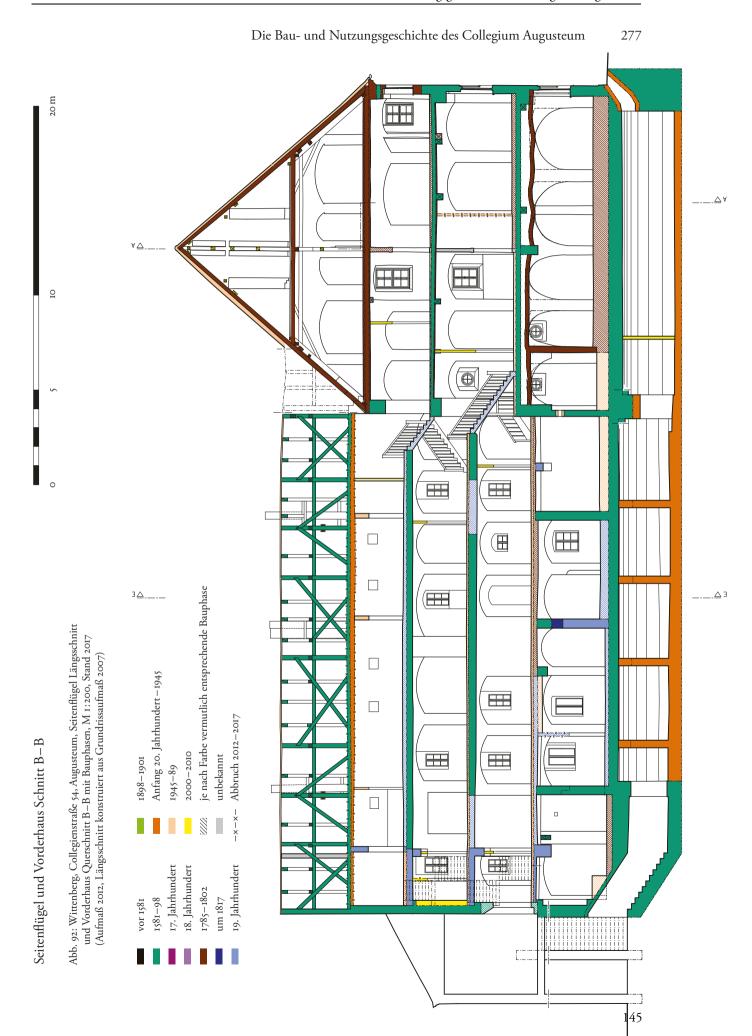




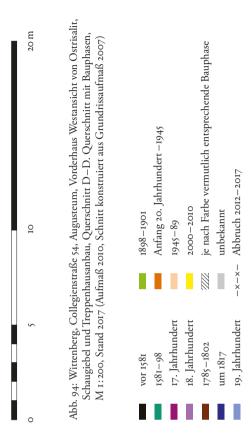
276 Isabelle Nispel

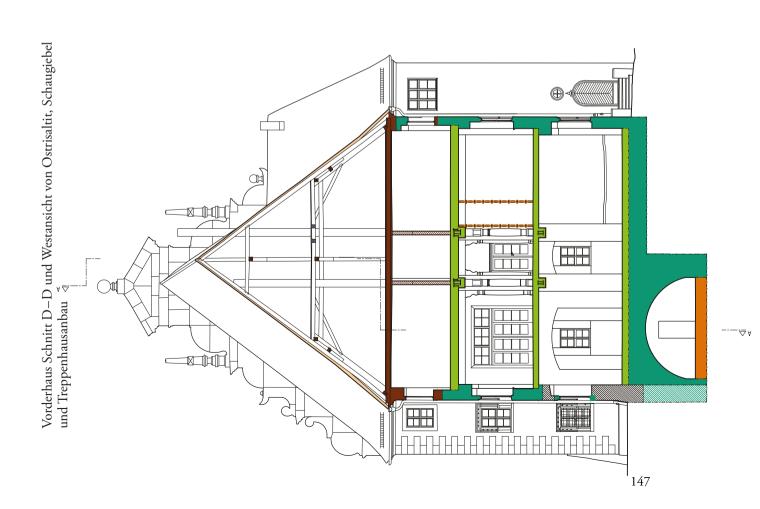


144



278 Isabelle Nispel 20 m \Box \Box 0 \Box 3₽ \Box \Box Abb. 93: Wittenberg, Collegienstraße 54, Augusteum, Vorderhaus und Seitenflügel, Westansicht, M 1:200 (Aufmaß 2010) 0 Vorderhaus und Seitenflügel Westansicht 0

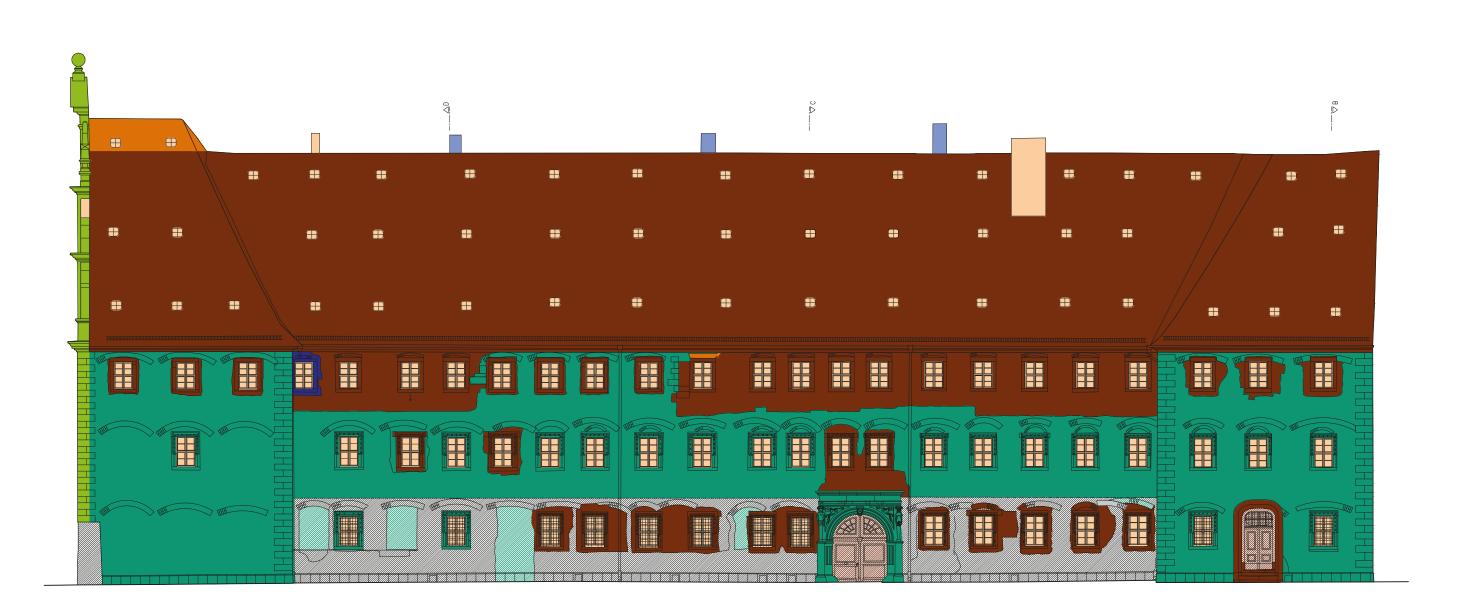




Vorderhaus Nordansicht

Abb. 95: Wittenberg, Collegienstraße 54, Augusteum, Vorderhaus, Nordfassade mit Bauphasen, M 1:200, Stand 2017 (Aufmaß 2010)





281

20 m

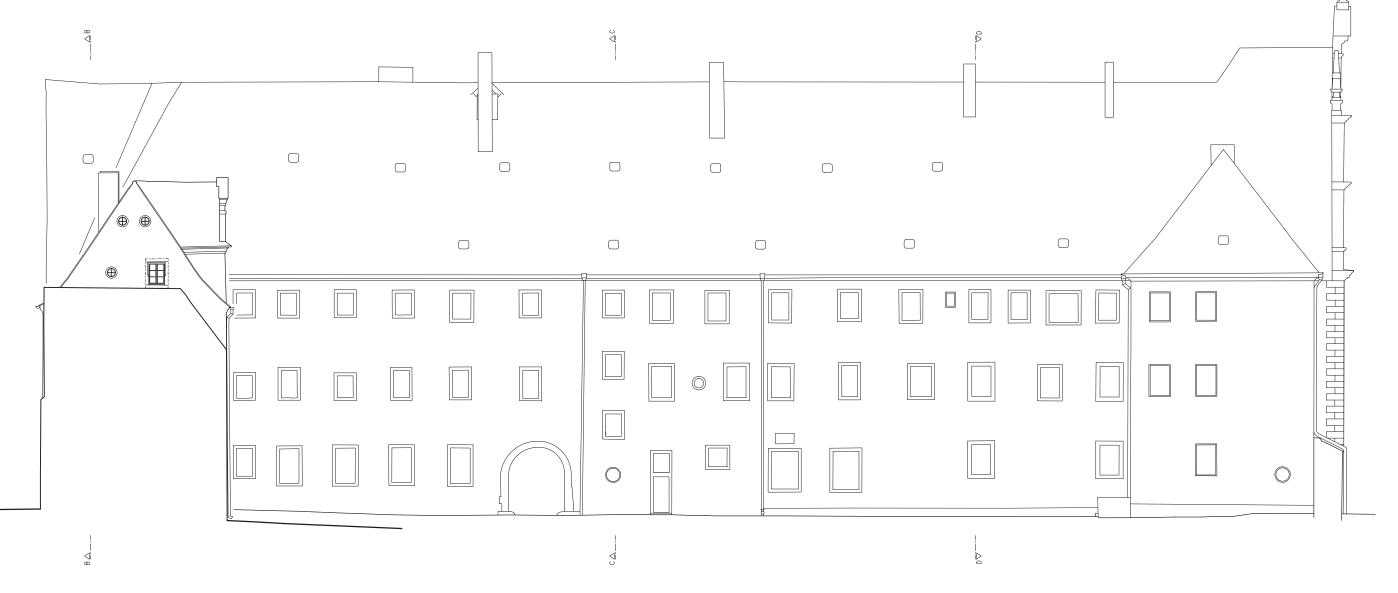
Das Collegium Augusteum in Wittenberg

282 Isabelle Nispel

Seitenflügel Südansicht mit Vorderhaus

Abb. 96: Wittenberg, Collegienstraße 54, Augusteum, Seitenflügel Südansicht mit Vorderhaus (Aufmaß 2010)

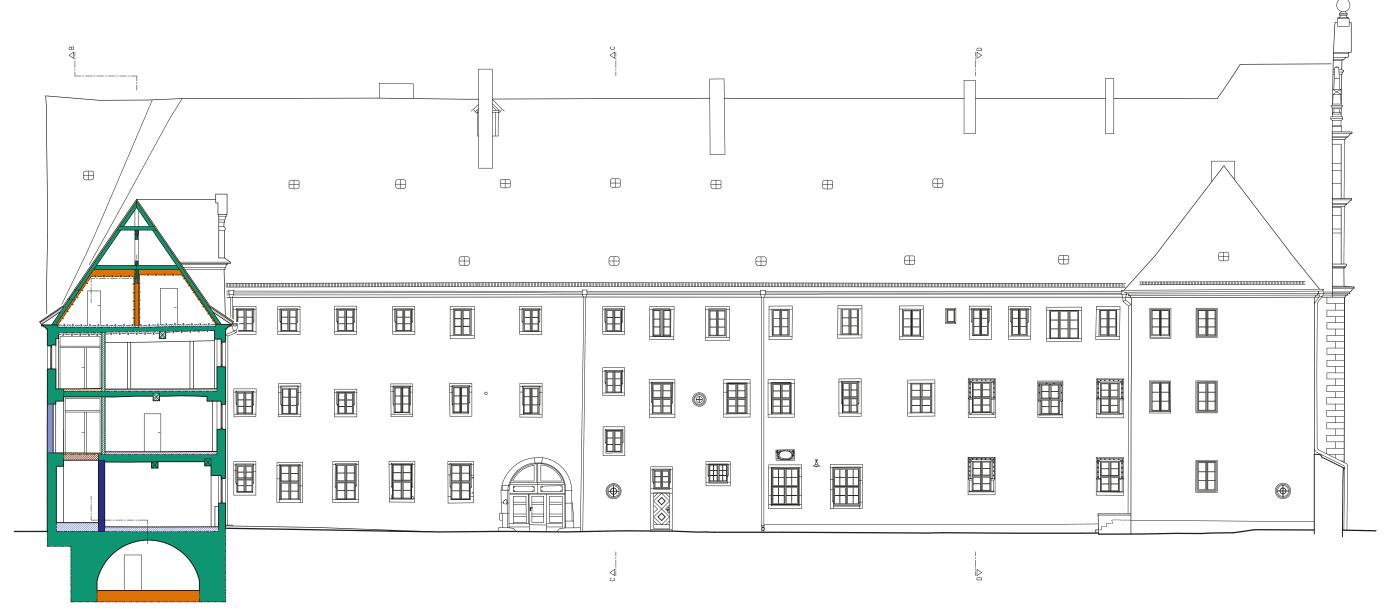




Seitenflügel Schnitt E-E und Vorderhaus Südansicht

Abb. 97: Wittenberg, Collegienstraße 54, Augusteum, Seitenflügel Querschnitt E–E und Vorderhaus Südansicht. Querschnitt des Seitenflügels mit Bauphasen, M 1:200, Stand 2017 (Aufmaß 2010, Schnitt konstruiert aus Grundrissaufmaß 2007)





283

20 m

Das Collegium Augusteum in Wittenberg Isabelle Nispel

Isabelle Nispel 284

Vorderhaus Schnitt A-A

19. Jahrhundert

Abb. 98: Wittenberg, Collegienstraße 54, Augusteum, Vorderhaus, Längsschnitt A–A mit Bauphasen, M 1:200, Stand 2017 (Aufmaß 2007, Ergänzungen 2010–16)

1898-1901 vor 1581 1581-98 Anfang 20. Jahrhundert –1945 17. Jahrhundert 1945-89 2000-2010 1785-1802 je nach Farbe vermutlich entsprechende Bauphase unbekannt -×-×- Abbruch 2012–2017





Abbildungen anderer Buchbeiträge

ULRIKE LUDWIG: Das Collegium Fridericianum als akademisches Zentrum der Leucorea. Bau, Nutzung und Alltag, S. 57–90:

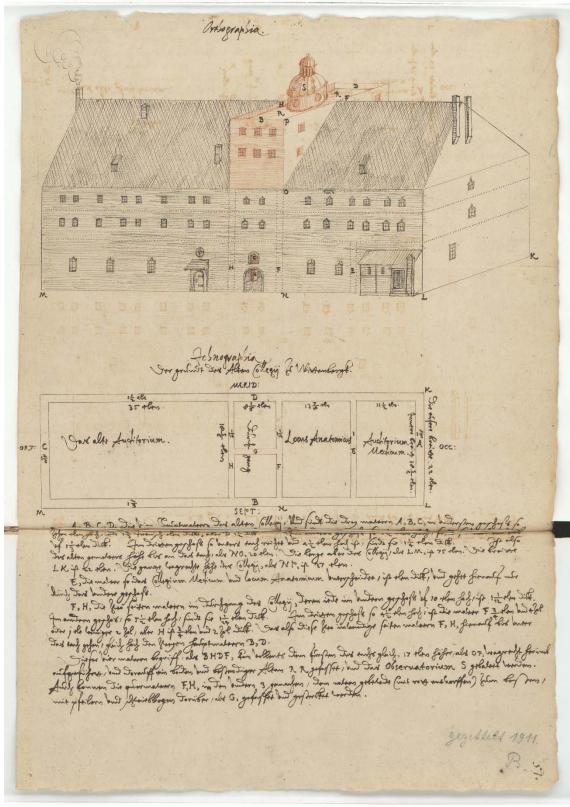
S. 54, Abb. 1: s. Kapitel ,Einführung', Abb. 2.

S. 130, Abb. 27: s. FRASE, Augusteum 2013, Abb. 231 (Aufsatz 1/Kapitel IV).

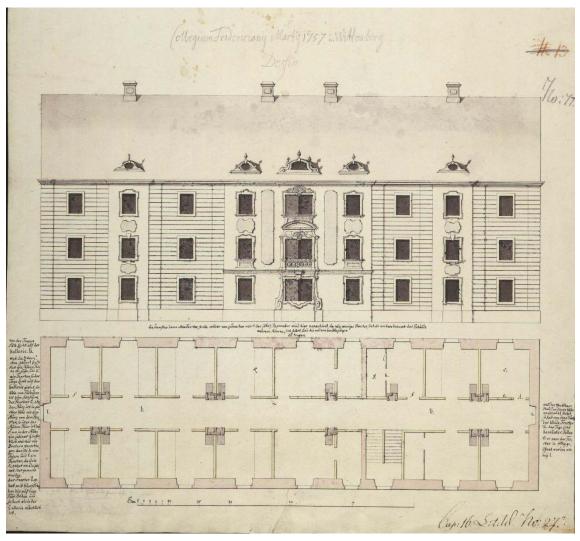
ELGIN VON GAISBERG: Die Rekonstruktion des Collegium Fridericianum anhand historischer Pläne und Schriftquellen, S. 91–158:

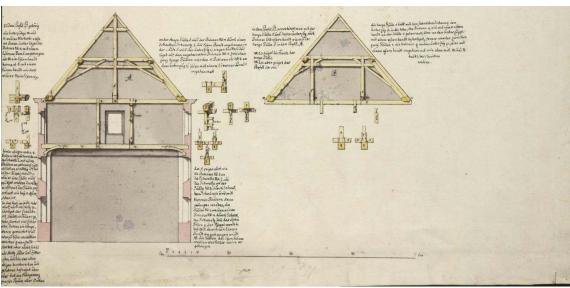


S. 98, Abb. 9: Collegium Fridericianum, Blick nach Osten, Semestertitel aus der Matrikel der Leucorea WS 1644/45 (Ausschnitt).

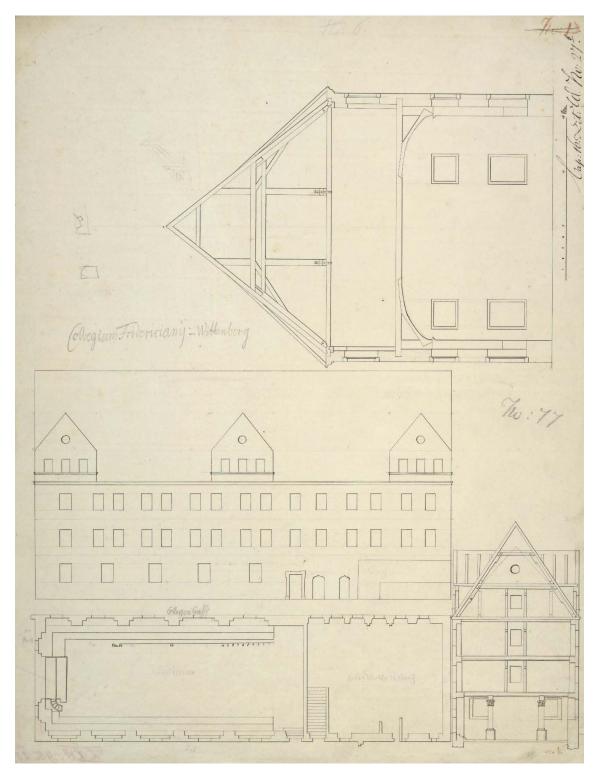


S. 111, Abb. 19: Wittenberg, Collegium Fridericianum, Altes Kolleg (Südflügel). Grundriss Erdgeschoss (gesüdet) und isometrische Ansicht der Nord- und Westfassade. Bestand und Planung zum Bau eines Observatoriums, 1605. Früheste und einzig bekannte Ansicht und Grundrissskizze des alten Kollegs.





S. 113, Abb. 20: Wittenberg, Collegium Fridericianum, Neues Kolleg (Nordflügel). Bestand und Umbauplanung in Grundriss, Aufriss und Schnitten zum Schriftwechsel von 1741–46, datiert 1742. Grundriss Obergeschoss, Ansicht Nordfassade und Querschnitt in Achse des Auditoriums, Details zu Dachwerk (alles Umbauplanung).



S. 114, Abb. 21: Wittenberg, Collegium Fridericianum, Neues Kolleg (Nordflügel). Bestand und Umbauplanung zum Schriftwechsel von 1741–46, datiert 1742. Maßleisten in Ellen Grundriss Erdgeschoss (genordet), Südansicht und Querschnitt in Achse des Auditoriums, Blick nach Westen (unten: Bestand, oben: gedreht und in vergrößertem Maßstab, Umbauplanung).